

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der öffentliche Credit

Nebenius, Carl Friedrich

Carlsruhe, 1820

Erstes Buch

[urn:nbn:de:bsz:31-269650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269650)

Erstes Buch.

Einleitung.

I.

Der geschichtlichen Darstellung der Ereignisse, welche die großen Geld- und Anlehensgeschäfte mehrerer europäischen Staaten, in den ersten Jahren nach Herstellung des Friedens, hervorgebracht haben, müssen wir einige allgemeine Bemerkungen voranschicken.

Eine Regierung, welche, zur Verwendung auf ihre ordentlichen oder außerordentlichen Ausgaben, Anlehen erhebt, verzehrt Kapitalien, die sich in den Händen der Bürger durch hervorbringende Arbeiten gesammelt haben, und schmälert durch die Zinsen, die sie den Darleihern anweist, und deren Betrag sie von dem steuerbaren Einkommen erheben läßt, die Quelle, woraus sie ihre Bedürfnisse in letzter Instanz schöpfen muß. Die Kapitalien, die man ihr darleiht, werden entweder der bereits eingeleiteten Verwendung auf den Handel, die Industrie oder den Ackerbau entzogen, oder von dem Kapitalzuwachs genommen, den Fleiß und Sparsamkeit gerade angehäuft hatten, und der zur Ausdehnung der productiven Arbeiten des Volkes verwendet, oder von den Besitzern in unfruchtbarem Aufwand verzehrt werden konnte.

Die Fähigkeit, einen jährlichen Kapital-Überschuß zu sammeln, hängt von dem ganzen Zustand der Industrie, des Ackerbaues, des Handels und der innern ökonomischen Lage der Nation ab. Wo schon große Reichthümer angehäuft sind, da erzeugt sich, bis zu einem gewissen Grade, leichter ein jährlicher Kapitalüberschuß, indem die Production durch große Kapitalien mächtig unterstützt wird.

Die Erfahrung lehrt, daß die Fortschritte der Industrie und des Handels gewöhnlich von einer wachsenden Ungleichheit, in der Vertheilung des Kapitalvermögens unter die Glieder der Gesellschaft, begleitet sind. Dieser Zustand der Dinge, der bey einer gewissen Stufe der Entwicklung von dem höhern, moralischen und politischen Standpunkt aus betrachtet, bedenklich erscheint, ist dem Geschäfte der Production vortheilhaft, und erleichtert den Wenigen, die über die Arbeit von Vielen gebieten, die jährliche Anhäufung großer Kapitalersparnisse.

Die Ueberschüsse, die der Ackerbau gewährt, werden gerne in stehende Kapitalien verwandelt. Die Reichthümer, die der Handel und die industrielle Production hervorbringen, bleiben mehr umlaufend.

Die Leichtigkeit, bedeutende Kapitalien zusammenzuziehen, ist daher um so größer, je mehr der Reichthum eines Volks das Resultat seines Handels und seiner Industrie ist.

Die Neigung, Kapitalien zu sammeln, hängt von den Vortheilen ab, welche die Ausdehnung der productiven Arbeiten zu gewähren verspricht, und die der Besizer entweder ganz oder zum Theil genießt, indem er seine Fonds entweder selbst verwendet, oder sie Andern gegen Zins zur Verwendung überläßt.

Indem die Regierungen durch ihre Anlehen mit dem Bedürfniß der Production in Wettbewerbung treten, erhöhen sie

die Kapitalrente, vermehren daher den Reiz zu Anhäufung, vertheuern aber der Industrie ein nothwendiges Hilfsmittel.

Der Zinsfuß der öffentlichen Anlehen richtet sich theils nach dem Verhältnisse der Nachfrage nach Kapitalien zum Angebot, theils nach dem Kredit, dessen die entlehrende Regierung genießt.

Nachfrage und Angebot hängen von der Größe des Vorraths an Kapitalien und von der Leichtigkeit ab, für dieselben gewinnvolle Anlagsplätze zu finden.

Der Kredit gründet sich auf die Meinung, die man von den Hilfsquellen der Regierung und von ihrer Gewissenhaftigkeit in Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten hegt.

Je größer der Kapitalzuwachs ist, den die Arbeit eines Volks mit Hilfe seiner Kapitalien jährlich zu erzeugen, und anzuhäufen vermag, je geringer das Bedürfnis ist, das die Industrie und der Ackerbau zur weitem Ausdehnung der Produktion in Anspruch nimmt, je weniger der Steuerfonds durch Zinsen und andere Staatsbedürfnisse schon erschöpft ist, und je fester das öffentliche Vertrauen gewurzelt hat, desto leichter muß es einer Regierung fallen, Kapitalien zur Verwendung auf ihre Bedürfnisse zu finden.

Je mehr die Besteuerung dem höchsten Punkte sich nähert, wo für zufällige, steigende Staatsbedürfnisse kein disponibler Theil des Einkommens der Nation mehr übrig bleibt, je geringer der jährliche Zuwachs des Nationalkapitals, und je größer die Gefahr ist, daß die Industrie die Kapitalien, die sie zur Ausdehnung ihrer Arbeiten, oder zur Ergänzung des, zum Theile, einem steten Abgange unterworfenen Produktivfonds erfordert, nicht erhalte, oder daß dem Ackerbau und den Gewerben die ihnen bereits gewidmeten Kapitalien entzogen werden; je größer diese Gefahr ist, mit desto grö-

fern Schwierigkeiten hat eine Regierung zu kämpfen, welche Anlehen zu machen sucht.

Durch hohe Zinsen vermag man allerdings, auf Unkosten der Produktion zum Darleihen an die Staatskasse zu reizen; da aber bey der Fortsetzung dieses Verfahrens die Bedingungen immer mehr gesteigert werden müssen, so findet ein Staat, der auf diese Weise seine Kräfte überspannt, bald eine Grenze für seinen Kredit.

Eine Vergleichung des Zinsfußes, zu dem die Regierungen Gelder im eigenen Lande zu leihen finden, giebt bey sonst gleich großem Vertrauen in die Rechtlichkeit derselben, und bey einer gleich günstigen Meinung von ihren Hilfsquellen, einen ohngefähren Maasstab für den Grad des nachtheiligen Einflusses, den öffentlichen Anlehen auf den Zustand der Gewerbe und des Ackerbaues ausüben, und also für den Widerstand, welchen die Regierung dabey zu überwinden hat.

2.

Die Theilnahme des Auslandes an einem öffentlichen Anlehen kann erweckt werden, wenn die Größe der angebotenen Kapitalrente die Gewinnste, welche Kapitalanlagen bey gleicher Sicherheit im fremden Lande darbieten, nicht nur übersteigt, sondern auch noch für die Unbequemlichkeit, Schwierigkeit und die Kosten des Zinsbezugs, eine Entschädigung gewährt.

Staatsanlehen, welche das Ausland liefert, haben für den ersten Augenblick und so lange die Rückzahlung nicht erfolgt, keinen nachtheiligen Einfluß auf den Preis der Kapitalien in dem aufnehmenden Lande.

Sie können in diesem Falle, ohnerachtet sie die Regierung zu unfruchtbaaren Ausgaben verwendet, einen günstigen Einfluß äußern, in so ferne die geliehenen Kapitalien.

der inländischen Industrie und der Produktion, welche die Bedürfnisse der entlehrenden Regierung herbey schafft, zufließen, und, durch die erhöhte Thätigkeit der Produktion, dem Fleiße und der Sparsamkeit Gelegenheit zu Gewinnsten und Ersparnissen gegeben wird.

Anlehen, welche zur Tilgung älterer Schulden, also nicht zu neuen unfruchtbaren Ausgaben gemacht werden, vernichten keine bereits angehäuften Werthe, sondern bewirken nur die Uebertragung einer Schuld von einer Hand in die andere.

Werden solche Anlehen von dem Ausland geliefert, so wird das Kapital des aufnehmenden Landes dadurch vermehrt.

Anlehen, die eine Regierung im eigenen Lande erhebt, um eine Schuld an einen andern Staat abzutragen, wirken in dem entlehrenden Lande gleich einem Anlehen zu unfruchtbaren Zwecken; in dem empfangenden Lande entsteht ein Kapitalzuwachs. Dort wird durch die Nachfrage die Kapitalrente erhöht, hier wird sie durch den Zuwachs herabgesetzt, und, bey entstehendem Mißverhältniß, können die Kapitalisten des empfangenden Landes um so mehr geneigt werden, an dem Anlehen des zahlenden Staates Antheil zu nehmen.

3.

Geld ist als ein Mittel zum Uebertrag der Kapitalien von einer Hand in die andere oder von einem Platz auf den andern zu betrachten. Eine Summe, die nur einen geringen Theil eines zu zahlenden Kapitals ausmacht, kann zum allmählichen Uebertrag der ganzen Summe hinreichen, indem das Geld gegen andere Werthe umgesetzt wird, und wieder in die Circulation zurückfließt.

Von dem Vorrath des baaren Geldes, das in einem Lande zum Umsatze von Werthen gebraucht wird, hängt der mittlere Zinsfuß nicht ab. Das wechselnde Bedürfnis und die Zunahme und Abnahme des baaren Geldvorraths, welche das Resultat der wechselnden Handelsbilanz eines Landes oder Plazes sind, haben aber einen Einfluß auf alle Kreditgeschäfte, die auf kurze Zeit geschlossen werden.

Ein Land, das sich für seinen innern Verkehr des Papiergeldes bedient, wird die edlen Metalle, die diesen Dienst früher versehen haben, im auswärtigen Handel benutzen.

Ein Land, das durch sein Papiergeld einen Theil seiner edlen Metalle verloren hat, und die Circulation des Metallgeldes wieder herzustellen sucht, muß Kapitalien aufwenden, um sich von andern Nationen die Metallvorräthe, deren es zu diesem Zwecke bedarf, wieder anzuschaffen.

4.

Große Anlehen können wegen der Schwierigkeit, große Summen Geldes augenblicklich auf einem Punkte zu häufen, nur allmählig, und weil sie die Kräfte einzelner Kapitalisten übersteigen, nur mittelst Abtheilung in kleinere Summen vollzogen werden.

Wenn einzelne oder wenige Personen ein großes Anlehen übernehmen, so kommt gewöhnlich nur ein mehr oder weniger bedeutender Theil der Staatsschuldscheine sogleich in feste Hände. Die Uebernehmer und ihre Unterktheilhaber vollziehen das Anlehen, indem sie nach und nach die erhaltenen Schuldscheine veräußern, und, so weit es angeht, mit dem Erlöse die spätern Termine des übernommenen Anlehens abtragen, und indem sie, so weit dieß nicht möglich ist, für den Betrag, den sie erst später absetzen können, ihre eigenen

Fonds, und was ihnen auf ihren Kredit anvertrauet wird, auf Speculation anlegen.

Die Schulden, welche die Regierungen kontrahiren, sind entweder von der Art, daß der Inhaber eines Schuldscheins in bestimmten Terminen oder nach geschעהer Aufkündigung, die Rückzahlung des Kapitals verlangen kann, oder sie sind von Seiten des Gläubigers unaufkündbar. Das Letztere ist bey den meisten neueren Anlehen der großen Staaten, insbesondere bey den französischen Renten, bey den englischen Stocks, bey den russischen Inscriptionen und bey den österreichischen neuen Papieren der Fall.

Für die Tilgung solcher Schulden wird gewöhnlich durch Festsetzung eines bestimmten jährlichen Fonds gesorgt, der entweder zum Aufkaufe der Schuldscheine nach dem Course, durch Commissarien der Regierung, oder zur Rückzahlung des vollen Betrags der Anlehenssumme, durch Verlosung in bestimmten Terminen, mit oder ohne Prämien, verwendet wird.

Erstes Kapitel.

Darstellung der nach Herstellung des Friedens
auf dem Geld- und Kapitalmarkte wirkenden
Verhältnisse. Ereignisse bis zum Frühjahr
1818.

I. England.

1.

In keinem andern Lande Europa's waren seit einer Reihe von Jahren die Verhältnisse, von denen die jährliche Vermehrung des Kapitalvermögens des Volkes vorzüglich abhängt, in gleichem Grade vorhanden, als in Großbritannien. Sein Welthandel, seine wunderbare Industrie, die Größe des Kapitalreichthums, den ein vieljähriges Uebergewicht im Seehandel und in der industriellen Production angehäuft hatte, die stets wachsende Ungleichheit in der Vertheilung der Güter, Alles wirkte zusammen, um die jährliche Sammlung großer Kapitalüberschüsse zu erleichtern. Dazu kam die Rückwirkung selbst, welche die Anlehen der Regierung, die einen

langen Zeitraum hindurch jährlich einen bedeutenden Theil der ersparten Kapitalien verzehrten, auf die fortgesetzte Erzeugung von neuen Ersparnissen ohne Zweifel geäußert haben, indem sie den Reichern des Landes eine neue Gelegenheit zur bequemem Anlage ihres vermehrten Reichthums eröffneten. Diese Gelegenheit zu ergreifen, machte sie die Pünktlichkeit, womit jederzeit und in sehr kritischen Augenblicken, die Zinsen der öffentlichen Schuld bezahlt wurden, in hohem Grade geneigt.

Seit dem Anfange der französischen Revolution haben jene Anlehen ununterbrochen fortgedauert, und sind in dem letzten Jahre auf eine ungeheure Höhe gestiegen.

Die wirklich erhobenen Summen *) betragen,
in den Jahren 1793 bis 1802 im Durchschnitt
jährlich über — — 23 Mill. Pf. St.
in den Jahren 1803 bis 1809 jährlich, über 17 Mill. Pf. St.
in dem Zeitraum von 1810 bis 1812 jährl. über 25 Mill. Pf. St.
in den Jahren 1812 bis 1815 jährlich, über 47 Mill. Pf. St.
Der Zinsfuß war nie über $6\frac{7}{10}$ Procent gestiegen, und in
den letzten Jahren, als die bedeutendsten Anlehen gemacht wur-
den, und die brittische Staatsschuld **) auf die unermessliche

*) Diese Summen vermindern sich, wenn man die, in den gleichen Zeiträumen, zur Schuldentilgung verwendeten Summen abzieht. N. s. den ersten Anhang Abschnitt: Britische Schuld.

**) Nämlich das gesammte Kapital der brittischen und irischen fundirten Schuld und der Schatzkammerscheine, zu 3 proc. gerechnet, ohne die übrige unfundirte Schuld. Man s. Anhang 1. Abschn. Britische Schuld.

Summe von nahe 1000 Millionen Pf. Sterl. gestiegen war, stand er nicht viel über 5 Procent.

Die englische Regierung scheint daher wenigstens keine, der Produktion und dem Handel gewidmete Kapitalien an sich gezogen, sondern nur jährlich entstandene Ueberschüsse, die sich in den Händen der Reichen des Landes sammelten, verzehrt zu haben. Zum großen Theil mögen ihr solche Kapitalien zugeflossen seyn, deren Sammlung bey verminderter Anlagelageheit, vielleicht ganz unterblieben wäre.

Der von der Regierung zur jährlichen Anhäufung bedeutender Kapitalien gegebene Reiz hatte 25 Jahre lang gedauert, ohne zur Erschöpfung der Kapitalisten zu führen; er hatte vielmehr noch in der letzten Zeit die größten Summen auf den Markt gebracht, als die Verhältnisse, welche die Erzeugung eines so bedeutenden jährlichen Kapitalzuwaches möglich machten, plötzlich noch günstiger wurden.

2.

Vor hergestelltem Frieden schon waren, durch Aufhebung der Continentsperre, neue Quellen des Reichthums eröffnet worden. Die Thätigkeit der brittischen Manufacturen nahm vorzüglich im Jahr 1815 einen höhern Schwung.

Ein Hinderniß, welches die Sammlung neuer Kapitalien erschwerte, ward im folgenden Jahre in seiner Wirkung vermindert. Eine der bedeutendsten Steuern, die Einkommens-
taxe, welche die Reichen, in deren Hände sich die Kapitalüber-

*) Wer hieraus schließen wollte, daß die Anhäufung der Schuld Großbritanniens keinen Nachtheil bringe, würde sehr irren. Doch hievon wird an einem andern Orte die Rede seyn.

schüsse am leichtesten sammeln, in erhöhtem Maaße traf, und die ihnen jährlich den zehnten Theil ihres Einkommens und einen noch größern Theil ihrer Ersparnisse raubte, wurde aufgehoben. Hierdurch ist, wenn man von dem Ertrag in den letzten Jahren von 1815 und 1816 ausgeht, den wohlhabendern Classen der Nation eine Last von mehr als 15 Millionen Pfund Sterling abgenommen worden.

Alle diese Umstände mußten auf die Vermehrung des Capitalzuwachses nicht minder günstig als der Umstand wirken, daß England von 1816 an keine auswärtige Zahlungen für Subsidien *) und nur sehr unbedeutende Zuschüsse zur Truppenunterhaltung in Frankreich zu machen hatte.

3.

In dem brittischen Geldwesen waren seit Herstellung des Friedens gleichfalls vortheilhafte Veränderungen vorgegangen.

Seit dem Jahr 1797 hatte die Bank ihre Zahlungen eingestellt. Die Restriction sollte 6 Monate, nach Abschluß des Friedens, aufhören; sie ward aber im Jahr 1814 bis zum 5. Juny 1816, und als auch dieser Termin herangekommen war, auf zwey weitere Jahre verlängert, um für die nöthigen Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen, der Bank Zeit zu lassen. **)

*) Die Subsidien und Anlehen, die seit 1793 bis 1814 für Rechnung der Regierung auf den Continent flossen, betragen 45,800,000 Pf. Sterl.

**) Man s. den ersten Anhang Absch. Englische Bank.

Man rechtfertigte gewöhnlich diese Maasregeln durch die großen auswärtigen Zahlungen, die England für seine Heere und an Subsidiën zu machen hatte, die den englischen Wechselkurs drückten, zur Ausfuhr des Baaren reizten, und da unter diesen Umständen der Marktpreis der Barren leicht über den Münzpreis stieg, eine Einschmelzung des geprägten Geldes herbeiführten, welches die Bank gegen ihre stets wieder zurückkehrende Noten anzuschaffen genöthigt wäre, so daß die ganze Ungunst der Handelsbilanz auf sie zurückfallen mußte, wenn sie nicht ihre Noten zurückhalten, dem Handel ihre gewohnte Hilfe entziehen und den ganzen ungeheuern Verkehr des Landes der Verwirrung und grenzenloser Verlegenheit Preis geben wolle.

Es ist bekannt, daß bis zum Jahre 1816 der Londo-ner Wechselkurs gegen den Continent stets nachtheilig war, und 20 bis 25 proCent unter Pari fiel.

Als Ursache dieser Erscheinung gaben aber Andere eine wirklich eingetretene Depreciation des circulirenden Mediums an, deren Folgen auch in den hohen Preisen aller Dinge, insbesondere der ersten Lebensbedürfnisse, wahrzunehmen seyen. Sie beschuldigten die Bank, ihre Befugniß, baare Zahlung zu verweigern, zu einer ausschweifenden Vermehrung des Papiers, das sie auf Zinsen hinaus gab, mißbraucht, und die Regierung, die Herstellung der Baarzahlung durch beträchtliche Vorschüsse erschwert zu haben, die sie von der Bank erhoben hatte und nicht zurückzahlte.

Die Noten waren seit 1797 von 11 bis 12 Mill. Pf. Sterl. auf 28 bis 30 Mill. vermehrt worden. Jene Vorschüsse betragen von 1793 bis 1796 gewöhnlich nur 9 bis 11 Mill. Pf. Sterl., in den letzten Kriegsjahren aber 23 bis 34 Mill. ohne die ständige Schuld der Regie-

rung, die sich im Jahre 1817 auf ohngefähr 14 Mill. Pf. belief.

Ungeheure Gewinne wurden theils als Dividenden an die Bankaktionäre ausgetheilt, theils zurückgelegt.

Mißtrauen in die Kräfte der Bank hatte auf keinen Fall den mindesten Antheil an der Herabwürdigung des Londoner Geldes; denn ihr Reichthum an Vermögen aller Art überstieg den Betrag aller ihrer Schuldigkeiten um 5 Millionen Pf., die stehende Schuld der Regierung nicht gerechnet. Aber ihr baarer Schatz war sehr zusammengeschnitten; alles Metallgeld von gesetzlichem Schrot und Korn aus der Circulation verschwunden, und an seine Stelle, im kleinen Verkehr, Banknoten getreten, deren Gehalt um 25 Procent unter dem gesetzlichen Münzfuß stand.

Es lag, so lange die Restriction dauerte, eine große Gewalt in den Händen der Bankdirectoren, gegen deren Mißbrauch keine vollkommene Sicherheit gegeben war.

Daher ward die Aufhebung der Restriction dringend verlangt, und als im Jahr 1816 die Ursachen, wodurch diese Maasregel gerechtfertigt worden war, zu wirken aufhörten, konnte die Bank nur noch um Frist zu den nöthigen Vorbereitungen nachsuchen.

4.

Wenn ein ausgebreiteter Handel und ein großer Reichthum an Industrieerzeugnissen der mannigfaltigsten Art, dem Lande, das sie erzeugt, die Herbeyschaffung der edlen Metalle, die der baare Geldumlauf erfordert, sehr leicht machen muß, so fand Großbritannien in den Ereignissen der Zeit noch eine große Unterstützung bey diesem Unternehmen. Es genießt unter allen Ländern die größten Vortheile in dem Verkehr mit jenen Völkern, welche die meisten edlen Metalle hervorbringen.

Brasilien, wo die Produktion des Goldes im Zunehmen ist, hat den brittischen Handel vor jedem andern begünstigt *).

Wenn in den vom spanischen Mutterlande abgefallenen amerikanischen Provinzen, so wie in den treu gebliebenen, das Ausbringen der edlen Metalle unter den Ereignissen der letzten Jahre sehr gelitten hat, und Europa die Abnahme der Zuflüsse in hohem Grade fühlt, **) so floß diese Quelle immer doch noch am reichlichsten für Großbritannien. Den Schutz, dessen der Handel mit den insurgirten Provinzen gegen Seeräuberey bedarf, vermag Großbritannien am kräftigsten zu leisten; und was aus dem übrigen spanischen Amerika durch den Schleichhandel nicht unmittelbar nach England geht, kann es sich durch den Absatz seiner Industrie-Erzeugnisse in Spanien verschaffen, mit dem es seit lange her in freundlichen Verbindungen steht, und wo sein Handel von jeher vorherrschte.

Ein Umstand kam Großbritannien im Verkehr mit dem südlichen Amerika vorzüglich zu Statten. Reich an edlen Metallen, sind jene Länder sehr arm an Kapitalien. Gewöhnlich steht dort der Discout auf 12 bis 15 pro Cent. Daher kann ein Land, wo der Discout häufig auf 3 steht, seinen Waaren durch Kreditbewilligungen leicht einen Vorzug verschaffen. Die weite Entfernung hinderte die Englischen Unternehmer nicht, dieß zu thun, weil sich in allen großen SeeStädten brittische Agenten angestellt finden, die

*) Der Dritte zahlt 12 proCent vom Werth seiner Waaren nach seiner pflichtmäßigen Umgabe; der Franzose 25 proCent nach der Taxation der Zollbeamten.

**) Man sehe Anhang 4.

in Handelsgeschäften wohl erfahren, die Interessen ihrer Landsleute unterstützen und fördern.

Zwischen 20 bis 40 Millionen Piaster schwanken die Angaben über den Betrag des brittischen Handels nach jenen Ländern, und unter die wichtigsten Gegenstände dieses Verkehrs gehören Gold und Silber. *)

Daher war in Großbritannien der Vorrath an edlen Metallen oft sehr bedeutend, aber ausgestoßen aus der Circulation, wurden sie fleißig im auswärtigen Handel benutzt. Während der Barrenhandel andern Ländern, z. B. Holland ganz fremd geworden, hatte er in England an Ausdehnung gewonnen.

5.

Die Bank vermochte sich die edlen Metalle nicht anders ohne großen Verlust zu verschaffen, als wenn sie durch Einschränkung der umlaufenden Noten, die als Circulationsmittel nicht entbehrt werden konnten, den Preis des Papierses

*) Buenos Ayres, das sonst für 3 Millionen Dollars europäische Produkte kaufte, bezieht jetzt jährlich für 9 Millionen Dollars. Nach den höchsten, wahrscheinlich übertriebenen Angaben, gehen nach Chili und Peru direkt von England durch die Südsee für $5\frac{1}{2}$, nach Venezuela und Cumena gerade aus England und von den Colonien für $4\frac{1}{2}$, nach Santa Fe, von Jamaica und Curassao für 5 Millionen, nach Portobello und Panama zur Versendung nach verschiedenen Provinzen für $8\frac{1}{2}$, nach Nicaragua, Tampier und durch den Schleichhandel nach Mexiko für 5 Millionen, nach Cuba, St. Domingo, Portorico, Margarita etc. für $4\frac{1}{2}$ Millionen Dollars brittische Waaren.

gegen Barren erhöhte. Sie fieng an, den Betrag ihrer Noten, der sich im December 1814 auf 28 Mill. Pf. Sterl. belaufen hatte, nach und nach auf 26 Millionen zu vermindern. Der Wechselkurs gegen den Continent verbesserte sich, der Marktpreis des Geldes näherte sich dem Münzpreise. Die Bank benutzte diesen Umstand, ihren baaren Vorrath zu vermehren. Hätte sie selbst den Marktpreis des Goldes nicht auf 3 Pf. 18 Schill. 6 P. gesetzt, so würde er wahrscheinlich auf den Münzpreis zurück gefallen seyn. *)

Im Jahr 1816 ward die Prägung neuer Gold- und Silbermünzen beschlossen; und im Jahr 1817 besaß die Bank einen größern Vorrath an Münze und Barren, als je zuvor. Man fieng an die Noten unter 5 Pf. auf Verlangen einzulösen, und sah mit Gewißheit der unbedingten Wiederaufnahme der baaren Zahlung entgegen.

Dies war die Lage der Dinge in Großbritannien zu Anfang des Jahrs 1717.

II. Frankreich.

I.

In Frankreich war die Geldcirculation in ihrem natürlichen Zustande. Der gewöhnliche Verkehr bediente sich nur der Gold- und Silbermünzen, deren Belauf man auf 2200 bis 2400 Millionen schätzte. Die französische Bank, ursprünglich auf 30 dann auf 45 und zuletzt auf das doppelte dieser Summe, nemlich auf 90 Millionen Franken ge-

*) Dieser ist 3 Pf. 17 Schilling 10½ P. für die Unz Goldes.

gründet, besaß mehr Kräfte, als das Bedürfniß des Großhandels in Anspruch nahm. Sie hatte früher ihre überflüssigen Fonds zum Ankauf von 2 Millionen Renten nach dem Course von 82 Franken, für eine Rente von 5 Franken, verwendet, und dem Kaiserlichen Schatz Vorschüsse gemacht, welche der Königliche nach und nach ganz zurückzahlte. Ihr blühender Zustand hatte sie noch in den Stand gesetzt, 22,100 Actien um den Preis von 23 Millionen zurückzukaufen. Ihr Reservefonds war über 18 Mill. Franken angewachsen, und ihre Baarschaft stand in dem günstigsten Verhältnisse zu der Masse ihrer Noten, die im ohngefähren Betrage von 100 Millionen Franken sich frey im Umlauf erhielten.

2.

So vortheilhaft der Zustand der französischen Gelbcirculation war, so ungünstig erschienen in Frankreich bey einer Vergleichung mit England, alle jene Verhältnisse, die es einer Regierung mehr oder weniger leicht machen, zu unfruchtbaren Zwecken bedeutende Kapitalien durch Anlehen im Lande zu erheben.

Die Reichthümer des schönen Landes sind weit gleichförmiger als in Großbritannien vertheilt. Handel und Industrie, obwohl aufblühend, sind noch nicht zu dem Grade gereift, der jene unermessliche Fonds in den Händen Einzelner sammelt.

Unter einer zahlreichen Mittelclasse mehr zersplittert, werden die reinen Gewinne des Ackerbaues, der Industrie und des Handels leichter verzehrt, als aufgehäuft.

Seit einer langen Reihe von Jahren hatte die Regierung des Landes das System der Anlehen ganz verlassen. Anfänglich und eine Reihe von Jahren hindurch, weil die traurigen Erinnerungen an die Assignaten, Mandaten, gezwungene

Ansehen, und an die Herabsetzung der Staatsschuld jeden Gedanken an Creditoperationen unterdrücken mußten, später aber, weil außerordentliches Kriegsglück die Lasten des Krieges stets auf den andern Theil übergewälzt hatte. Im Jahr 1814 noch ward die damalige Schuld nicht höher als ohngefähr auf 1250 Mill. Franken nach dem Nominalbetrage angenommen. Es fehlte daher an einem durch Ansehen regelmäßig gegebenen Reiz zur Kapitalanhäufung, und die ganze Oekonomie des Landes war, wenn man sich so ausdrücken darf, auf den Abfluß von Kapitalien in die Finanzkasse nicht eingerichtet.

Die Steuern zwar waren schon unter der vorigen Herrschaft bedeutend, doch wenn man auch auf die Verschiedenheit der Zahlungsfähigkeit und den Werth des Geldes Rücksicht nimmt, nach Verhältniß bey weitem nicht so hoch gesteigert, als sie seit einer langen Reihe von Jahren in Großbritannien standen. Die mittlere Besteuerung konnte zu 22 bis 24 Franken auf jeden Einwohner angenommen werden, während sie in Großbritannien 97 Franken betrug. Daher war auch in Frankreich früher weniger, wie dort, die Sammlung von Kapitalien durch die Besteuerung erschwert.

Dazu kam, daß aus den mit Krieg überzogenen Ländern der übrigen europäischen Continentsstaaten bedeutende Summen, in einer Reihe von Jahren fast regelmäßig nach Frankreich abfloßen.

3.

Plötzlich änderten sich alle diese Verhältnisse.

Die letzten kriegerischen Anstrengungen hatten bedeutende Opfer erheischt, die sonst zum großen Theil das überwältigte Ausland darbrachte.

Die Provinzen, welche der Schauplatz des Krieges geworden, wurden schon dadurch erschöpft, und für Industrie

und Production mußte noch einige Jahre hindurch eine ver-
berbliche Nachwirkung fühlbar seyn.

Die fremden Zuschüsse, woran Frankreich gewohnt war,
ohne Aequivalente dafür zu geben, hörten nicht nur auf, son-
dern an ihre Stelle trat ein Abfluß des Geldes und des
Kapitals in das Ausland. Wenn gleich die Entschädigung,
die Frankreich zahlte, für jeden Staat, der daran Theil nahm,
nicht bedeutend war, so war eine Summe von 700 Millio-
nen Franken doch für das Land, das sie zu leisten hatte, sehr
beträchtlich. Dazu kamen noch die Forderungen von Privat-
personen in den Staaten der alliirten Mächte, die Frankreich
nach dem Friedenstractat in Rentenscheinen zu befriedigen
versprochen hatte, und die man dem Nominalkapitale nach
auf 500 Mill. und nach dem effectiven Werthe des Zah-
lungsmittels wohl auf 330 bis 350 Mill. Franken anschla-
gen konnte.

Die Unterhaltung der fremden Heere erforderte jährlich
einen Aufwand von ohngefähr 150 Millionen Franken. Da-
bey hatte die Finanzverwaltung mit ungeheuern Zahlungsrück-
ständen von den drey letzten Kriegsjahren her zu kämpfen.

Die Steuern wurden bedeutend erhöht, und stiegen von
22 Franken vom Kopf beynah auf 30.

Die Schuld, welche am 31. December 1814 nicht
mehr als 63,600,000 Renten betrug, hatte sich am 1. Jan.
1817, als die größten Leistungen erst noch bevor standen,
und noch kein bedeutendes Anlehen gemacht worden war,
bereits auf 87,500,000 Fr. Renten vermehrt. *)

*) Die als Sicherheit für die richtige Zahlung der Con-
tribution hinterlegten 7 Millionen Renten nicht einge-
rechnet. Man sehe Anhang 2.

Ehe die für die Sammlung von Kapitalien höchst ungünstigen Veränderungen noch eingetreten waren, und zu einer Zeit, da noch kein menschliches Voraussehen den Glauben an die Dauer der damaligen politischen und innern Lage des Landes wankend gemacht hatte, standen die 5 proSt. tragenden französischen Papiere zu 80 und die darin angelegten Kapitalien warfen daher $6 \frac{2}{10}$ proSt. ab. Die Wirkung jener ungünstigen Verhältnisse war, daß sie vom Späthjahre an, als die Leistungen, die dem Lande bevorstanden, bekannt wurden, bis zum Frühjahr zwischen 57 und 59 schwankten.

Ein Anlehen von 6 Millionen Franken Renten, das am 28sten April 1816 beschlossen ward, brachte nach Abzug der Negotiationskosten nur 64 Millionen ein. *)

Der Vollzug dieses im Lande eröffneten Anlehens hatte zuletzt ein entschiedenes weiteres Sinken der öffentlichen Fonds zur Folge.

Zu Ende des Jahres 1816 standen sie zu 55, und der Zinsfuß war also über 9 proSt. gesteigert. **)

*) Ohne die Negotiationskosten zu rechnen, war der Ertrag 69,600,000.

**) Stand der Renten in den Monaten:

April, May und Juny	59.
July	57.
November	56.
December	55.

III.

Erstes großes französisches Anlehen von 30 Millionen
Renten im Jahr 1817.

I.

Das französische Budget für das Jahr 1817 zeigte ein Defizit von 340 bis 350 Millionen Franken. Man sah die Nothwendigkeit zu einem großen Anlehen zu schreiten.

In mancher Hinsicht waren die Verhältnisse für Creditoperationen nicht ungünstig.

Der ganze Zustand Europas verbürgte die Fortdauer der allgemeinen Ruhe. Das Ansehen der königlichen Regierung war vollkommen befestigt; das öffentliche Vertrauen schlug tiefere Wurzeln; selbst unter den letzten Stürmen war die öffentliche Schuld heilig gehalten worden; die Bestimmtheit, womit sich die Regierung im Spätjahr des verflossenen Jahres ausgesprochen, die Festigkeit, womit sie auf der betretenen Bahn fortschritt, konnten insbesondere nicht anders, als sehr günstig auf die Meynung jener Classen wirken, von deren Mitteln und Stimmung vorzüglich der glückliche Fortgang der Anlehensgeschäfte abhieng.

An der Fähigkeit Frankreichs, die Zinsen der bekannten kommenden Schuld aufzutreiben, konnte Niemand zweifeln. Der Augenblick forderte ungewöhnliche Anstrengungen, deren Ziel man aber mit Bestimmtheit voraus sah. Es war klar, daß man die außerordentlichen Steuern, die zur Deckung vorübergehender Bedürfnisse erhoben werden mußten, nach dem Abmarsche der Occupationsarmee, nur zum Theile fortbahren lassen durfte, um die Zinsen der vermehrten Schuld zu fundiren und für eine rasche Tilgung zu sorgen.

Wohl möchte daher der Staatschatz bey den Bankiers des Landes Bereitwilligkeit zum Darlehen gefunden haben; wäre Hoffnung vorhanden gewesen, die 340 bis 350 Millionen Franken, deren man bedurfte, im Lande selbst aufzubringen. Aber es kann der Regierung mit Leichtigkeit nur geliehet werden, was Handel und Gewerbe mit Leichtigkeit entbehren können. Vergebens bemühte sich die Regierung, französische Uebernehmer zu finden. Zu Ende des Jahres 1816 hatte der Minister eine Anzahl von Deputirten, Bankiers und Kaufleuten, versammelt, welche mancherley Vorschläge, die zur Sprache gekommen waren, prüften, aber zuletzt immer wieder einstimmig darauf zurückkamen, daß die eigenen Kräfte des Landes zur Herbeyschaffung des erforderlichen Kapitals unzureichend seyen. Ein Blick auf die große Verschiedenheit der Verhältnisse, die in Frankreich und England auf den Kapitalmarkt einwirkten, mußte die Regierung bestimmen, jenseits des Canals Hülfe zu suchen. Früher schon waren brittische Bankiers eingeladen worden, diese Hülfe zu bringen; sie zeigten sich hiezu aber nur unter der Voraussetzung geneigt, daß das große Buch mit keinen andern Schulden, als denjenigen beladen würde, welche aus den, gegen die allirten Mächte eingegangenen Verbindlichkeiten entsprangen. Die Unterhandlungen hatten sich zer schlagen, weil die französische Regierung der Nothwendigkeit, die ungeheuern Zahlungsrückstände in eine zinstragende Schuld zu verwandeln, nicht auszuweichen vermochte.

2.

Wir haben oben gesehen, daß zu einer Zeit, wo die brittische Staatsschuld bereits zu einer furchtbaren Höhe angewachsen war, drückende Steuern den Reichern die Zurücklegung von Ersparnissen erschwerten, und ein regelmäßiger Abfluß von

Kapitalien durch Subsidienzahlung und Truppenunterhaltung auf den Continent statt fand, daß überhaupt unter den ungünstigsten Verhältnissen der Zinsfuß in Großbritannien noch niedriger blieb, als er in Frankreich in den günstigsten Augenblicken stand, da die Staatsschuld in Vergleichung mit den Hülfsquellen des Landes unbedeutend, die Steuern minder drückend waren, und jährlich namhafte Summen aus fremden Ländern herbeyströmten.

Nachdem sich die Umstände in dieser Beziehung zu Gunsten Englands und zum Nachtheil Frankreichs gewaltig verändert hatten, als die brittischen Steuern beträchtlich vermindert, die französischen bedeutend erhöht wurden, als Großbritannien seine Zahlungen nach dem Continent einstellen konnte, Frankreich aber die gewohnten Zuflüsse verloren hatte, und nun selbst Baarsendungen in das Auslande machen mußte, als Großbritannien aufhörte, mehr zu leihen, als es jährlich tilgte, Frankreich aber anfing, Anlehen von ungewöhnlich hohem Betrage zu eröffnen, als endlich Englands Hülfsquellen durch den wieder frey gewordenen Continentalmarkt erweitert worden, Frankreich dagegen in den mit Krieg überzogenen Departements seiner Industrie und Production Wunden schlagen sah, deren Heilung erst in einigen Friedensjahren vollbracht werden konnte: da mußte in dem Betrage der Zinsrenten ein der Größe der wirkenden Ursachen angemessenes Mißverhältniß erscheinen.

In der Mitte des Februars standen die französischen Papiere nach Abzug der Dividende auf 58, die Englischen 3 procentigen consolidirten auf 66, der Zinsfuß verhielt sich daher wie $8\frac{5}{10}$ zu 4^4 beynähe wie 2 : 1.

3.

Die freye Verbindung zwischen England und dem festen

Lande war dauerhaft hergestellt, und jene bedeutende Verschiedenheit, die in Ansehung des Zinsfußes zwischen Großbritannien und den Continentalstaaten überhaupt herrschte, konnte nicht ohne großen Einfluß bleiben.

Es war zu erwarten, daß auf irgend eine Weise sich ein Streben nach Herstellung des Gleichgewichts zeigen werde, das zwar mancherley, in politischen und geographischen Verhältnissen liegende Hindernisse finden konnte, aber doch bis zu einem gewissen Grad wirksam seyn mußte.

Das französische Anlehen war dazu sehr günstig.

In einem Augenblick, da die englische Regierung aufhörte, die Masse der vorhandenen Schulden zu vermehren, und dadurch dem jährlich in den Händen der großen Kapitalisten anwachsenden, Kapitalüberschuß den gewohnten Abzugscanal verstopfte, mußte es denselben äußerst willkommen seyn, Gelder, die sie in England nur zu 4 Procent und selbst in den öffentlichen Fonds nicht einmal zu $4\frac{1}{2}$ Procent benutzen konnten, zu 9 Procent, mit der durch die Lage Frankreichs vollkommen begründeten Hoffnung anlegen zu können, daß wenigstens nach einigen Jahren, wenn Frankreich von der Unterhaltung der fremden Heere befreit seyn würde, seine Fonds sich nach und nach auf den vorigen Stand bis zu 80 und wohl noch höher heben dürften.

Besondere Umstände trugen noch dazu bey, die Neigung der englischen Kapitalisten zur Anlage ihrer Kapitalen in den französischen Fonds zu vermehren. Zu Ende des Jahres 1818 war eine große Stille im Handel eingetreten, welche bedeutende Kapitalien disponibel machte. Große Summen häuften sich in den Händen der Londoner Bankiers und drückten den Discout herab.

Die französische Regierung benutzte den Augenblick, um die Unterhandlungen mit den fremden Wechselhäusern wieder anzuknüpfen. Es gelang ihr unterm 18ten Februar mit den Häusern Baring und Hope einen Contract abzuschließen, wornach dieselben 9,999,999 Franken Renten um den Preis von 55 für eine Rente von 5 Franken übernahmen und das Kapital in 12 monatlichen Terminen vom 1. März an gerechnet, zu liefern versprachen. Den Uebernehmern, ward der Zinsgenuß vom 22. März an und eine Commissionsgebühr von $2\frac{1}{2}$ vom Hundert des Nominalkapitals zugestanden. *)

Am 11. März ward eine zweyte Uebereinkunft geschlossen, nach welcher dieselben Wechselhäuser um den Preis von 58 Franken, im übrigen aber unter den nemlichen Bedingungen 8,630,689 Franken Renten erhielten.

Durch einen dritten Vertrag übernahmen am 10. July die nemlichen Bankiers in Gesellschaft mit 2 französischen Wechselhäusern eine weitere Summe von 9 Millionen um den Preis von 64 Franken für die Rente von 5 Franken. Es ward dabey wie früher der Anfang des Zinsgenusses auf den 22. März bestimmt, ebenfalls eine Commissionsgebühr von $2\frac{1}{2}$ Procent verwilligt, aber nur 7 monatliche Zahlungstermine festgesetzt, wovon die 4 ersten um die Hälfte beträchtlicher als die übrigen 3 waren. **)

*) Andere Verabredungen wegen Uebernahme weiterer Summen wurden wieder abgeändert.

**) Auf diese Weise wurden durch die drey Verträge 26,711,598 Franken Renten um die Summe von 315,199,991 Fr. 40 Cent. abgesetzt.

Die baare Bezahlung der Rückstände, welche die letzten Kriege zurückgelassen hatten, und die man auf 300 Mill. schätzte, hätte ein weiteres großes Anlehen erfordert. Um die Nachfrage nach Kapitalien nicht zu vermehren, wurde der Plan, dieselben durch Zinstragende Scheine zu tilgen, realisiert. Daher entstand eine neue Gattung von Papieren, welche unter dem Namen von Liquidationscheinen bekannt sind, 5 vom Hundert tragen, und nach dem Gesetz vom 25. März das sie schuf, in einem Zeitraume von 5 Jahren, vom Jahre 1821 anfangend, im Nominalbetrage zurückbezahlt werden sol-

Nach Abrechnung der Commissionsgebühr von	13,355,791 Fr.
--	----------------

flossen in die Staatskasse	301,844,200 Fr. 40 Cent.
----------------------------	--------------------------

Außer dieser Commissionsgebühr hatten die Darleiher aber noch den Vortheil, daß sie die Zinsen vom 22ten März an genossen, während die Zahlungen viel später geleistet wurden. Wenn man von dem mittlern Zahlungstermin ausgeht, und den Gewinn an Zinsen so wie die Commissionsgebühr abzieht, so war der eigentliche Kaufpreis nach dem ersten Vertrag 20 Franken für die Rente von 5 Franken, nach dem zweyten Vertrag 53 Fr. 30 Cent. und nach dem dritten 59 Franken.

Die Commissionsgebühren und der Gewinn an Zinsen betrugten 26,712,000 Franken, d. s. ohngefähr 9 pro Ct. des Kapitals von 301,844,000 Franken, die in den Staatschatz flossen.

Der Rest der Renten, die mit 3,288,402 Fr. von dem Kredit von 30 Mill. noch übrig blieben, wurde erst später veräußert.

Im Ganzen haben diese 30 Mill. Renten 345,065,000 Franken nach Abzug der Commissionsgebühren eingebracht.

len. Diese Maasregel ward noch durch die Betrachtung geboten, daß auch die Stadt Paris eines Anlehens von 100 Mill. Franken bedurfte, das sie im Monat May zu Stande brachte.

IV.

Folgen des ersten französischen großen Anlehens.

I.

Die Folgen des mit Hülfe der fremden Wechselhäuser vollzogenen Anlehens, waren in Großbritannien nicht weniger als in Frankreich fühlbar. Im Anfange des Jahres 1817 hatten sich, wie bereits bemerkt ward, in Gefolge der eingestellten Zahlungen nach dem Continent, die Verhältnisse auf dem brittischen Geld- und Metallmarkte so sehr verbessert, daß nach mehreren Jahren endlich wieder der Marktpreis der edlen Metalle dem Münzpreise gleich, der des Silbers, einige Zeit hindurch selbst etwas niedriger, als der letztere stand. Daher wurde von dem damals gemachten Anerbieten der englischen Bank eine gewisse Classe ihrer Noten von geringerem Betrage (unter 5 Pfund) gegen baares Geld umzusetzen, gar kein Gebrauch gemacht. Aufgemuntert durch diese Erfahrung wollte sie ihrem Versuche, die baaren Bankzahlungen wieder herzustellen, eine größere Ausdehnung geben.

Allin schon fiengen die Folgen an sich zu entwickeln, welche der im Frühjahr begonnene, im Sommer und Spätjahr größtentheils mit Hülfe brittischer Fonds und brittischen Credits fortgesetzte Vollzug des Anlehens von 30 Millionen Franken auf dem englischen Geldmarkte hervorbrachte.

Die brittischen Uebernehmer, um den Londoner Wechselkurs im gewöhnlichen Verkehr nicht allzusehr zu drücken, waren übereingekommen, ihre gegen das französische Gouvernement übernommene Verbindlichkeit soweit möglich durch Baarsendungen zu berichtigen; deshalb blieb der Wechselkurs für Großbritannien noch geraume Zeit hindurch vortheilhaft; im July fieng er aber an, ungünstig zu werden. Die Ausfuhr des Goldes brachte Vortheil und die Bank ward gedrängt, Zahlung in Baarschaft zu leisten.

Kaum hatte die Bank für $2\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Sterlinge neue Goldmünzen prägen lassen, und ausgegeben, als sie sogleich wieder aus der Circulation verschwanden, eingeschmolzen und ausgeführt wurden. *) Die Bank sah sich veranlaßt, die Masse ihrer einlaufenden Noten, die im letzten halben Jahre von 1816 ohngefähr 26,600,000 Pfund Sterlinge betragen hatte, allmählig auf 29,200,000 Pfund zu vermehren.

2.

Auch im Verkehr mit brittischen Staatspapieren wurden die Folgen des französischen Anlehens fühlbar, nur entwickelten sie sich etwas langsamer.

Seit Herstellung des Friedens waren die Stocks fortwährend gestiegen, und wohl unterrichtete Personen hatten erwartet, daß die drey Procent tragenden Schuldscheine in einigen Jahren nach Beendigung des Krieges sich auf 90 bis 96 stellen würden.

*) Im Ganzen hat die Bank in den Jahren 1817 und 1818 1,596,256 Pfund Sterlinge in ganzen und halben Guineen, und 4,459,725 Pfund Sterlinge in ganzen und halben Souveraind'ors ausgegeben.

Sie fahren zwar nach Eröffnung des französischen Anlehens bis in die Mitte des Monats December noch fort, zu steigen, da die Dienste, welche die nach Frankreich gesendeten edlen Metalle zu leisten bestimmt waren, von dem vermehrten Bankpapier übernommen wurden.

Nachdem den englischen und holländischen Häusern ihre Bemühungen, den französischen Papieren in England und Holland einen Absatz zu verschaffen, immer mehr gelingen war, so trat endlich in der Verbesserung des Curses der englischen Fonds im December 1817, als die drey Procenttragenden Papiere auf 84 gestiegen waren, plötzlich ein Stillstand ein.

3.

In Frankreich mußte der Uebertrag englischer Capitallen, er mochte durch Metallsendung oder durch Anweisung von andern Werthen geschehen, nicht anders als vortheilhaft auf den Zinsfuß wirken. Bey der ungeheuren Vermehrung der in Umlauf gesetzten Schuldscheine gieng der Curs nicht zurück, sondern stieg bis zum Frühjahr um mehrere Procente.

Auch auf dem Geldmarkte waren die Zuflüsse bemerkbar. Wenn sie auch gewiß nicht so bedeutend gewesen, als sie im Jahre 1818 bey den Verhandlungen über die Verlängerung der Restrictionsbill von den Vertheidigern dieser Maasregel angegeben wurden, *) so waren sie nach ziemlich zuverlässigen Handelsnotizen doch weit beträchtlicher, als was Frankreich zur Erfüllung seiner tractatenmäßigen Verbindlichkeiten **) an das Ausland baar zu zahlen hatte, zumal, da

*) Nämlich 12 Mill. Pf. Sterlinge.

**) Die für das Jahr 1817 zu entrichtende Summe bestand in einer Contributionsrate von 140 Mill. Franken.

der ungünstige Wechselkurs gegen die übrigen Continentsstaaten einen vermehrten Absatz seiner Exportationsartikel herbeiführte, und es in den Stand setzte, durch Anweisung von Handelswerthen einen Theil der Schuld zu decken.

Man hat beobachtet, daß in dem französischen Wechselkurs eine der ganzen Größe seiner Schuld an das Ausland angemessene Veränderung nicht eintrat, und die directen Metallsendungen von London nach Paris der Größe des übernommenen Anlehens nicht entsprachen. Großbritannien hatte in dem Jahre 1817 für seine Manufacturwaaren auf dem Continent, besonders aber in Deutschland, einen ungewöhnlich starken Absatz gefunden, und über große Summen zu disponiren. *) Da Frankreich die Contribution an England, Deutschland und die übrigen Continentsstaaten, Deutschland dagegen bedeutende Handelswerthe an England, und die britischen Unternehmer des Anlehens endlich noch bedeutendere Summen an die französische Regierung zu zahlen hatten, so fand im Wechselkurs eine angemessene Ausgleichung Statt.

Es wirkte in Frankreich noch die Aussicht auf fernere Zuflüsse; man erkannte die Leichtigkeit, bey dem gegenwärtigen Zustande Großbritanniens englische Kapitalien auf den Continent zu ziehen; der Kredit englischer Wechselhäuser, die in den französischen Fonds Kapitalien angelegt hatten, ward gewissermaßen eine Stütze für den Kredit dieser Fonds.

Nachdem das große französische Anlehen vollzogen war, im Frühjahr 1818, standen die französischen Fonds auf 66,

*) Man berechnet den Absatz, den englische Baumwollenwaaren in Deutschland finden, allein jährlich auf ohngefähr 2 Mill. Pf. oder 59 Mill. Franken.

und waren daher seit dem Anfange des Jahres 1817 um 11 pCt. des Nominalkapitals gestiegen.

Die 3 pCt. conf. englischen, die im December 1817 zu 84 gestanden, schwankten zwischen 78 und 80.

V.

Uebersicht des Zustandes der mittlern und nordöstlichen europäischen Staaten, nach Herstellung des Friedens, im Allgemeinen.

I.

Die ökonomische Lage der übrigen Continentalvölker im mittlern, östlichen und nördlichen Europa, war unmittelbar nach Herstellung des Friedens nicht günstiger, als die des französischen Volkes.

Seit einer langen Reihe von Jahren hatten bey ihnen die nachtheiligen Einflüsse auf den Nationalwohlstand, die Frankreich in der letzten Zeit empfand, beynah ununterbrochen Statt gefunden. Kriegsunglück, feindliche Einfälle, Occupationen, Lieferungen und Contributionen hatten allerwärts mehr oder weniger das Kapitalvermögen der Völker angegriffen, und die Regierungen sahen sich häufig, bey dem besten Willen, zu Maasregeln genöthigt, die ihren Kredit schwächten, und ihnen dadurch den Gebrauch ihrer natürlichen Hülfquellen noch erschwerten.

Zwar hörten nach hergestelltem Frieden die außerordentlichen Verwendungen zu Kriegszwecken auf; die Arbeiten, welche früher regelmäßig zu unfruchtbarem Aufwand in Anspruch genommen wurden, konnten neue, die Industrie und den Acker-

bau belebende Kapitalien erzeugen; der Production waren viele kräftige Arme zurückgegeben.

Eine allmähliche Verbesserung des ökonomischen Zustandes der Nationen war vorauszusehen. Mit den Quellen, woraus sie schöpfen, mußte der Kredit der Regierungen steigen.

Die Zuflüsse, welche die französische Contribution gewährte, konnten, so unbedeutend der Betrag auch für die einzelnen theilnehmenden Staaten war, als ein wirklicher Zuwachs des Kapitalvermögens der empfangenden Länder, nicht ganz ohne günstigen Einfluß bleiben.

Aber leicht begreiflich konnten alle die Ursachen nur sehr langsam wirken, und für den Anfang stellten sich jeder Verbesserung noch mächtige Hindernisse in den Weg.

Bon den letzten Zeiten der unerhörtesten Anstrengungen waren noch viele Zahlungsrückstände zu tilgen; überall hatte man mit einer großen Last schwebender Schulden, hie und da noch mit laufenden Deficits zu kämpfen.

Bon den Anlehen, welche zur Herstellung der Ordnung in den Finanzen, insbesondere zur Tilgung solcher Rückstände und verfallener Schulden, von einzelnen Staaten gemacht werden möchten, waren keine dauernden schlimmen Wirkungen auf dem Kapitalmarkte zu erwarten. Der unfruchtbare Aufwand war gemacht, das Kapital bereits vernichtet, die Folgen der Verwendung bereits fühlbar. Operationen, die nur den Uebertrag eines Kapitals von einer Hand in die andere, von der Hand des neuen Gläubigers in die Hand des ältern bezweckten, konnten in Beziehung auf das Nationalvermögen keinen bleibenden nachtheiligen Einfluß haben. Allein im Augenblick der Negociation wirkten sie nachtheilig, indem sie die Nachfrage nach Kapitalien augenblicklich vermehrten und Störungen auf dem Geldmarkte hervorbrachten.

Wo sich in den Finanzen ein laufendes Deficit zeigte, da dauerte die Verminderung des Nationalkapitals zu unfruchtbaren Zwecken fort, *) und in manchen größern und kleinern Staaten war dies der Fall.

2.

Auf dem Geldmarkte waren seit den letzten Jahren des verfloffenen und den ersten des gegenwärtigen Jahrhunderts Veränderungen von der größten Wichtigkeit vorgegangen.

Während der langwierigen Kriege hatten mehrere Staaten im Drange der Umstände zu einer ausschweifenden Papiercreation ihre Zuflucht genommen. Der große Unterschied zwischen diesem und dem englischen Papiergeld bestand darin, daß jenes die bestimmte Deckung nicht hatte, welche dieses in dem gesellschaftlichen Vermögen der reichen Bank fand; daß dort der gezwungene Umlauf eine stehende Maasregel, hier eine vorübergehende war, indem die Verpflichtung der englischen Bank ihre Noten gegen baares Geld von gesetzlichem Schrot und Korn einzuwechseln, nicht aufgehoben, sondern nur unterbrochen, und der Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Baarzahlungen jederzeit gesetzlich bestimmt war.

Mit Zwang im Umlauf erhalten, hatte das Papiergeld die Metallmünzen mehr oder weniger aus den nördlichen und östlichen Reichen Europas ausgetrieben. Im Westen hatte

3 *

*) Unter unfruchtbaren Ausgaben, darf man, wie kaum erinnert zu werden braucht, nicht gerade unnöthige Ausgaben verstehen. Wir nennen unfruchtbaren Aufwand nur einen solchen, der keine materiellen Güter hervorbringt. In gewisser Hinsicht sind selbst Kriegsausgaben produktiv, indem sie Sicherheit vor dem Feinde oder den Frieden produciren.

sich dagegen der Vorrath des baaren Geldes bedeutend vermehrt.

Zu Anfang der 1790r Jahre, waren aus Frankreich theils wegen Ueberschwemmung des Landes mit Papiergeld, theils wegen Unsicherheit des Eigenthums, theils in Gefolge der Auswanderungen große Summen baaren Geldes abgeflossen.

In den Jahren 1793 bis 1796 hatte Oesterreich, zuletzt durch brittische Kapitalien unterstützt, im südlichen und westlichen Deutschland vieles Metallgeld in Circulation gesetzt, indem es die Bedürfnisse seiner Armeen baar bezahlen ließ. Nachdem die Sachen in Frankreich eine andere Wendung genommen, flossen Theils vermöge der natürlichen Ausgleichung, mehr aber noch durch die außerordentlichen Kontributionen, die es in allen mit Krieg überzogenen Ländern erhob, wohl größere Summen wieder zurück, als es verloren hatte. Nun nahm aber allmählig der Gebrauch des Papiers für die innere Circulation in Großbritannien und in den östlichen und nördlichen Reichen immer mehr zu, und die dadurch verdrängten edlen Metalle vertheilten sich auf dem Geldmarkte der übrigen Völker. So hatte sich die Masse des baaren Geldes in den westlichen europäischen Staaten, besonders in Frankreich, in dem nemlichen Verhältnisse vermehrt, als sie sich in den übrigen Ländern, wo man sich des Papiers bediente, vermindert hatte. Im Ganzen genommen, war aber die Vermehrung der Circulationsmittel in dem Steigen der Preise des Dinge überall fühlbar. *)

*) Im westlichen Deutschland waren in den 1790r Jahren die Preise des liegenschaftlichen Eigenthums und der meisten Producte nahe auf das doppelte, und die Preise

Die großen und mannigfaltigen Uebel, welche aus dem gänzlich zerrütteten Geldwesen jener Staaten für den Handel, die Industrie und den täglichen kleinen Verkehr sich entwickelten, die Schwankungen des Geldpreises, welche in alle Geschäfte eine abschreckende Unsicherheit brachten, der Krebs-schaden der Agiotage, mußten dort den Wunsch nach Herstellung einer geregelten natürlichen Circulation täglich dringender machen.

Das Uebel ließ sich aber nicht anders, als durch große kräftige, finanzielle Anstrengungen heben, wozu die gewöhnlichen ordentlichen Hülfquellen der Staaten, am Schlusse eines erschöpfenden Krieges, nicht zureichen konnten.

jener Artikel, wornach die Anwesenheit der Seere die Nachfrage erhöheten, wie des Habers, der Weine u. noch höher gestiegen. Nachdem der Abfluß nach Frankreich Statt gefunden, aber die andern Ursachen noch fortwirkten, bis zu den neuesten Zeiten, standen die Preise der Dinge immer noch im Durchschnitt ohngefähr um 40 bis 50 Procent höher, als in den 1780er Jahren.

Nach Berechnungen, die sich auf die Untersuchung aller in den Jahren 1780 bis 1789 und von 1800 bis 1809 in ohngefähr 1800 Orten vorgefallenen Käufen gründen, verhalten sich unter Abweichungen, die leicht begreiflich bey der Mannigfaltigkeit anderer mitwirkenden Ursachen häufig vorkommen, die Güterpreise von den Jahren 1780 bis 1789 in den meisten Orten des Großherzogthums Baden, zu den Preisen von den Jahren 1800 bis 1809, ohngefähr wie 100 : 150.

Die aus den Registern der bedeutendern Marktstätte erhobenen Durchschnittspreise der Körnerfrüchte von denselben Perioden verhalten sich aber wie 100 : 140 bis 144. Man sehe Anh. 4.

VI. O e s t e r r e i c h.

I.

Unter allen Staaten, deren finanzielle Lage auf den Zustand der Dinge auf dem Continent, außer Frankreich, einen bedeutenden Einfluß ausüben mußte, ragten Oesterreich und Rußland hervor.

Oesterreich hatte seit dem Jahre 1802 bis zum Jahre 1815 in Vergleichung mit den ungeheuern Anstrengungen, welche es in dieser Periode, zur Befreyung Europa's von dem Druck der französischen Uebermacht, gemacht hatte, sehr wenig verzinlichte Anlehen kontrahirt. Es war ihm von den früheren Kriegen eine große Schuldenlast übrig geblieben; und bey den spätern war die Regierung in Ansehung des Kredits in die nemliche Lage versetzt, in der sich der Privatmann bey zweifelhaften Unternehmungen befindet. Die Kräfte des Landes waren geschwächt, die Macht des Feindes zu einem furchtbaren Colosse angewachsen.

Die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs der, mit ruhmvoller Standhaftigkeit begonnenen, Kämpfe konnte damals nie sehr groß seyn. Die Folgen eines unglücklichen Ausgangs für die Staatsgläubiger waren leicht zu berechnen. Unter diesen Umständen mußte es der Regierung unmöglich fallen, bedeutende Summen durch Anleihen zu erhalten.

Es giebt Lagen, in welchen die höhern Rücksichten der Unabhängigkeit und der Ehre der Nation für die Erwägung der großen, aber oft erst in weiter Entfernung erscheinenden, Gefahren augenblicklicher Nothbeheffe weniger empfänglich machen.

In solchen kritischen Verhältnissen nahm die österreichische Regierung ihre Zuflucht zu einer ausschweifenden Ausga-

be von Papiergeld, *) welche bey andauerndem Kriegszunglück den Staatskredit in seinen Grundfesten erschütterte, das Geldwesen der Monarchie in die größte Verwirrung brachte, und auch dem Privatkredit seine nothwendige Stütze raubte.

Die beiden unglücklichen Kriege von den Jahren 1805. und 1809. rissen von der Monarchie mehrere große Provinzen ab, und der zurückgebliebenen Schuldenlast war der geschwächte Körper nicht mehr gewachsen.

Die Banknoten, in denen mit unbedeutenden Ausnahmen auch die Zinsen der Staatsschuld bezahlt wurden, fielen in fortschreitendem Verhältnisse, und im Jahre 1811. konnte man kurze Zeit hindurch für 100 fl. Conventionsmünze 1200 fl. in Papier erhalten **).

Die Regierung beschloß schon damals, die baare Geldcirculation wieder herzustellen.

*) Im Jahre 1771 waren 12 Millionen Gulden Bankgettel im freyen Umlauf.

Die Baarzahlung der Wiener Bank wurde erst zu Ende der 1790r Jahre sistirt.

***) Der erste Grund der Ueberspannung seiner Kräfte lag für Oesterreich in den krampfhaften Anstrengungen des gegenüberstehenden Feindes. Dieser hatte 7565 Millionen Livres Assignaten und 2407 Millionen Mandaten geschaffen, für 3325 Millionen Franken Nationalgüter (zum Theil gegen Papiergeld) verkauft, ungeheure gewundene Anlehen erhoben, und als das Papiergeld unter den Produktionswerth des Stoffes d. i. des Papiers und der Fabrikationskosten der Bank gefallen war, indem man zuletzt für 7 bis 8000 Franken Assignaten nur noch 24 Livres in Silber erhielt, warf die Regierung die leichte gewordene Last vollends ab.

Die umlaufende Masse von Banknoten, deren Einlösung gegen baares Geld nach ihrem Nominalwerthe von 1,060,798,753 *) die Kräfte des Staats weit überschritt, ward gegen ein neues Papiergeld umgetauscht, welches durch einen besondern Tilgungsfond gesichert, allmählig gegen baares Geld eingelöst werden sollte.

Man erhielt für den fünffachen Betrag in den ältern Banknoten den einfachen in dem neuen Papier, und die Staatsgläubiger mußten sich mit der Hälfte der bisherigen Zinsen, die nunmehr auch in dem bessern Papiergelde bezahlt wurden, begnügen.

Aber neue Anstrengungen machten der Regierung die Verfolgung ihres Planes zur allmählichen Tilgung des Papiers

*) So hoch ist der Betrag des Papiergeldes in den Patenten vom 20. Februar 1811 angegeben worden. Dieses Patent enthält eine Scale über den Curs der Bankzettel, nach welchem alle aus Privatverbindlichkeiten entspringenden Geldschuldigkeiten auf das neue Papiergeld reducirt wurden. Man sieht daraus, daß die Depreciation des Papiergeldes vorzüglich in die Periode der zwey letzten unglücklichen Kriege fiel. Das festgesetzte Verhältniß des Werths der Bankzettel zu den Einlösungsscheinen, die der Conventionsmünze gleich geachtet werden sollten, war nemlich

	für den Monat März im J. 1799 wie	105 : 100
— — — — —	1801 —	114 : 100
— — — — —	1805 —	127 : 100
— — — — —	1807 —	206 : 100
— — — — —	Januar —	1809 — 222 : 100
— — — — —	1811 —	500 : 100

unmöglich, sie sah sich im Jahre 1813. vielmehr genöthigt, die Masse desselben noch zu vermehren. *)

2.

Nach Beendigung des letzten Krieges soll sich die Summe des umlaufenden Papiers über 650 Millionen, **) und die Staatsschuld, deren Zinsen größtentheils auf die Hälfte herabgesetzt und in Papier zahlbar waren, auf 630 Millionen belaufen haben.

Allein die Umstände hatten sich glücklich gewendet. Oestreich hatte seine politische Bedeutenheit und seine alten Hülfquellen wieder gewonnen; niemand zweifelte daran, daß es ihm an Kräften nicht gebreche, die Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche ihm gleich sehr förmliche Verpflichtungen und ausdrückliche Zusicherungen, wie die mißliche, schwankende, und schnelle Hülf erheischende Lage des Kreditwesens auferlegte.

Eine große Schwierigkeit lag indessen in den seit der Entstehung der ursprünglichen Verbindlichkeiten eingetretenen Veränderungen. Man mußte Opfer bringen, um den öffentlichen Kredit wieder herzustellen, und das Geldwesen auf seine natürlichen Grundlagen zurückzuführen; aber es war zu erwägen,

*) Patent vom 16. April 1813 über die Creirung der Anzichivationscheine.

**) Wir folgen hier den Angaben, welche ein in der Besslages Nr. 75 zur allgemeinen Zeitung vom 21. Juny 1818. erschienener Aufsatz enthält. Die Darstellung, die derselbe giebt, stimmt in allen, aus officiellen Bekanntmachungen zu erhebenden Thatsachen pünktlich überein, trägt überhaupt die inneren Kennzeichen der Wahrheit, und scheint von einem wohlunterrichteten, partheylosen Manne herzuführen.

daß die Verluste, welche frühere, von der Noth abgedrungene, Maasregeln veranlaßt hatten, von Individuen bereits getragen waren, die nicht gerade in gleichem Verhältnisse an den Verbesserungen Antheil nahmen, welche die Verwendung jener Opfer hervorbringen mußte. Eine plötzliche Heilung ließ die Größe des Uebels nicht zu, und nur wer ganz fremd in dem Gebiete der politischen Oekonomie und ohne alle Erfahrung im großen Gelverkehr ist, konnte eine augenblickliche Einlösung alles Papiergeldes gegen Metall oder verzinsliche Schuldbriefe erwarten.

Die feste Begründung des Credits, die Annäherung zur Ordnung im Geldwesen, hieng bey der allgemeinen Kenntniß von den großen Hülfquellen der Monarchie lediglich ab von der gewissen und liberalen Bestimmung der Opfer, welche die Regierung dem großen Zwecke bringen wollte, und für den ersten Anfang, ehe die Verwendung ihre Wirkung von selbst äußerte, von der Ueberzeugung des festen und ernstlichen Willens der Regierung, grundhaft zu helfen.

Schon im März 1815., als der Wiederausbruch des Krieges außerordentliche Bedürfnisse herbeiführte, hatte die Regierung die Richtung ihrer künftigen Finanzoperationen zu erkennen gegeben, durch Eröffnung eines Anlehens von 50 Mill. Gulden in Papier, das in Conventionsmünze zu 2½ Procent verzinst werden sollte, einen eigenen Tilgungsfond erhielt, und auch wirklich bis auf ohngefähr 44 Millionen realisiert wurde. Der Bollaß dauerte bis zum 9ten Merz 1816, und in der letzten Zeit hatte sich eine Theilnahme des Auslandes, besonders Holländischer Kapitalisten, gezeigt.

3.

Im Anfange des Jahres 1816 stand die Wiener Währung auf 370 d. h. man erhielt für 100 fl. in Conventions-

münze 370 fl. in Papier. Die neuen $2\frac{1}{2}$ Procent Zinsen in klingender Münze tragenden Schuldscheine galten, also auf 5 Procent tragende Obligationen reduziert, 54 bis 55 fl. in Metallgeld.

Vom Frühjahr 1817 an sah man wichtigen Finanzmaaßregeln entgegen, und schon die Erwartung günstiger Verfügungen verbesserte den Cours.

Durch eine Reihe von Verordnungen, die am ersten Juny angekündigt und, am 4ten bekannt gemacht wurden, ward die Ungewißheit gehoben, die geraume Zeit hindurch in der Wiener Währung bedeutende Schwankungen hervorgebracht hatte.

Die Vernichtung des Papiergeldes auf dem Wege freiwilliger Einlösung ward ausgesprochen; für alle Zeiten feierlich zugesagt, daß eine Ausgabe neuer Papiere mit Zwangswerth und Zwangsumlauf nicht mehr Statt finden solle.

Durch die Errichtung einer von der Finanzverwaltung unabhängigen, auf Gesellschaftsrecht gegründeten, jedoch unter öffentlicher Aufsicht stehender Nationalbank sollte für beides, für die allmähliche Einlösung des Papiers und für Herstellung des regelmäßigen Geldumlaufs, auf die Grundlage der Conventionsmünze, mit dem Vortheil einer freien Papiercirculation in umkehrbaren Noten, gesorgt werden.

Die Zahl der Bankactien ward auf 50,000 jede zu 200 fl. Papiergeld festgesetzt. Für das, durch die Actieneinlagen eingehende und zur Verteilung bestimmte Papiergeld sollten von der Regierung Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ Procent in Conventionsgeld verzinslich ausgestellt, und die daraus entstehende Schuld von 100 Millionen durch eine jährliche Zahlung an die Bank von 200,000 fl. in Conventionsmünze, auf den Fuß von 100 fl. in Metall für 200 fl. in Papier, allmählig getilgt werden.

Jedem Papiergelbinhaber ward freygestellt, größere Summen von wenigstens 140 fl. zu $\frac{2}{7}$ gegen die neuen Banknoten und zu $\frac{1}{7}$ gegen Staatschuldscheine einzutauschen, die 1 pCt. Zinsen in Metallgeld tragen.

Damit die Bank in den Stand gesetzt werde, die auf solche Weise ausgegebenen Noten auf Verlangen gegen klingende Münze einzuwechseln, wurde ihr der Bezug der Summen, welche fremde Mächte tractatenmäßig an die österreichische Regierung zu zahlen hatten, und andere baare Zuflüsse zugesichert.

Zur allmählichen Tilgung der 1 procentigen Schuldscheine, mittelst Kauf nach dem Curs des Places, wurde ein eigener Tilgungsfonds eingesetzt.

Mehrere Steuern mußten von nun an in klingender Münze oder neuen Banknoten bezahlt werden, und es ward unter Aufhebung früherer Beschränkungen gestattet, in schriftlichen Urkunden auf Metallgeld zu contrahiren.

So gut der Plan im Allgemeinen angelegt seyn mochte, so brachte es die Lage der Dinge und die Bestimmungen über die Einlösung des Papiergeldes selbst doch mit sich, daß dieselbe rascher von Statten gehen mußte, als man vorausgesetzt zu haben schien. So wie man aber auf einen allmählichen Vollzug gerechnet hatte, so war es natürlich, daß man auch nur nach und nach die erforderlichen Hülfsmittel herbeizuschaffen gedachte, und daß die in Bereitschaft gehaltenen nicht zureichten, als man seine Erwartung betrogen sah.

Der Preis des Papiergeldes stieg bis zum ersten July, da die Operationen der Einlösungscasse begannen. Am 2ten d. M. erhielt man für 100 fl. Conventionsmünze nur noch 247 fl. in Papier.

Der Zinsfuß hatte sich so sehr gebessert, daß die r. Pr. in Metallgeld tragenden Scheine $16\frac{1}{2}$ bis 17 fl., eine Rente von 5 fl. daher $82\frac{1}{2}$ bis 85 galt.

Anfänglich schien auch die Abnahme der Actien einen schnellen Fortgang zu nehmen. Aber noch in den ersten Wochen des July sank der Preis der Renten, verschlimmerte sich der Papiercurs; der Absatz der Banknoten stockte; man zog vor, Papiergeld gegen Banknoten und 1 Proc. tragende Scheine auszuwechseln; die ausgegebenen Noten strömten zur Einlösung gegen klingende Münze zur Bank zurück.

Nachdem für 52 Millionen Papier eingelöst, der Betrag von 13 Millionen baares Geld von der Bank für zurückgekommene Noten ausgegeben und der Andrang immer stärker geworden war, sah sich die Regierung genöthigt, die Einlösung des Papiergeldes einzustellen, und ihren Zweck auf einem andern Wege zu erreichen. Nun fiel die Wiener Währung auf ihren frühern Preis allmählig zurück; die Zinsen von den, in den neuen Fonds angelegten Kapitalien erreichten wieder ihre frühere Höhe.

4.

So wie die Sachen nur nach und nach schlimmer geworden, so war es auch nur allmählig möglich, das tief gewurzelte Uebel gründlich zu heben.

Nach und nach erst konnte das baare Geld, das durch das zwangsweise umlaufende Papier verdrängt worden war, wieder in die eröffneten Canäle der Circulation zurückfließen.

Um beyde Zwecke, die Verminderung des Papiers und eine Verbesserung der Lage der ältern Staatsgläubiger zu vereinigen, denen noch immer die auf die Hälfte herabgesetzten Zinsen in Papiergeld ausbezahlt wurden, ward im October 1816 ein neues Anlehen eröffnet, das unter dem Namen

der Amortisationsmaasregel bekannt ist, und einen eigenen Tilgungsfonds erhielt.

Für 100 fl. in ursprünglich fünfprocentigen Obligationen und 100 fl. in Papier ward ein Schuldschein über 100 fl. gegeben, die zu 5 Procent in Metallgeld verzinslich waren. Man vermuthete, daß auf diesem Wege über 100 Millionen Gulden Papiergeld vertilgt werden sollten.

Zur Befestigung ihres Credits that die Regierung im Januar 1817 einen weitem wichtigen Schritt, indem sie einen, alle Staatsschulden umfassenden allgemeinen Tilgungsfonds gründete, in welchem alle bisher vereinzelte Tilgungsmittel vereinigt wurden.

Im Anfange dieses Jahrs stand die Wiener Währung auf 390 bis 400 und die neuen 5 Procent Zinsen in Metallgeld tragenden Papiere zu 48 bis 50 fl.

Von nun an trat aber in allen Verhältnissen eine fortschreitende Verbesserung ein.

Durch eine Verordnung vom 15. July 1817 erhielt die Nationalbank ihre definitive Einrichtung. Der ursprüngliche Plan, wornach sie an der Einlösung des Papiergeldes Antheil nahm, war aufgegeben. Als Zettelbank, vorzüglich zu Diskontgeschäften bestimmt, sollte sie nach ihren Statuten zugleich als Girobank, Leihbank und Depositenbank dienen. Durch zwey nicht unwichtige Verbesserungen, welche auf die Beförderung der Einlagen nicht ohne Einfluß bleiben konnten, zeichnete sie sich noch vor der provisorischen Einrichtung aus. Der Betrag einer Actie ward auf die Hälfte herabgesetzt, die Zahl der Actien aber auf das doppelte erhöht, die Concurrenz der Theilnehmer daher befördert.

Die Summe, welche die Regierung zur Tilgung der $2\frac{1}{2}$ Procentigen Obligationen jährlich zu zahlen versprach, betrug nach dem frühern Entwurf 200,000 fl. und ward nun auf

500,000 fl erhöht, so daß die ganze Schuld nach dem Fuße von 200 fl. Papier für 100 fl. Metallmünze, längstens nach 36 — 37 Jahren gänzlich getilgt werden sollte. *)

Unter diesen Umständen blieb der Cours des Papiergeldes immer noch abhängig von dem Zinsfuße, indem dessen reeller Werth durch den Gebrauch, der bey der Arrosirung oder bey der Actieneinlage gemacht werden konnte, bestimmt war.

Als daher der Zinsfuß, theils vermöge des natürlichen Einflusses, den die im Westen eingetretenen Veränderungen auch auf andere Staaten ausüben mußten, theils im Gefolge der zweckmäßigen Operationen der Bank und des Tilgungsfonds, allmählig herabsank, so stieg auch der Preis des Papiers in einem angemessenen Verhältnisse. **)

VII. R u ß l a n d.

I.

Gleich Oestreich litt auch das Russische Reich durch die Nachtheile, die mit einem Papiergelde unzertrennlich verbunden sind, das der Zwang im Umlaufe erhält, und dessen Be-

*) Die Zinsen sollten nemlich von dem ganzen Kapitalstocke vollständig so lange fortbezahlt werden, bis die ganze Schuld getilgt seyn würde.

**) Vom Anfang des Jahres 1817 bis zu Ende März 1818 stiegen die 5 Procent tragenden Papiere von 48 auf 46 $\frac{1}{2}$, und die Wiener Währung gieng in gleichem Zeitraum von 400 auf 271.

trag noch dabey das Bedürfniß des Verkehrs bey weitem übersteigt *).

Weit weniger bedeutend war die Last der Schulden, welche die frühern und letzten Kriege zurückgelassen. Holland hatte große Kapitalien geliefert, **) aber die innere verzinsliche Schuld konnte durch Anlehen in einem Lande nicht bedeutend anwachsen, dessen, gleich der Bevölkerung schnell wachsender Ackerbau und Handel eben so, wie die erst aufkeimende Industrie der Kapitalanlage ein ungeheures Feld eröffnen.

Im Jahr 1810 schon waren Maasregeln zur Verminderung der Schuld angekündigt worden; aber der bald darauf folgende Krieg verzehrte die dazu bestimmten Mittel und ver-

*) Die russische Assignatenbank wurde von der Kaiserin Katharina im J. 1768 gestiftet.

Die Bank gab für 40 Mill. Rubel, gegen Kupfermünze einlösbare Assignaten aus. Im Jahr 1786 wurde die Anleihebank gegründet. Die Summe der Assignaten stieg auf 100 Mill. Rubel, wovon 33 Mill. der Anleihebank übergeben wurden, welche davon 22 Millionen an große Gutsbesitzer und 11 Millionen an Bauunternehmer, in den beyden Hauptstädten des Reiches, darlieh.

Der Papierrubel, der noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts nicht sehr tief unter Pari stand, sank allmählig bis zum J. 1810 auf 11 Schilling d. i. unter $\frac{1}{2}$ des Nominalbetrags.

Die Auswechslung in Kupfergeld ist nicht sistirt, aber die Einschmelzung und die Ausfuhr ist verboten. Auch hat die Kupfermünze Reductionen erlitten.

**) Im J. 1816 betrug das rückständige Kapital 83,600,000 holl. Gulden.

mehrte die Schuld durch die Rückstände der Kriegs- und Marineverwaltung.

Die Verzinsung der auswärtigen Schuld war in den Jahren 1813, 1814 und 15 unterbrochen worden. Nach Herstellung des Friedens bestand die erste Sorge der kaiserlichen Regierung in der vollständigen Entschädigung der Gläubiger für den Verzug der Zinszahlung. Sie erhielten für den Betrag der verfallenen Zinscoupons neue Obligationen, die vom Verfalltage an, 5 Proc. trugen, und außerdem noch bedeutende Prämien. *)

Die unverzinsliche Schuld, oder der Betrag der umlaufenden Bankassignationen wurde auf 577 Mill. Rubel geschätzt. Für 100 Silberrubel erhielt man 385 in Papier.

2.

Zur Verminderung dieser Papiermasse geschahen im May 1817 die ersten aber kräftigen Schritte, nachdem die Verwaltung der öffentlichen Schuld eine neue sehr zweckmäßige Einrichtung und große Mittel erhalten hatte. **)

*) Bekanntmachung des Handelshauses Hope und Comp. vom J. 1816.

**) Darnach war die russische Schuld einzutheilen;

I. in die verzinsliche

1) auf Zielern laufende

a. auswärtige

b. innere Schulden,

2) in die unaufkündbare, Renteninscriptionen,

II, in die unverzinsliche, Assignationen.

Für die verzinsliche Schuld wurden zur Zins- und Kapitalzahlung jährlich 30 Millionen Rubel und eben so viel zur Tilgung der Assignaten angewiesen. Die, für die bestehende rückzahlbare Schuld angewiesenen Fonds reichten hin, dieselbe mit Ausnahme der auswärtigen Schuld in 8 bis 9 Jahren ganz zu tilgen.

Das System der Renteninscriptionen ward angenommen; den Privatgläubigern, so wie denjenigen, welche für Lieferungen bis zum Jahre 1816 Forderungen zu machen hatten, war die Verwandlung ihrer Kapitalien in Renten frey gestellt. Für gewisse öffentliche Institute, welche die Kapitalien ihrer Schuldforderungen nicht angreifen durften, war sie ausgesprochen.

Zur allmählichen Tilgung der Inscriptionen wurde ein Tilgungsfonds von 2 Proc. des Nominal-Schuldkapitals eingesetzt, der durch die Renten der zurückgekauften Inscriptionen anwachsend, ebenfalls eine rasche Tilgung versprach.

Diese Anstalt wurde zugleich zur Verminderung der unverzinslichen Schuld benützt. Für 120 Rubel in Papier oder Metall erhielt man eine Rente von 6 Rub. in gleichem Gelde, in dem die Einlage geschah, und genoß noch einen Rabat von 1 Proc., so daß die Rente von 6 Rub. auf $82\frac{1}{2}$ zu stehen am. Was durch das am 10. May 1817 eröffnete Anlehen eingieng, sollte zur Verminderung des Papiers verwendet, die Zinsen der, auf diese Weise entstehenden Schuld, und ein Amortisationsfonds von 2 Proc. des Nominalkapitals dieser neuen Schuld aus dem Fonds von 30 Mill. gewonnen werden, der zur Verminderung der Assignaten bestimmt war. Dieser Fonds hatte eine Vermehrung zu erwarten, 1. durch die Ueberschüsse, welche durch die allmähliche Tilgung der, auf Zielern laufenden,

außwärtigen und innern Schuld entstehen mußte, 2. durch die Ueberschüsse der allgemeinen Staatscasse, 3. durch den Erlös aus Domänenverkäufen.

Die Sache war neu, und doch konnte man die Theilnahme des Publikums an dem Unternehmen schon im Jahr 1817 einen sehr glücklichen Anfang nennen. *)

Ein Umstand war vorzüglich dazu geeignet, die Bemühungen der russischen Regierung zu unterstützen. Der allgemeine Mißwachs des Jahrs 1816, der das westliche Europa in drückenden Mangel und Noth versetzte, eröffnete dem kornreichen Osten einen ungeheuern Markt für seine ergiebige Erndte. Es war voraus zu sehen, daß die Westländer geraume Zeit ihre Zuflucht zu den Vorräthen nehmen mußten, die bis tief aus dem Innern des Landes auf den schiffbaren Strömen herbegeführt, in den nördlichen und südlichen Seehäfen des Reiches angehäuft wurden.

VIII.

Holland, Preußen und verschiedene andere Staaten.

I.

Von den übrigen Staaten zeichnet sich vorzüglich Holland durch seinen Kapitalreichtum aus, der zum Theil noch das Product jener Zeit, da es im Welthandel eine größere

4 *

*) Nach einer Bekanntmachung vom 24. May 1818 waren 28,252,237 Rubel durch das Anlehen in Assignaten eingegangen.

Rolle spielte, unerachtet der mannigfaltigen Verluste, die es erlitten, noch bedeutend genug ist, um bey großen Unternehmungen gewöhnlich in Anspruch genommen zu werden. Die Lage Hollands ist von der Art, daß es in der Handelswelt immer eine ansehnliche Stelle einnehmen und der Einfluß stets sichtbar seyn wird, den ein blühender Handel und hohe Industrie auf die ökonomische Lage des Volkes auszuüben streben. Aber in Vergleichung mit England bietet es die Eigenthümlichkeit dar, daß sein Kapitalreichtum noch aus Hülfquellen geflossen, die Theils im Laufe der Zeit geschmälert worden, Theils ganz versiezt sind. Seiner Staatsschuld, die ihm aus der Periode der Blüthe und der allmählichen Abnahme seiner Hülfquellen übrig geblieben, und im Jahr 1807 über 1162 Mill. holl. Gulden betrug, bis zum Jahre 1810 aber über 1200 Millionen Gulden gestiegen war, fand sich das Land damals nicht mehr gewachsen. Die Zinsen der Schuld wurden nach der Vereinigung des Landes mit Frankreich auf $\frac{1}{3}$ reduzirt. Die durch den Zuwachs der belgischen Provinzen vermehrten Finanzkräfte des neu gegründeten Königreichs erlaubten zwar einige sehr günstige Verfügungen zum Vortheil der Staatsgläubiger zu treffen; aber für die ganze Last der alten Schuld blieb das Land zu schwach. Der Privatreichthum, den der größere Umfang des Handels und die Macht des Staates in früheren Jahrhunderten gegründet, trostete dagegen zum Theil den Stürmen der Zeit, und die Kapitalkräfte des Landes übersteigen die Bedürfnisse des gegenwärtigen Zustandes seines Handels und seiner Industrie. Daher werden Hollands Kapitalisten eher zu auswärtigen Geschäften hingezogen, und ihr Antheil an solchen Geschäften kann in Vergleichung des Reichthums beyder Länder leicht verhältnißmäßig größer seyn, als der von brittischen Kapitalisten. Ihre Verbindung mit den Staaten des Continents ist inniger. Die

Lage des Landes und der lebhafte Verkehr mit England macht sie daher auch häufig geschickt zur Vermittelung in den Geschäften des Continents mit der brittischen Insel; und es verdient hier im Allgemeinen bemerkt zu werden, daß man überall, wo von den Unternehmungen englischer Häuser die Rede ist, in der Regel annehmen darf, daß holländische Häuser mehr oder weniger verflochten waren.

Die sonst wohlgeordnete Finanzverwaltung war eben so, wie die der übrigen Staaten des mittleren Europa's, mit Zahlungsrückständen, von den letzten Kriegen her, beladen.

Zwar waren zur Tilgung derselben in den Jahren 1815 und 1816 ohngefähr 40 Mill. Gulden Syndicatsbons ausgegeben worden, die 5 proc. Zinsen trugen, und wovon jährlich 4 bis 5 Mill. abgelöst werden sollten. Aber man sah zu Ende des Jahres 1817 die Nothwendigkeit ein, zur Verminderung der schwebenden Schuld und zur Befreiung des Aufwandes, welchen die Festungsbauten in Flandern verursachten, ein weiteres Anlehen zu eröffnen.

2.

Preußen hatte seit dem unglücklichen Jahre 1806 viel gelitten, in den letzten Kriegen Außerordentliches geleistet.

Seine verzinliche Schuld, die vor dem Kriege nur $36\frac{1}{2}$ Mill. Thaler betragen haben soll, war bedeutend angewachsen, und die wieder gewonnenen und zur Entschädigung erhaltenen Länder waren größtentheils nicht minder mit Schulden beladen.

Nicht unbedeutend war die Masse der umlaufenden Treasorscheine, die man im Jahr 1806 auszugeben angefangen hatte, und die zwar in der Circulation die Dienste des baaren

Geldes versehen halfen, aber kein eigentliches Papiergeld waren.

Schon im Jahr 1814 wurden zur Verminderung dieses Papiers vollkommen wirksame Maasregeln ergriffen.

Auch die gesunkenen Staatswulofscheine hoben sich schnell wieder.

Aber die letzten Kriege hatten eine große schwebende Schuld hinterlassen, welche aus laufenden Einkünften nicht gedeckt werden konnte, und die beschlossenen Festungsbauten am Rheine erforderten einen außerordentlichen Aufwand.

Auch von dieser Seite war daher zu Ende des Jahres 1817 Nachfrage nach Kapitalien entstanden.

3.

Verschiedene andere Staaten fühlten das Bedürfnis, für die Verbesserung ihres Papierwesens zu sorgen.

In Schweden waren 17 bis 18 Millionen Thaler Bankzettel mit schwankendem Werthe, und für 5 Millionen Thaler (Bankgeld) Staatsscheine im Umlauf.

Dänemark hatte gegen 40 Millionen Thaler Papiergeld, das schon früher im Preise sehr herabgewürdigt, noch mehr sank, als Norwegen abgetreten wurde, und von daher eine Menge Papier zurückströmte.

Sachsen hatte im April 1817 bereits ein Anlehen von einer halben Million Thaler eröffnet, um die Verminderung seiner Kassenscheine zu beschleunigen.

Neapel nahm im Jahr 1818 zu Kreditoperationen seine Zuflucht.

Ueberall war wirkliche Nachfrage nach Kapital oder nahe Aussicht auf entscheidendes Begehren.

Dies war die Lage der Dinge zu Anfang des Jahrs
1818.

Bei der lebhaften Verbindung, die zwischen den Län-
dern des mittleren europäischen Continents Statt fand, mußte
die Verbesserung, die auf dem Geld- und Kapitalienmarkte
Frankreichs Statt fand, auf die übrigen Staaten eine gün-
stige Rückwirkung äußern, und die Erfahrungen, die dort ge-
macht wurden, waren auch für andere Regierungen gegeben.

ingeh
ng die
en für
mech
en mit
aten an
Jah
is, für
Bank-
phaler
ergeld,
y mehr
er eine
eben vor
rung für
onen für
oder nicht

Zweytes Kapitel

Ereignisse vom Frühjahr 1818 bis zum December
desselben Jahrs.

I.

Zusammentreffen verschiedener Anlehen.

I.

In dem kurzen Zeitraum vom Anfang des Frühjahrs bis zum Sommer drängen sich die Maaßregeln der Regierungen zusammen, welche in ihrer Entwicklung und Wechselwirkung und in Verbindung mit mehreren andern Ereignissen die unerwartete Crisis herbeiführten, die das Jahr 1818 auszeichnen.

Im Februar eröffnete die königlich Niederländische Regierung ein Anlehen von 20 Millionen holländischen Gulden. Die Zahlungstermine waren bis zum November hinausgerückt, und die Summe überhaupt zu unbedeutend, um die Kapitalisten des Landes von der Theilnahme an auswärtigen Geschäften abzuhalten. Es kam bald zu Stande, und war, da es, einschließlich der Prämien, kaum auf 6 Procent zu ste-

hen kam, das wohlfeilste, das auf dem Continent in diesem Jahre gemacht ward.

2.

Die Königlich Preussische Regierung folgte dem Beispiele Frankreichs. Um die Kapitalkräfte des Landes zu schonen und zu vermehren, ward zu London durch die Vermittelung des Hauses Rothschild ein Anlehen von 5 Millionen Pfund Sterling negociert *). Die 5 Procent Zinsen tragenden Scheine wurden im Durchschnitt nicht ganz zu 72 berechnet **). Wohl kann aber das Anlehen höher als 7 Procent zu stehen kommen, wenn man erwägt, daß die Regierung die Rückzahlung in London zu leisten übernommen und daher die Gefahr des Wechselkurses trägt, und daß das Ganze bis zum Jahre 1848 nach dem Börsenkurs der Schuldscheine zurückgekauft werden muß ***).

*) Es sollen nicht alle Schuldscheine dieses Anlehens ausgegeben worden seyn.

**) Nämlich 2,500,000 Pf. Sterl zu 70 Procent.

1,250,000 zu $72\frac{1}{2}$

1,250,000 zu 75

Für jede dieser Abtheilungen waren 10 monatliche Zahlungstermine bedungen, die für die erste Summe am 1ten May zu laufen anfiengen. Der Zinsgenuß begann am 31. März. Ein Diskont von 5 Procent ward auf den Fall festgesetzt, daß die Uebernehmer vor der Verfallgen der Anlehenraten, Zahlung leisten sollten.

***) Es ward nämlich bedungen, daß im Jahr 1818 bis 1819 drey Procent, im Jahre 1819 bis 1820 zwey und ein halb Procent, im Jahr 1820 bis 1821, zwey Procent

In Oestreich hatten sich die Sachen merklich gebessert.

Zu Gunsten der alten Gläubiger erfolgte im März die Bestimmung, daß jährlich ein solcher Betrag von ältern Obligationen, wovon die herabgesetzten Zinsen 125,000 fl. ausmachen, also ohngefähr 5 Millionen, durch das Loos, in den ursprünglichen Zinsgenuß in Metallgeld, eingesetzt, und ein gleicher Betrag von ältern Obligationen nach dem Börsencurs aufgekauft werden solle.

Die Amortisirung war nach dem Edikt vom 29. Oktober 1816. mit Erfolg fortgesetzt worden. Am 1. April 1818 ward zwar der freye Umtausch von ältern Schuldscheinen mit Papierzuschuß auf die durch jene Verordnung festgesetzten Bedingungen eingestellt. Die Finanzbehörde behielt sich aber vor, über den Umtausch von größern Summen besondere Contracte abzuschließen.

im Jahre 1821 bis 1822 ein und ein halb Procent, und in den folgenden Jahren, jährlich ein Procent der Anlehenssumme zur Tilgung der Schuld, mittelst Aufkauf nach dem Börsencurse verwendet, und die hiezu erforderlichen Summen von 6 zu 6 Monaten nach London übermacht werden sollten. Die Zinsen der rückgekauften Kapitalien wuchsen dem Tilgungsfond zu. Wenn nach 28 Jahren die ganze Schuld nicht getilgt ist, so wird die Preussische Regierung auf den 30. Sept. 1847 oder von diesem Tage, die zur Einlösung der noch vorhandenen Schuldscheine, nach dem Nominalwerthe, erforderliche Summe nach London übersenden.

Bis zum 1ten May 1818 waren für 128,778,300 fl. neue in Conventionsmünze verzinsliche Obligationen ausgegeben worden; und die ganze seit dem Anfange der neuen Geldoperationen getilgte Summe von Papiergeld belief sich auf 180 Millionen Gulden.

Die Wiener Währung, welche im Anfang des Jahrs 1817 gegen baares Geld wie 400 : 100 stand, hatte sich in der Mitte des Monats May bis zu dem Verhältniß von 250 : 100 gebessert.

Die 5 Proc. tragenden Papiere nahmen Theil an dem Steigen der Staatspapiere der meisten Continentalstaaten, und standen zu 72 bis 74 $\frac{3}{4}$. *)

Der Zeitpunkt war günstig, um zur Regulirung des Geldwesens eine entscheidende Maaßregel zu ergreifen; die Regierung that dieß, indem sie vorzüglich zu diesem Zwecke, am 16 May ein Anlehen **) von 50 Mill. Gulden in

*) Anfänglich etwas langsamer, als die Französischen steigend, standen sie zeitweise etwas höher. Vom Anfang des Jahrs 1817. bis Anfang 1818 hoben sie sich von 47 auf 56 und von letzterm Zeitpunkt bis zum Frühjahr und Sommer auf 70 und 74 $\frac{3}{4}$.

**) Das Anlehen kam aber gleich dem Französischen vom Jahr 1818 auf ohngefähr 7 $\frac{1}{2}$ Proc., da die Uebernehmer eine Provision von 4 Proc. erhielten. Auch war noch im Gefolge des Anlehensvertrags eine andere wichtige Verfügung getroffen. Eines der übernehmenden Häuser hatte in frühern Jahren auf Rechnung der Oestreichischen Regierung ein Anlehen von 54 Millionen gemeinschaftlich mit andern Handelshäusern negociirt, das seither wie die übrigen in Papier und nach dem herabge-

baarem Gelde negocierte. Die fünfprocentigen Schuldscheine wurden zu 70 größtentheils von Frankfurter Häusern übernommen.

4.

In Rußland wurden die mit Glück begonnenen Maassregeln nach dem ursprünglichen Plane fortgesetzt.

Durch eine kaiserliche Ucase vom 16. Juny ward ein Anlehen von 80 Millionen eröffnet. Für 85 Rubel Metallmünze oder Papier erhielt man eine Inscription von 100 Rubel, die in der nemlichen Währung, in welcher die Einlage geschah, mit 6 vom Hundert verzinst wird. Diesen Preis konnte man setzen, weil die Renten vom December 1817 an, im Steigen begriffen waren.

5.

Großbritannien machte im Frühjahr ebenfalls ein Anlehen, das zwar der Summe nach bedeutend war, dessen Wirkung auf dem Kapitalmarke aber nicht groß seyn konnte, weil es mehr in einer bloßen Umwechslung von Schulden bestand.

setzten Maassstabe verzinst wurde. Die Besitzer dieser ältern Schuldscheine wurden für die Zukunft vom 1. July an, in den ursprünglichen Zinsgenuß wieder eingesetzt, jedoch in der Art, daß sie den Betrag derselben in 5 Proc. tragenden neuen Obligationen erhielten. Jene ältern Schuldscheine blieben aber mit der übrigen ältern Schuld in der Art verbunden, daß sie in die jährliche Verlosung nach der oben erwähnten Verordnung vom 21. März aufgenommen werden.

Nach dem Vollzug des großen französischen Anlehens war der Cours der brittischen Papiere wieder auf 80 gestiegen.

Damals ward ein Anlehen von 3 Millionen beschlossen, indem man für 100 Pf. in 3 Proct. tragenden Stock's und 11 Pfund baarem Zuschuß 100 Pf. in $3\frac{1}{2}$ Proct. tragenden neuen Papieren anbot; und auf diese Weise 27,272,000 Pf. Sterl. 3 proc. Stock's einzulösen gedachte. Sodann wurden für 27 Millionen Pfund Schatzkammerscheine fundirt. Man darf die Vermehrung der Schuld dieser Summe nicht gleich achten.

Zur Deckung der, vom Parlamente bewilligten Ausgaben, giebt nemlich die Finanzverwaltung Schatzkammerscheine aus, die sich von mehreren Jahren anhäufen, wenn die Einnahmen nicht reichen und dann von Zeit zu Zeit in stehende Schulden verwandelt werden. Der eigentliche Zuwachs zu dem Gesamtbetrage der fundirten und unfundirten Schuld ist dem Unterschiede gleich, der sich zwischen den wirklichen Einnahmen und wirklichen Ausgaben der Staatsverwaltung zeigt.

Diesen konnte man ohngefähr auf 14 Millionen annehmen, dagegen wurden aber 14 bis 15 Millionen Pf. Sterl. auf die Schuldentilgung verwendet. Da also mehr nur ein Umtausch der Schuld statt fand, so war der Einfluß auf den Zinsfuß nicht bedeutend. Vom April bis zum Anfang des Vollzugs des neuen französischen Anlehens im Monat Juny schwankten die 3 Proc. consolidirten zwischen 78 und 80.

Der Bank sollten in diesem Jahre an ihren bedeutenden Vorschüssen 8 bis 9 Millionen Pfund zurückerstattet werden. *)

*) Dieß geschah aber nicht.

Für Frankreich brachte das Jahr 1818 eine Vermehrung seiner Schuld ungefähr um die Hälfte ihres früheren Betrages.

Am 1. Januar 1819 waren *) 121,200,000 Fr. Renten eingeschrieben.

Durch verschiedene Gesetze vom Monat May ward die Finanzverwaltung zur Einschreibung von mehr als 58 Millionen neuer Renten oder eines Schuldkapitals von 1160 Millionen Franken, Theils unbedingt, Theils unter gewissen Voraussetzungen ermächtigt; nemlich 1) von 2 Millionen zur Deckung neuerer Rückstände, 2) von 16,040,000 Franken zur Befriedigung der, von den Fremden liquidirten Privatforderungen und von 600,000 Franken zur Deckung der halbjährigen Zinsen der Entschädigungssumme, 3) von 16 Millionen zur Deckung des Deficits in dem Budget des laufenden Jahrs, und 4) von 24 Millionen zur Berichtigung der Contribution, auf den Fall des Abmarsches der alliirten Heere.

Jene 16,040,000 Franken wurden an Zahlungsstatt gegeben. Die beyden letzten Posten mußten negociert werden.

Da von den mannigfaltigen Ursachen, welche die merkwürdigen Erscheinungen auf dem europäischen Geld- und Kapitalienmarke hervorgebracht haben, diejenigen, welche in Frankreich ihren Sitz hatten, in ihrer Wirkung die auffallendsten und stärksten waren, von diesem Lande auch der erste Stoß der Bewegung ausgieng, so werden wir in unserer Darstellung vorzüglich den Ereignissen in Frankreich, als dem Hauptfaden folgen, an dem sich die Entwicklung fortspinnet.

*) Nach Abzug von 7 Millionen Renten, welche wegen richtiger Zahlung der Contribution nur deponirt waren.

II.

Negotiation des zweyten großen französischen Anlehens.

I.

Die französische Regierung beschloß für das, zur Deckung des Deficits bestimmte Anlehen von 14,600,000 Franken Renten, *) eine Subscription zu eröffnen, indem sie sich die Bestimmung des Preises vorbehielt. Es sollten Fremde und Einheimische zugelassen werden.

Die Subscription wurde am 9. May eröffnet, und am 27. desselben Monats geschlossen. In diesem kurzen Zeitraum wurde, den Preis einer Rente von 5 Fr. zu $66\frac{1}{2}$ berechnet, im Ganzen ein Kapital von 2234 Millionen Franken der Regierung angeboten, da sie doch nur 14,600,000 Renten verlangt hatte, die auf gleichen Fuß berechnet, nur ein Kapital von 294 Millionen geben.

Der Zubrang der Darleiher war so groß, daß man an den Zugängen der Zimmer, wo die Unterzeichnungen angenommen wurden, doppelte Wachen ausstellen mußte.

Die laute Stimme des Publicums forderte, daß mit Ausschluß der Fremden, nur die Unterschriften französischer Häuser angenommen würden, was auch geschah. Die Zahl der Darleiher, unter welche jene 14,600,000 Fr. ausgetheilt wurden, belief sich auf 1897. — Dreyhundert, die noch unterzeichnen wollten, wies man ab. Bey der Vertheilung ward von

*) Man wollte sich 100,000 Fr. Renten zur Ausgleichung von möglichen Irrthümem vorbehalten, aus Versehen wurden aber 325,000 Fr. zu viel vertheilt.

dem Ministerium ein Maximum von 150,000 Franken, und ein Minimum von 2500 festgesetzt, die Zahlungsfähigkeit und geleistete Dienste berücksichtigt, und für manche Individuen die Bürgschaft von Bankiers angenommen *). Der Uebernahmepreis wurde auf $66\frac{1}{2}$ gesetzt. Während der Unterzeichnung war der Börsencurs auf 70 gestiegen.

Diese Thatsachen, aus denen man auf die Größe von Frankreichs Kapital- und Geld- Kraft zu schließen sich berechtigt hielt, haben Erstaunen erregt.

Mit der steigenden Anstrengung schien die Kraft, zu leisten, mit dem Wachsthum der Schuld der Kredit in gleichem Verhältniß zu steigen.

2.

Bey einer nähern Beleuchtung der Sache möchte aber die Ueberschätzung verschwinden; sie ist nothwendig, um die Urtheile, die über die Hülfquellen des Landes aus der Betrachtung jener Thatsachen hervorgiengen, zu berichtigen.

Folgende Umstände verdienen vorzüglich beachtet zu werden.

Englische und Holländische Wechselhäuser hatten sich schon früher zur Uebernahme auch dieser neuen französischen Anlehen für bereit erklärt.

In London waren zu diesem Zwecke von einer großen Zahl von Kapitalisten bedeutende Fonds in die Hände der Bankiers gelegt, mit denen sie im Verkehr standen.

*) Bey den Verhandlungen in der Deputirtenkammer vom Jahr 1819 wurde das Verfahren des Ministeriums angegriffen; Man sehe zur Vergleichung das Verfahren, das gewöhnlich in England beobachtet wurde. Anhang 1. Abs. brittische Staatsschuld.

Diese Gelder waren nun einmal bestimmt, in den französischen Fonds fest oder auf Speculation angelegt zu werden; sie standen daher auch den französischen Unternehmern zu Gebot, in so ferne nur die Bedingungen, die gemacht wurden, für die englischen Kapitalisten noch einladend genug blieben.

Die Regierung wollte die Renten zu $66\frac{1}{2}$ abgeben, sie standen schon während der Subscriptionszeit um einige Procent höher, und wenn sie von einem französischen Bankier um 70 Procent an einen Engländer abgegeben wurden, so gewann jener 3^r Procent durch die Gunst des Gouvernements, das die Ausländer als unmittelbare Theilnehmer ausschloß, und dieser zog aus seinen in den französischen Fonds angelegten Geldern noch $7\frac{1}{10}$ Procent, beynah noch einmal so viel, als von den in den englischen Papieren angelegten Fonds *).

Es blieb daher bey dem in England bestehenden niedrigen Zinsfuß noch immer ein hinlänglicher Reiz zu auswärtigen Anlehen, welchen politische Rücksichten damals noch weniger schwächen konnten, als bey dem früheren Anlehen.

Es war leicht zu berechnen, daß, wenn der damalige Zustand der Dinge auch nur 6 Jahre dauere, und der britische Kapitalist nach Verfluß derselben genöthigt seyn würde, seine zu 70 gekauften Papiere selbst um 50 zu verkaufen, der ganze Verlust durch den Betrag gedeckt seyn würde, den er in diesem Zeitraum an Zinsen mehr bezog, als wenn er

*) Die englischen 3 Proc. consolidirten standen im Anfange der Subscription auf 79 bis 80, und trugen daher $3\frac{7}{10}$ bis $3\frac{8}{10}$ Proc.

seine Gelder in 3 procentigen englischen Papieren zu 80 angelegt hätte.

Nach aller Wahrscheinlichkeit hatte er aber dieß nicht zu befürchten, sondern vielmehr durch das Steigen der Fonds, in einigen Jahren schon, noch einen weitem Gewinn zu erwarten.

Französische Bankiers mußten wohl bereit seyn, zwischen ihrer Regierung und den ausländischen Kapitalisten die Mittelspannen zu machen, wenn sie für ihre Bemühung eine Vergütung von mehreren Procenten zu erwarten hatten. Daher kam der Zubrang zu dem Subscriptionsbureau, denn jeder hoffte an der Summe, die seine auswärtigen Freunde bereit liegen hatten, oder über die er sonst zu gebieten vermochte, jene Procent zu gewinnen. Es schien selbst für Speculanten, die noch nicht wußten, woher sie die angebotenen Summen nehmen sollten, nichts gewagt; die Konkurrenz der französischen Darleiher und der auswärtigen Kapitalisten gab ihnen die größte Wahrscheinlichkeit eines Gewinns.

So wie die fremden Wechselhäuser, welche eigene oder andere, ihnen anvertraute Fonds in französischen Papieren anlegen wollten, irgend ein französisches Haus aufstellen mußten, so war es für erstere der Klugheit angemessen, die Summen, die sie darzuleihen hatten, mehrmals unter dem Namen verschiedener französischer Häuser anbieten zu lassen, da, wenn für die ganze Anleihe summe ein doppeltes oder dreifaches Angebot vorhanden war, zu erwarten stand, daß die Regierung zulezt eine Vertheilung nach Verhältniß der Anerbietungen vornehmen werde. So konnte es kommen, daß dieselbe Summe 3, 6 und 10mal angeboten wurde; daß der Regierung, wenn ihr vielleicht im Ganzen nur der zweifache Betrag des verlangten Kapitals, der wahren Konkurrenz nach, zu Gebote stand, scheinbar mehr als der eifache Betrag, nemlich statt 194, über 2234 Mill. angetragen wurden.

Was bey dem zweyten Anlehen sich anders zeigte, als bey dem ersten, war also entweder nicht in dem Grade verschieden, als es auf den ersten Anblick scheinen möchte, oder konnte mit höchster Wahrscheinlichkeit, als das Resultat der Veränderungen angenommen werden, welche größtentheils der Vollzug des ersten Anlehens auf dem französischen Kapitalmarkte selbst heroorgebracht hatte.

Die ungeheuren Kapitalien, die der Regierung in Frankreich angeboten wurden, waren daselbst nicht wirklich vorhanden.

Der Andrang der französischen Häuser, die früher stille saßen, war theils die Wirkung der Zuflüsse fremder Fonds, wodurch das erste Anlehen realisirt worden ist, theils die Wirkung der nunmehr eröffneten Aussicht neuer Zuflüsse, nachdem einmal das Interesse fremder großer Wechselhäuser an den Kredit der französischen Papiere gefesselt war.

III.

Ereignisse, welche den Vollzug des französischen Anlehens von 14,600,000 Franken, in dem Zeitraum vom Monat May bis zum August, begleitet haben.

I.

Bis in den Sommer 1818 fanden starke Verkäufe von französischen Fonds in England Statt.

Es ist Thatsache, daß auch von dem Anlehen von 14,600,000 Franken Renten, viele Londoner Häuser durch

Bermittelung ihrer Bankiers in Paris nicht unbedeutende Anttheile erhielten.

Die brittischen Finanzoperationen, die im April 1818 vorgiengen, blieben ohne bedeutenden Einfluß, weil sie, wie schon bemerkt worden, mehr in der Umwechslung einer Schuld in eine andere bestanden.

Auch in Holland dauerte der Absatz in der ersten Hälfte des Jahres noch fort: denn das holländische Anlehen war nicht so bedeutend, um die Kräfte der inländischen Kapitalisten zu absorbiren. *)

In gleichem Verhältniß, als brittische und holländische Kapitalien in den französischen Papieren angelegt wurden, zuziehen diese Papiere fort, zu steigen.

2.

Die englischen giengen zurück, weil viele Kapitalisten ihre Stocks verkauften, um ihr Geld in den, höhere Zinsen abwerfenden, französischen Fonds zu benutzen.

Es waren nicht allein brittische Kapitalien, welche den inländischen Fonds entzogen und in die französischen übertragen wurden. Während der 23 Jahre, die der Continent, unter dem Alles erschütternden Wechsel der Begebenheiten verlebt hat, war Großbritannien manches Kapital anvertraut worden, das Personen von großem Vermögen aus mannigfaltigen Beweggründen sich auf Nothfälle aufzusparen gedachten. Nachdem Europa beruhigt war, fiel die einzige Rücksicht hinweg,

*) Doch war der Verkehr mit französischen Papieren zu Amsterdam nicht so lebhaft, als im vordern Jahre, und nahm im Spätsommer aus Gründen, wovon weiter unten die Rede seyn wird, plötzlich ab.

die einen Continentalen bewegen konnte, seine Fonds vom festen Land, wo der Zinsfuß hoch stand, auf die brittische Insel überzutragen, wo die Kapitalien sehr wohlfeil waren. Daher wurden bald nach hergestelltem Frieden bedeutende Fonds aus England zurückgezogen, und man hat die Summen, die vom Frühjahr 1816 bis zum Sommer 1818 auf den Continent zurückflossen, höher als auf 5 Millionen Pf. Sterl. geschätzt. Man darf annehmen, daß das, was davon nach Frankreich und Holland kam, zum großen Theil den französischen Fonds zugewendet wurde.

Ein Umstand war der Vermehrung des Geldes und des Reichthums in Frankreich in den Jahren 1816 und 1817 günstig gewesen, und die Folgen dieser günstigen Verhältnisse mußten noch im Sommer 1818 sehr fühlbar seyn. Zu Quadeloupe, dessen Besitz es nach dem Frieden wieder erlangt, hatten sich von dem südlichen Festlande Amerikas und den spanischen Inseln viele Käufer eingestellt, die dem Absatz von französischen Baumwollenwaaren und anderer Erzeugnisse seiner Industrie ein reiches Feld eröffneten. Es flossen daher bedeutende Summen an edlen Metallen nach Frankreich. Eine natürliche Folge dieses eingeleiteten Verkehrs war auch der directe Bezug von Producten aus jenen Gegenden; und es wurden von Brasilien und Westindien bedeutende Sendungen von Zucker und Kaffee nach den französischen Seehäfen gemacht, die auch dem Zwischenhandel des Landes eine größere, fruchtbare Ausdehnung gaben. Diese Verhältnisse hatten sich zwar schon früher geändert, aber die Folgen des eingetretenen Wechsels entwickelten sich nur allmählig, und hatten im Sommer die Wirkung der früheren günstigen Ereignisse noch nicht aufgehoben.

4.

Diese vermehrten Gewinne des Handels, verbunden mit dem Zustusse auswärtiger Fonds, brachten einen Ueberfluß an baaren Mitteln hervor. Viele der Unterzeichner des Anlehens anticipirten die Zahlung der unterschriebenen Summen. Das baare Geld häufte sich in den öffentlichen Cassen, und die periodischen Ueberschüsse, die für später fällig werdende Zahlungen disponibel bleiben mußten, stiegen allmählig bis auf 40 Mill. Franken.

Die Finanzverwaltung beschloß, so wie sich ihre müßig liegenden Fonds zu häufen begannen, dieselben der Circulation wieder zu geben. Es wurden für ohngefähr 10 Millionen Anlehen auf Depots zurückgezahlt, und bedeutende Summen zu Vorschüssen an Renteninhaber verwendet. Schon im Anfang des Juny ergriff man dies Mittel, um die öffentlichen Gelder fruchtbar zu machen, und um wohlthätig auf den Zustand des öffentlichen Credits in einem Augenblicke zu wirken, da man im Begriffe stand, denselben für bevorstehende weitere außerordentliche Bedürfnisse zu benutzen.

Vom 1ten bis zum letzten Juny stiegen die Fonds von 69 auf 74 Franken.

5.

Der schnelle Vollzug des Anlehens ward aber vorzüglich noch durch einen weitern höchst wichtigen Umstand begünstigt.

Das Vermögen der Bank war, wie schon oben bemerkt worden, durch die seit lange unvertheilt gebliebene Reserve bedeutend angewachsen. Sie hatte einen ungeheuren Vorrath baaren Geldes, der bey weitem den Betrag ihrer umlaufenden Noten überstieg, in ihren Cassen angehäuft.

Da ein starker Zufluß an Metallen Statt gefunden, so

war der Geldmarkt ohnehin gut versehen, und der Handel nahm die baaren Fonds der Bank nicht in Anspruch.

Die Regierung fand es für rathsam, wegen Vertheilung des, über alles Verhältniß angewachsenen, Reservefonds vor dem Schlusse der Sitzungen von 1817 bis 1818 einen Gesetzesvorschlag an die Kammer gelangen zu lassen; der Vorschlag gieng in der Pairskammer durch, wurde aber in der Deputirtenkammer nicht mehr zur Discussion gebracht. Die Sachen blieben daher, wie sie waren, und das Kapital der Bank ward noch durch die Reserve eines weitem halben Jahres vermehrt.

Diese unnatürliche Anhäufung bedeutender Geldkapitalien auf dem Plage von Paris machte die Bank geneigt, den Unterzeichnern des Anlehens auf ihre Subscriptionen Vorschüsse zu leisten. Diese hatten 15 Proc. des Betrags bey dem Empfang der Anlehenscertificate erlegen müssen, und so schien die Bank hinlänglich gedeckt, wenn sie gegen Hinterlegung dieser Certificate einen weitem Termin, der in einem kleinern Theile des Ganzen bestand, vorschob, und bey den folgenden Terminszahlungen gleiches Verfahren beobachtete. *)

*) In der letzten Sitzung der Kammer wurde die Direction der Bank wegen dieses Verfahrens getadelt und behauptet, daß sie den Statuten der Bank zuwider gehandelt.

Wahr ist es, daß jene Certificate von gewöhnlichen Handelspapieren sich dadurch unterscheiden, daß sie gegen den Aussteller (die Regierung) nicht in kurzer Frist sich realisiren lassen; obgleich sie in andern Wegen verwerthet werden konnten. Nach den Statuten des Jahres 1818 war aber die Bank ermächtigt, Staatspapiere in Rechnung zu nehmen, und diese Eigenschaft konnte man den Anlehenscertificaten nicht streitig machen.

In der letzten Zeit waren außerordentliche Gewinnste durch die Theilnahme an den Anlehen gemacht worden. Alle Speculation richtete sich daher auf die Renten, und sie fand in den Mitteln der Bank kräftige Nahrung. Am 4. Juny eröffnete sie den Unterzeichnern einen Kredit von 30 Millionen Franken, um ihnen die Entrichtung der monatlichen Anlehenstermine in den Monaten July, August und September zu erleichtern. Die Rückzahlung sollte nach Monaten geschehen, es wurden aber später hiezu 3 monatliche Termine, die am 10. October, 10. November und 10ten December fällig waren, bewilligt.

Am 20. August ward ein weiterer Vorschuß von 40 Millionen zugestanden, und ein dritter von 30 Millionen ward für die Anlehenszahlungen, die im October, November und December gemacht werden mußten, in der Art gegeben, daß die Rückzahlung im Januar, Februar und März geschehen sollte.

Die Bank eecomptirte, leistete Vorschüsse für die Anlehensunterzeichner, und besorgte verschiedene Geschäfte, für die Regierung ohne alle Stockung.

Ihre Noten blieben im Umlauf und ein großer Theil ihres baaren Geldvorraths wurde auf die erwähnte Weise fruchtbringend verwendet.

Im July standen die drey Procent tragenden consolidirten englischen und die fünf Procent tragenden consolidirten französischen Fonds auf 77, zu Ende Augusts und Anfang Septembers stiegen diese auf 80, während letztere auf 75 und 74 herabfielen. *)

*) Es ist dabey zu bemerken, daß halbjährige Dividenden der französischen Fonds am 22. September und der 3 Procent tragenden consolidirten englischen am 5. July fällig sind.

IV.

Vorläufige Convention über das französische Anlehen zur Tilgung der zwey letzten Fünftheile der Contribution.

Der innere Zustand Frankreichs ließ im Frühjahr 1818 schon erwarten, daß die fremden Heere die, kraft des letzten Friedens, besetzten Provinzen nach Abfluß des mit jenem Jahre zu Ende gehenden dritten Occupationsjahres räumen würden.

Auf diesen Fall mußten Maasregeln getroffen werden, um den allirten Mächten die richtige Zahlung der zwey letzten Raten der Contribution zu sichern.

Als im Juny die öffentlichen Fonds in einem raschen Verhältnisse in die Höhe giengen, und auf dem Geld- und Kapitalmarke alle Zeichen der Prosperität vorhanden waren, so hielt die Regierung den Zeitpunkt für günstig, um mit fremden Wechselhäusern über die eventuelle Uebernahme eines Anlehens von 24 Millionen Franken Renten in Unterhandlungen zu treten.

Da erklärten französische Wechselhäuser ganz unerwartet ihre Bereitwilligkeit, das Anlehen ganz zu übernehmen.

Niemand dachte wohl daran, daß das Kapital jener Renten, das zu 67 berechnet, sich auf 321 bis 322 Millionen beläuft, mit französischem Kapital eben so hätte gedeckt werden können, wie die Anlehen der englischen Regierung stets mit inländischen Fonds zu Stande gebracht worden sind.

Man setzte aber voraus, daß es den französischen Häusern, wenn sie ausschließlich zur Uebernahme zugelassen würden, leicht fallen dürfte, sich die benöthigten Kapitalien in England und Holland zu verschaffen.

Nach dem damaligen Stande der Dinge und nach der kurz vorher gemachten Erfahrung schien es Manchen, daß sie 2 auch 3 Procent der Darlehenssumme als Gewinn und Geldanschaffungskosten hinwegnehmen und dem Kapitalreichern Engländer und Holländer immer noch solche Bedingungen machen könnten, daß er, noch über 7 Procent von seinen angelegten Geldern bezog.

Das ganze Kapital der beyden Anlehen von 14,600,000 und das projectirte von 22 bis 24 Millionen Renten betrug, nach dem Course von 67 berechnet, ohngefähr 516 Millionen Franken, und daher, so rechnete man, bey weitem noch nicht so viel, als in manchem der letzten Kriegsjahre von der brittischen Regierung aufgenommen wurde, ohne den Zufluß so hoch zu steigern, als er selbst bey dem Course der französischen Renten von 80 stand. *) Ein beträchtlicher Theil der neuen Papiere mochten allerdings in Frankreich selbst bleiben, und für den größern Rest durfte man dann um so eher auf Unterstützung mit brittischen Fonds zählen, als jene englische Kapitalisten, die seit einer langen Reihe von Jahren in ihrem eigenen Lande eine so bequeme Gelegenheit zur Anlage ihrer Kapitalüberschüsse fanden, wohl wußten, daß dieses das letzte große französische Anlehen sey, und daß mit der Einstellung dieser Anlehen auch eine vorzügliche Quelle der hohen Gewinne für die Inhaber großer Kapitalien verloren gehe.

Der Cours der französischen Papiere war also das Resultat einer Nachfrage, die sich nicht bloß auf Frankreichs Handelsplätze beschränkte, sondern in England, Holland und Deutschland Statt fand; was schien also von Seiten der französischen Wechselhäuser dabey gewagt, wenn sie zu einer

*) Man sehe Anhang 1. brittische Schuld.

Zeit, da die Papiere auf 70 bis 74 standen, ohnerachtet der volle Betrag des neuen Anlehens hinlänglich bekannt war, dasselbe zu 67 übernommen hätten *).

Es leidet keinen Zweifel daß die Gesellschaft, welche jenes Anerbieten machte, sich der Theilnahme fremder Kapitalisten schon versichert hatte. **)

Nicht davon war also die Frage, ob das Anlehen wohl mit französischem Gelde zu Stande gebracht und fremde Hülfe entbehrt werden könne, sondern es handelte sich lediglich darum, wer als Mittelperson gebraucht, ob der Gewinn, den die Uebernahme des Geschäfts abzuwerfen versprach, französischen oder englischen Wechselhäusern zugewendet werden solle?

2.

Auffallend erschien im ersten Augenblick das Betragen der Regierung, die, obwohl sie diese Bereitwilligkeit der inländischen Bankiers kannte, dennoch mit fremden Wechselhäusern eventuell abschloß. Sonderbar genug behaupteten viele, daß die Regierung sich gegen die fremden Uebernehmer des ersten Anlehens von 30 Millionen Renten durch eine Art von Dankbarkeit verpflichtet gefühlt, und da diese von dem zweyten Anlehen ganz ausgeschlossen worden, um so mehr geglaubt habe, bey dem letzten von 24 Millionen auf dieselben Rücksicht nehmen zu müssen.

Hätten die fremden Häuser, welche das erste Anlehen übernahmen, einen bedeutenden Verlust gelitten, so ließe sich eine solche Unterstellung wohl hören, da sie aber ihr Geld nicht nur höher als zu 9 Proct. jährlicher Zinsen anlegten, sondern

*) In dem ersten Schreiben der französischen Gesellschaft war kein Uebernahmepreis ausgedrückt.

**) Dies ward bey den Verhandlungen über diesen Gegenstand in der Deputirtenkammer vom Jahr 1819 behauptet.

im Laufe eines Jahrs durch den frenlich in Gefolge ihrer Bemühungen und ihrer Kapitalien von 55 bis 73 gehobenen Kurs der Papiere beträchtlich gewannen, so mag sie die französische Regierung, und wahrscheinlich sie sich selbst, für ihr dargelegtes Vertrauen hinlänglich für belohnt gehalten haben.

Ohne Zweifel wurde das französische Gouvernement durch ganz andre Gründe bestimmt, den fremden Wechselhäusern vor französischen bey dem letzten Anlehen den Vorzug zu geben.

Man darf annehmen, daß dasselbe die Geld und Kapitalkräfte des Landes so ziemlich kannte, und daß ihm darüber die Anerbietungen französischer Bankiers keine Illusionen zu machen vermochten, wenn gleich aller Wahrscheinlichkeit nach dem französischen Staatschaze durch die Vermittelung der inländischen Handelshäuser die nemlichen ausländischen Fonds zugeflossen wären, die ihm die fremden Bankiers unmittelbar anvertrauten; so war doch eine gleich große Sicherheit für den Erfolg auf jenem Wege nicht vorhanden.

Wenn auch die Theilhaber eines Anlehens Gelegenheit haben, eine bedeutende Menge von Schuldscheinen unmittelbar und sogleich bey Kapitalisten anzubringen, so müssen sie dennoch in der Regel einen großen Theil der erforderlichen baaren Mittel auf Handelswegen von Personen zu erlangen suchen, die keineswegs gesonnen sind, ihre Fonds in öffentlichen Papieren fest anzulegen. Diese Anschaffungen werden ihnen nur durch ausgebreitete Handelsverbindungen und durch einen auf bedeutenden eigenen Fonds beruhendem Kredit möglich.

Wenn nun bey dem Vollzug des ungeheuern französischen Anlehens auf brittische Unterstützung gerechnet werden mußte; so war dieselbe um so sicherer zu erwarten, wenn brittische Bankiers unmittelbar in das Interesse gezogen wurden.

Manches gedenkbares Ereigniß, das die Neigung des Britten, seine Fonds einem französischen Hause anzuvertrauen, möglicherweise schwächen oder aufheben konnte, übte vielleicht keinen, oder wenigstens einen minder nachtheiligen, Einfluß auf die Operationen jener fremden Bankiers.

War es der allmähliche Absatz der Renten, die man in Großbritannien und Holland suchen wollte, waren es Metallvorräthe, die man aus England beziehen, oder Handelswerthe, über welche brittische Eigenthümer in Frankreich oder in andern Continentalstaaten verfügen konnten, und deren Benutzung man auf kürzere oder längere Dauer zu erhalten hoffte, so konnte der geringste Zufall den Kredit französischer Häuser in London und Amsterdam erschüttern; und die Berechnungen trügen, die auf die Erscheinungen des Augenblicks gebaut waren.

Zu sehr ist die französische Lebhaftigkeit geneigt, sich augenblicklichen Eindrücken hinzugeben.

Sollte die französische Regierung gegen einen precären und ungewissen Gewinn einiger französischer Wechsler das Gelingen ihrer ganzen Operation und den Handelskredit des Landes auf das Spiel setzen?

Aus solchen und ähnlichen Gründen billigte der unbefangene Theil des französischen Publikums das Benehmen der Regierung, indem sie mit den Häusern Baring und Hope die erwähnte Uebereinkunft abschloß *).

*) Nachdem die vorläufige Convention mit den Fremden verabredet war, meldete sich die französische Compagnie nochmals, und bot 72 Franken für die Rente von 5 Franken, welche den Fremden unter Beschränkungen zu 67 zugesagt war.

V.

Entwicklung der Ereignisse, welche die Crisis im
Spätjahr 1818 herbeiführten.]

I.

Im nemlichen Verhältnisse, als die französischen Renten stiegen, und die brittischen fielen, hatte die Neigung der Engländer, ihre Kapitalien in den französischen Fonds anzulegen, nachgelassen.

Die nahe Aussicht auf die Räumung des französischen Gebiets, und auf die Befreyung von der schweren Last der Unterhaltung der fremden Heere, die Anhäufung großer Fonds auf dem Plage von Paris, die großen Gewinne, die in der letzten Zeit gemacht worden, erzeugten und nährten in Frankreich den Geist einer unregelmäßigen Spekulation.

Fremde Kapitalisten welche früher französische Papiere zu 55, 60, 66, — 74 gekauft hatten, konnten im August und September dieselben Papiere zu 75 — 80. wieder verkaufen. Der Britte konnte mit dem Erlös englische Stocks, die er früher zu 80 und 78 hingegeben, nunmehr um 76 — 74 wieder erwerben.

Wer die wahre Ursache des Steigens der französischen Renten durchschaute, ließ den Augenblick ihres höchsten Standes nicht vorüber gehen.

Vor allen waren die Unternehmer der ersten und der letzten großen Anlehen im Stande, hierüber ein richtiges Urtheil zu fällen. In Großbritannien überhaupt sind richtige Ansichten und die gründlichsten Kenntnisse von solchen Gegenständen unter dem mercantilschen Publikum verbreitet;

und die Anwendung mußte denjenigen leicht fallen, die den wahren Zustand der Dinge durch ihre eigenen Operationen am besten erkannten.

Es ist bekannt, daß vor dem ersten bedeutenden Fallen der französischen Renten, das im Anfang des Septembers Statt fand, und in der ersten Zeit des Zurückgehens des Kurses viele Verkäufe französischer Renten von Ausländern geschahen.

Ein Theil der brittischen Kapitalien, die in französischen Fonds angelegt waren, wurden auf die englischen übertragen.

Der Uebertrag erforderte Zeit; und das Steigen der englischen Fonds erfolgte daher etwas später, dauerte aber bis zum December fort.

Es ist dabey noch eines Umstandes zu erwähnen.

Die Unternehmer der frühern französischen Anlehen mußten bey Zeit daran denken, sich nach und nach die erforderlichen Fonds zu verschaffen, um die französische Regierung in ihren künftigen Operationen unterstützen zu können. Was sie an Rentenscheinen noch in Händen hatten, mußten sie im günstigen Augenblick noch zu veräußern suchen, um für jenen Zweck disponible Fonds zu erhalten. Für Niemand waren die Operationen der französischen Bank nützlicher, als für die fremden Uebernehmer. Mögen sie noch im Sommer Baarsendungen nach Paris gemacht, oder den Erlös aus ihren Renten, die sie im rechten Augenblick veräußert, später angehäuft haben, genug, es wurden auch von ihnen bedeutende Fonds zu Diskontirungen benutzt.

Man darf nicht annehmen, daß sie plötzlich große Kapitalien vom Plake zogen, so lange sie ihre Verkäufe noch fortzusetzen gedachten.

Indem sie ihre Fonds zusammenhielten, war es ihnen

möglich, die Neigung zur Speculation auf dem Plaze von Paris zu unterhalten.

2.

Wenn durch jenen Verkauf der Fremden auf der einen Seite der Curs der Papiere gedrückt wurde, so ward ein Theil dieser Wirkung wieder durch die übermäßige Anhäufung des baaren Geldvorraths auf den französischen Märkten und durch den Kredit, den die Bank noch am 17. September gab, für den Augenblick wieder aufgehoben.

Wirklich besserte sich der Curs zu Ende Septembers und Anfang Octobers wiederum um einige Procent, *) und hielt sich bis zu den letzten 10 Tagen des Octobers so ziemlich auf gleicher Stufe.

Aber der merkwürdige Augenblick nahte, da auf dem Geld- und Papiermarkt des ganzen Continents eine erschütternde Crisis eintrat.

Was in Frankreich vorgieng, steht im innigsten Zusammenhange mit den Operationen, die in andern Continentalstaaten Statt fanden.

*) Es ist nicht schwer einzusehen, wie die englischen Bankiers damals bis zu einem gewissen Punkte Herrn des Curses waren. Man hatte auch zu Ende des Septembers behauptet, daß die fremden Bankiers den Curs fallen ließen, weil sie 100 Millionen Franken gegen französische Renten nach dem mittlern Curs vom September und October anzuschaffen übernommen hatten. Uebrigens war die Uebernahme der letzten Anleihe überhaupt, auch ohne eine solche Zeitbestimmung, für die Cursberechnung schon hinreichend, die brittischen Unternehmer zu veranlassen, die Renten die sie noch in Händen hatten, im günstigen Augenblick zu veräußern.

Von der französischen Regierung wurden keine neue Renten auf den Markt gebracht, da das neue Anlehen von 24 Millionen Franken Renten erst später zum Vollzug kommen sollte, und der Betrag desselben schon längst bekannt war, daher auch auf die Meynung oder auf den Kredit schon die Wirkung gemacht hatte, den es hervorzubringen geeignet war.

Nur durch den Verkauf der, zur Befriedigung der Reclamationen ausgegebenen Renten ward der Borrath auf dem Papiermarkt vermehrt. Manches blieb davon in festen Händen, aber bedeutende Summen wurden noch im October auf den Pariser Markt geworfen.

Die russische Regierung suchte durch ihr Anlehen die Herstellung des baaren Geldumlaufs vorzubereiten. Das Silber, das durch den gezwungenen Umlauf des Papiers verschwunden war, mußte aus dem Ausland herangezogen werden. Dies geschah durch Maasregeln, welche den Preis des Silbers erhöhten und die Theilnahme der Fremden an dem eröffneten Anlehen erzeugte.

Die Bedingungen des Anlehens waren für den einheimischen und ausländischen Kapitalisten des hohen Zinsfußes wegen einladend. Mit dem Vollzug desselben hielt die Vertilgung des Papiers gleichen Schritt. Durch die Verminderung der Assignaten entstand eine Lücke in der Circulation, welche durch den erhöhten Preis der zurückgebliebenen zwar zum Theil ausgefüllt werden konnte; da diese Preiserhöhung aber von den Bestimmungen der Regierung abhing, und ihre nächste Absicht seyn mußte, die in der Circulation entstehende Lücke durch neu ausgeprägte Metallmünzen einnehmen zu lassen, so trat keine bedeutende schnelle Verbesserung im Course des Papiergeldes ein. Bey den Zollgefällen war das Verhältniß des Metallgeldes zum Papier wie 100 : 360

festgesetzt, und im gewöhnlichen Verkehr schwankte der Kurs zwischen 375 bis 385.

Rußland hatte durch günstige Handelsverhältnisse, die im Jahre 1817 Statt fanden, und im Jahre 1818 fort-dauerten, einen Kapitalzuwachs erhalten, der im Lande wohl fühlbar seyn mußte. Es geschahen viele Metallsendungen nach Petersburg, die lediglich das Resultat einer vortheilhaften Handelsbilanz waren.

Von London aus wurden im Spätjahr und Winter 1818 große Silbersendungen Theils mittelbar, Theils unmittelbar nach Petersburg gemacht, ohne daß eine thätige Theilnahme brittischer Kapitalisten an dem Anlehen selbst bemerkt ward. Dagegen hat man im Laufe jenes Jahres in den brittischen Seehäfen eine große Thätigkeit im Handel mit russischen Ausfuhrartikeln wahrgenommen. Ungeheure Aufkäufe von Unschlit und Hanf waren gemacht worden, und die Einfuhr von Getraide, die im Jahr 1818 Statt fand, überstieg bey weitem die eines mittlern Jahres.

Aber auch die unmittelbare Theilnahme des Auslandes an dem eröffneten Anlehen war erweckt durch den hohen Zinsgenuß und durch die Natur des Verkehrs, der insbesondere zwischen Holland und dem nördlichen Rußland Statt findet.

Da man für eine Rente von 6 Rubel ein Kapital von 85 Rubel zu bezahlen hatte, so war die Anlage der Kapitalien in den russischen Fonds eben so vortheilhaft, als die Erwerbung französischer Renten, wenn diese auf 70 standen.

Zwar mußte der holländische Darleiher die Kosten des weitern Geldtransports, der Ungunst des russischen Course wegen, tragen. Allein Die Natur der commerciellen Verbindung beyder Länder ließ die Kapitalanlage in Rußland noch unter einem andern Gesichtspuncte als vortheilhaft erscheinen.

Holland bezieht jährlich zum eigenen Verbrauch eine bedeutende Menge russischer Brodfrüchte, und durch die brittische Kornbill, welche die Einfuhrerlaubnis von den englischen Weizenpreisen abhängig macht, ist es zugleich die brittische Vorrathskammer geworden.

In den holländischen Seehäfen werden die Vorräthe angehäuft, der Zwischenhändler benutzet die ersten Augenblicke der erlauteten Einfuhr, noch ehe die directen Zufuhren aus dem Norden, aus Amerika oder andern entfernten Gegenden in Concurrenz treten können. *) Dieser gewinnreiche Zwischenverkehr bewirkt häufig, daß die holländische Handelsbilanz gegen Rußland ungünstig wird; daher kann es für den Kapitalisten leicht vortheilhafter werden, über eine gleiche Zinsrente jährlich in Petersburg als in Paris zu disponiren.

In den holländischen Seestädten fand unter diesen Umständen das russische Anleihen eine sehr lebhaftete Theilnahme. Unterrichtete Handelshäuser schätzen das Kapital, das allein von Amsterdamer Kapitalisten darin angelegt wurde, auf 10 — 15 Mill. holländischer Gulden. **)

Ein weiterer Umstand war vorzüglich dazu geeignet, den Reiz zur Theilnahme bey allen Kapitalisten zu erhöhen. Wenn man auch wohl einsah, daß der Hauptzweck der

6*

*) Der Umstand, daß Holland die Einfuhr des Mehles zum Vortheil seiner Mühlen mit starken Röhlen belegt hat, begünstigt den Absatz der nordischen Früchte, da Amerika nicht Körner, sondern Mehl ausführt, wovon daher in Holland selten Lagerungen Statt finden.

**) Es sollen in Holland auch von den Inscripttionen verkauft worden seyn, welche nach Preußen zur Bezahlung russischer Verpflegungskosten gekommen waren.

Regierungsmaasregeln nicht seyn konnte, den Papierrubel auf Pari zu setzen, so war eine mäßige und allmähliche Verbesserung des Curses doch zu erwarten, als natürliche Folge und auch als Nebenweck der Regierung. Daher zogen viele vor, Renteninscriptionen in Papier zu erwerben, in der Hoffnung, Kapital und Zinsen in einem bessern Gelde zu erhalten als dasjenige war, worin sie ihre Einlagen gemacht hatten. Die meisten auswärtigen Theilnehmer schickten edle Metalle, vorzüglich Silber in die Münze nach Petersburg, um mit dem neugeprägten Gelde Assignaten kaufen zu lassen und den Betrag zur Anlehenskasse zu liefern.

Diese Nachfrage der fremden Kapitalisten hatte auf den Wechselkurs der russischen Hauptstadt, auf verschiedene westlichen Handelsplätze einen solchen Einfluß, daß es vorthelhaft wurde, ohne an dem Anlehen Theil zu nehmen, Gold und Silber nach Petersburg kommen zu lassen.

Die Petersburger Commissionäre der fremden Kapitalisten zogen daher vor, den Auftrag zum Ankauf von Banknoten zu erhalten und durch Tratten nach Hamburg gedeckt zu werden.

Sehr fühlbar war auch aus diesen Gründen die Einwirkung des russischen Anlehens auf dem Geldmarkte zu Hamburg *). Das Silber, das von diesem Orte nach

*) Während sich der Preis des Silberrubels zu Petersburg auf 380 Copeken erhielt, war der Wechselkurs auf Hamburg $9\frac{3}{4}$ bis 10. Da nun der innere Werth des Silberrubels gleich 34 Rthl. Hamburg ist, so blieb bey jenem Verhältniß ein Nutzen von 10 Procent, d. i. weit mehr, als die Kosten der Metallsendung betragen.

Petersburg gesendet wurde, war aber größtentheils aus England gekommen *).

Der Zufluß kam so reichlich, daß die kaiserliche Münze, welche täglich etwa 100,000 Rubel liefern kann, geraume Zeit hindurch das ihr zugekommene Silber nicht schnell genug auszuprägen im Stande war.

Die rückwärts liegenden Länder, und insbesondere Frankreich, empfanden nicht nur mittelbar den Einfluß dieser Operationen, sondern wurden noch in den Kreis der unmittelbaren Theilnahme hineingezogen.

Von Paris giengen bedeutende Summen im Laufe des Oktobers und Novembers direkt nach Petersburg **).

Die Wirkung der augenblicklichen Anhäufung in Frankreich war in Beziehung auf den Preis der edlen Metalle gerade derjenigen entgegengesetzt, welche die Maasregeln der kaiserlich russischen Regierung hervorbrachten. Daher konnte auf eine so große Distanz auf direktem Wege eine Ausgleichung vor sich gehen.

3.

Wie bey Rußland, so fielen auch bey Oestreich die größten Anstrengungen zur Herstellung des baaren Geldumlaufs in die Periode vom Sommer bis zum Winter 1818. — Die Operationen dieses Kaiserstaats äußerten ihre Wirkung

*) Vieles Silber gieng zu gleicher über Hamburg nach Berlin.

**) Von einem einzigen Hause wurden in den letzten Tagen des Oktobers 150,000 Goldstücke zu 20 Franken direkt nach Petersburg gesendet.

gen vorzüglich in dem mittäglichen und westlichen Deutschland. Frankfurt war der Mittelpunkt derselben, von welchem Plaz aus, einen langen Zeitraum hindurch regelmäßig bedeutende Summen Silbergeldes nach den Oestreichischen Staaten abgingen, um die Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche die Uebernehmer der sogenannten Metalliques eingegangen hatten.

Zwar hatten diese Baariendungen schon geraume Zeit vor der Periode, in welche die allgemeine Crisis fällt, angefangen, allein sie dauerten während derselben bis zum December 1813 fort. Die Nachtheile dieser Operationen zeigten sich in einem mit dem Fortschritte des Vollzugs wachsenden Verhältnisse. Man suchte die Lücken, die durch das Verschwinden der 24 Kr. Stücke in der Circulation des südwestlichen Deutschlands entstanden waren, auszufüllen, und es war natürlich, daß man sich dahin wandte, wo das Metallgeld durch momentane Anhäufung am wohlfeilsten geworden war.

Schon in der Mitte des Jahres hatte das Papiergeld zu Wien einen festen Stand angenommen. Die Lücke, welche hier durch die fortschreitende Verminderung desselben entstand, ward daher durch die zufließenden Metallvorräthe ausgefüllt.

4.

Das preussische Anlehen von 5 Millionen Pfund Sterling wurde etwas früher, als die übrigen vollzogen.

Dieses Anlehen war von den russischen und Oestreichischen Operationen sehr verschieden, indem die eingegangenen Gelder nicht an die Stelle eines vertilgten Papiergeldes traten, und dem allgemeinen Geldmarkte dadurch also keine Summen entzogen wurden. Auch sollte das Anlehen größtentheils zur Abzahlung älterer Schulden oder Rückstände verwendet werden.

Das Anlehen war nun von englischen Wechselhäusern übernommen; die Zinsen in London zahlbar, dadurch für den Uebertrag brittischer Kapitalien geforgt.

Der Vollzug geschah wohl zur Hälfte durch Rimessen, aber zur andern Hälfte durch Baarsendungen, welche die königliche Münze in den Stand setzten, geraume Zeit hindurch im Frühjahr und Sommer täglich ohngefähr für 50,000 Thaler Münze ausprägen zu lassen. *)

Es mußte also beydes, eine plöbliche Anhäufung von Kapital und eine Ueberfüllung des Geldmarktes erfolgen. Dieser Umstand war vorzüglich den russischen Operationen günstig. Es ist zwar nicht bekannt worden, daß große Berliner Häuser besondere Contracte abgeschlossen, wohl aber haben Privatleute und Kapitalisten in großer Anzahl an dem russischen Anlehen Theil genommen; und daß Metallsendungen von dem überfüllten Berliner Geldmarkte nach Petersburg geschahen, hat ebenfalls seine Richtigkeit.

Außer den größeren Staaten machten auch einige andere, namentlich Neapel **) zur Herstellung ihrer Finanzen Anstrengungen, die, wenn sie auch im Einzelnen weniger bemerkbar waren, doch im Ganzen die Wirkung der großen Geschäfte vermehren halfen.

*) Wahrscheinlich geschah der Vollzug rasch, da den Darlehern bey früherer Zahlung der 10 monatlichen Termine ein Discout von 5 Proc. zugesichert war.

**) Es kamen in Neapel die neuen Certificate in Umlauf, welche wie die alten Inscriptionen in das große Buch eingetragen sind. Hiervon giengen bedeutende Summen nach Holland.

Wichtige Ereignisse, die in der Handelswelt sich zuge- tragen, verdienen hier eine Erwähnung, wegen ihres mächtigen Einflusses auf den europäischen Geldmarkt, der sich in seiner größten Stärke ebenfalls im Spätjahr und Winter des Jahres 1818 offenbarte.

Dem ostindischen Handel war vor geraumer Zeit eine größere Freyheit gegeben worden.

Die Erfahrung vieler Jahre hatte der ostindischen Compagnie die nöthige Kenntniß der Zufuhren, deren Europa bedurfte, und der Bedürfnisse gegeben, welche Ostindien jährlich zu befriedigen suchte. Dieser Uebersicht entbehrte der frey gewordene Handel im Augenblick, da er sich der Fesseln entledigt sah, welche ihm jene Compagnie angelegt hatte. Jeder eilte, die ersten Früchte der gewonnenen Freyheit zu erndten. Obgleich die Anpflanzung der meisten Producte, welche Europa von Ostindien bezieht, in der letzten Zeit eine größere Ausdehnung erhalten, so konnte die Nachfrage aller europäischen und amerikanischen Schiffe, welche sich am Erzeugungsorte einfanden, nicht befriedigt werden.

Es entstand ein Wettseifer im Verkaufe und Einkaufe unter den Ostindienfahrern, der den Preis der Hinladungen drückte, und die indischen Erzeugnisse vertheuerte. Ostindien ward mit europäischen und nordamerikanischen Tauschartikeln, Europa mit indischen Producten überschwemmt.

Bekanntlich wird Asien schon in gewöhnlichen Zeiten von der westlichen Welt vorzüglich mit Silber saldert. Die ungewöhnlich starken Einkäufe erforderten daher ungewöhnlich starke Silbersendungen. Dieses Metall war aber gerade im Augenblicke der Nachfrage zur Ausfuhr nach Ostindien, auch in Europa stärker begehrt; daher auch der Preis desselben

gestiegen, und aus beyden Gründen, weil die Metalle im Preise gestiegen und der Markt mit ostindischen Waaren überfüllt war, fielen die Preise der letztern in Europa tief unter die Einkaufspreise. Nachtheilig wirkten daher diese Verhältnisse in Europa auf den Kapitalmarkt, wegen der Verluste, die der Handel erlitten, und auf den Geldmarkt, wegen der erhöhten Nachfrage nach Silber.

Amerikaner und Engländer waren vorzüglich thätig in diesem Handel gewesen, und bey ihnen stellte sich auch im Spätjahr ein dringendes Bedürfniß an Silber ein. Englische Handelshäuser bezogen noch im November bedeutende Summen aus Frankreich, zu deren Anschaffung, zum Theil, früher erworbene französische Renten zurückgeschlossen seyn mochten.

6.

Zu den Nachtheilen, die der ostindische Handel hervorbrachte, gestellte sich für Frankreich noch ein Verlust, den ihm der Handel nach Brasilien und den spanischen Inseln zufügte. Es ist eben erwähnt worden, daß die nach Quadeloupe und Martinique gesandten französischen Baumwollenwaaren und andere Erzeugnisse in jenen Gegenden einen vortheilhaften Absatz gefunden hatten. Aufmerksam auf diesen wichtigen Artikel der brittischen Industrie trat zu Ende des Jahrs 1817 England in lebhafte Concurrenz. Durch die Bewilligung von einem 12 bis 18 monatlichen Kredit wußten die brittischen Verkäufer die französischen zu verdrängen; und in Quadeloupe selbst war nicht zu verhindern, daß sich nicht englische Waarenvorräthe anhäufeten. Was Frankreich in der Voraussetzung einer günstigen Handelsbilanz direct von Westindien, Brasilien &c. bezog, mußte nun größtentheils mit edlen Metallen bezahlt werden. Schon im Anfang des Jahrs 1818 waren diese Metallsendungen an die Stelle der früheren Zuflüsse ge-

treten, aber ihre Wirkung verstärkte sich im October und November, wo starke Silbersendungen aus den französischen Seehäfen nach Westindien und Portugall gemacht werden mußten.

Der Piaster, der im Jahre 1817 zu Nantes, Bordeaux und Havre zu 5 Franken 25 Centimes stand, stieg allmählig bis auf 5 Franken 55 — 60 Centimes und noch höher.

7.

Nicht unbeachtet darf man endlich den Einfluß lassen, den der Handel mit einem der wichtigsten Producte Frankreichs und des südlichen Deutschlands auf den Geldmarkt ausübte.

Bekanntlich verschafft sich der große Weinhandel seine Vorräthe jedesmal zur Herbstzeit, besonders in den Monaten October und November. Bey weitem der größte Theil der Weinproducenten ist allerwärts genöthigt, sein Erzeugniß so gleich zu verkaufen; gar häufig haben sie schon früher den Kaufschilling, von einem Kapitalisten der Gegend erhalten, dem sie den Erfab leisten oder den Wein überlassen müssen. Die Zeit des allgemeinen, größtentheils durch die Noth gebotenen, Verkaufes ist die beste zum Einkauf. Der große Weinhändler ist daher durchgängig gewöhnt, sein Bedürfniß zur Herbstzeit aus erster Hand, oder auch aus der zweyten Hand, nemlich von jenen Personen zu kaufen, die von dem ärmsten Theile der Producenten die Herbstausbeute durch frühere Vorschüsse an sich gebracht haben.

In der Regel kommt schon in den Monaten October und November bey weitem der bedeutendste Theil des Herbstlerwachsens in die Keller der Weinhändler. Die besondern Verhältnisse, welche seit mehreren Jahren im Weinhandel eingetreten waren, mußten im Jahr 1818 aber eine unge-

wöhnliche Lebhaftigkeit in dem Verkehr mit diesem Artikel zur Folge haben. In einem großen Theile des westlichen und nördlichen Frankreichs und in Deutschland waren mehrere Mißjahre vorangegangen; eine außerordentliche Consumtion hatte während des Krieges und bey der Anwesenheit der Occupationarmee Statt gefunden; die Vorräthe waren daher zusammengesmolzen und die Weinpreise sehr in die Höhe gegangen.

Der Herbst des Jahres 1818 war ziemlich ergiebig; die Nachfrage mußte unter den erwähnten Umständen lebhaft werden und die Weinpreise hoch bleiben. Der Umsatz dieses Products erforderte also in den beyden Monaten eine ungewöhnlich starke baare Summe, da herkömmlich alle Einkäufe der Wirthe und Weinhändler mit baarem Gelde und nicht auf Kredit geschehen.

Wenn man den Werth der Weinproduction eines ergiebigen Jahres, das oft den angehäuften Werth der Arbeit, und die Kapital- und Landrente von mehreren Jahren erstatten muß, in Erwägung zieht, so begreift man leicht, wie der Umsatz dieses Products, der in einem kurzen Zeitraum vor sich geht, an und für sich schon hinreichend ist, eine augenblickliche Crisis auf dem Geldmarkte hervorzubringen.

Es ward berechnet, daß Frankreich nach einem Durchschnitt von 7 Jahren 35,358,890 Hectoliters Wein erzeugte, deren Werth nach den Durchschnittspreisen auf 733,750,000 Franken geschätzt wurde.

Da nun in dem Jahre 1818 der Weinertrag gewiß weit bedeutender war, als im Durchschnitt für ein Jahr angenommen werden kann, und die Preise zur Herbstzeit ebenfalls ungewöhnlich hoch standen, so darf man den Gesamtwert für das Jahr 1818 wohl auf mehr als 1000 Millionen Franken annehmen.

Ist auch nur die Hälfte von den Producenten verkauft und von der Verkaufssumme auch wiederum die Hälfte durch Abrechnung von Vorschüssen getilgt worden, so war immer noch eine baare Summe von 250 Mill. Franken erforderlich, um den Absatz zu bewerkstelligen, also im Laufe von zwey Monaten ohngefähr ein Drittel der Summe, welche die Regierung das ganze Jahr hindurch zur Bestreitung aller Staatsausgaben erhebt, und ohngefähr ein Sebentheil des in ganz Frankreich, nach den höchsten Annahmen, umlaufenden Geldes.

Ähnliche Verhältnisse traten in einem großen Theile Deutschlands ein.

Wenn auch nicht bey diesem Verkehr, wie es wohl in manchen andern Zweigen des Handels zu geschehen pflegt, sehr bedeutende Summen auf einen Punct zusammenfloßen, so gab es doch in allen Weinländern wenige Kapitalisten, die nicht einen Theil ihres Fonds zum Ankaufe eines kleinen Weinvorraths verwendeten.

Mancher verkaufte Staatspapiere oder Waarenvorräthe; Andere kündeten ihren Schuldnern auf, die sich dann anderswo nach Geld umsehen mußten.

VI.

Crisis auf dem europäischen Geld- und Kapitalmarkt
im Spätjahr und Winter 1818.

I.

Das augenblicklich erhöhte Bedürfnis an Circulationsmittel für einen wichtigen Handelszweig in Frankreich und einem Theile Deutschlands; die durch frühere ungeheure An-

lehen einzelner Staaten schon bewirkten Störungen des Gleichgewichts auf dem Geldmarkte, das sich wieder herzustellen strebte; die später in andern Staaten eröffneten bedeutenden Anlehen, welche neue Bewegungen nach verschiedenen Richtungen hervorbrachten; die großen Veränderungen, welche in den Geldsystemen von zwey europäischen Reichen vorgenommen wurden, die vermehrte Nachfrage nach Silber zur Deckung Asiens; alle diese verschiedenen Ursachen haben zusammengewirkt, um die furchtbare Crisis hervorzubringen, die nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa auf dem Geld- und Papiermarkt allgemeine Bestürzung erregt hat, und die selbst in andern Welttheilen fühlbar war.

Daß die Verlegenheit sich überall plöblich zeigte, und sich die Resultate nicht eben so stufenweise erst entwickelten, wie die wirkenden Operationen vorrückten, liegt in der Natur der Sache.

Der Zustand der Dinge, der den Anfang jener Operationen möglich machte, gab jedem Einzelnen in seinen Speculationen eine bestimmte Richtung, die so lange fortbauerte, bis eine fühlbare Veränderung in diesem Zustande eingetreten war.

Der Kluge sieht wohl diese Veränderung im Allgemeinen, wenn auch nicht in ihren bestimmten Umrissen, voraus. Aber der größere Theil erwartet gewöhnlich so lange die Wiederholung ähnlicher Erscheinungen, deren Ursache er nicht untersucht, bis ihn die Wirklichkeit über seinen Irrthum belehrt. Diesen Irrthum mit seinem Schaden zu bezahlen, zaudert ein Jeder und sucht sich zu halten, so lange es geht. Der Widerstand, den man der Gewalt der Umstände entgegensetzt, drängt die ganze Wirkung des Druckes in den Moment zusammen, da man die Kräfte zum fernern Widerstand verliert. Dann aber schreitet leicht die einmal begonnene Wirkung au-

genblicklich über den Punct, wo allmählig erst auf pendelartige Schwankungen die Ruhe und das Gleichgewicht erfolgt.

2.

Frankreich das ohnehin immer durch seinen Geldreichthum sich auszeichnete, wo aber durch frühere Metallsendungen aus England, durch die Zuflüsse aus Westindien und Brasilien, und durch die unnatürliche Anhäufung eines mehrjährigen Bankgewinnses in edlen Metallen, eine außerordentliche Ueberfüllung des Geldmarktes und zum Theile eine künstliche Wohlfeilheit entstanden war, mußte im Augenblicke, da diese Waare auf so vielen Punkten in Europa und für andere Welttheile stärker gesucht ward, den heftigsten Erschütterungen ausgesetzt werden.

Von allen Seiten fiel man mit Nachfrage nach edlen Metallen an dem Platze ein, wo sie am wohlfeilsten waren. So kam es, daß ganze Transporte von Gold und Silber nach Rußland, nach Deutschland und Italien giengen, und daß noch zuletzt englische Häuser große Summen Silbergeldes im Lande aufkauften, zur Ausfuhr nach Ostindien, Nordamerika und dem Norden Europas.

Der baare Vorrath der Bank, der noch am 1. July 117 Millionen Franken betragen hatte, war am 8ten Oktober bereits auf 60 Millionen zusammenschmolzen; aber die Ursachen dieser Verminderung fiengen erst jetzt recht zu wirken an. Da die Abnahme des baaren Vorraths immer fühlbarer ward, die Summe der einlaufenden Noten, die sonst gewöhnlich unter 100 Millionen beträgt, auf 120 Millionen anstieg, und die Diskontgesuche immer mehr zunahmen, so schloß die Bank gegen die Mitte des Monats Besorgnisse, schränkte am 15. die Diskontzeit, die sonst 90 Tage ist, auf 60 ein. Aber es half nichts. Die Ausfuhr des Geldes

dauerte fort, und am 29 Oktober sah die Bank ihren Vorrath auf 37 Millionen heruntergebracht. Das Diskontbedürfniß blieb immer dasselbe; zwar zeigte sich noch kein Zurückströmen der Billets, aber die Bank wollte bey der fortwährenden Neigung zur Exportation des Baaren sich keiner Gefahr aussetzen, und beschränkte zu Ende Oktobers den Diskont auf 45 Tage *).

Die Ausfuhr des Geldes hatte dessen Preis erhöht **). Schon dieser Umstand mußte auch ohne alles Zuthun der Bank nachtheilig auf den Cours der Renten wirken; als diese aber dem Verkehr ihre gewohnte Hülfe entzog, da mußte das Werk, das sie durch eine ungewöhnliche Benutzung ihrer Mittel zum Theil geschaffen hatte, wieder zusammenstürzen.

Die Fonds, die noch am 8. Oktober zu 76 und 77 standen, hatten schon angefangen, zu sinken; die Beschränkung der Diskontzeit verbreitete Bestürzung, und sie fielen plötzlich in wenigen Tagen, nemlich vom 28. Oktober bis zum 3ten November von 74 auf 68 $\frac{1}{2}$.

Man erwartete ein weiteres Sinken, als eine Gesellschaft gut gesinnter Männer von großem Vermögen sich in

*) Der baare Vorrath fiel noch etwas tiefer, nemlich auf 34 Millionen herunter, während noch 108 Mill. Noten im Umlauf waren, so, daß das künstlich erzeugte Kapital, welches die Bank durch gleichzeitige Benutzung der Zettel und des zur Deckung dienenden Metallgeldes noch 74 Mill. Franken betrug.

***) Man zahlte bereits für gemünztes Gold eine Prämie von 10 vom 1000.

dem Entschluß vereinigten, alle ihnen zu Gebot stehenden Mittel anzuwenden, um den Kredit der Staatspapiere aufrecht zu halten.

Die Mitglieder dieser Gesellschaft, die angesehensten der Pariser Bankiers, gaben sich das Wort, alle Renten anzunehmen, die ihnen zu 68 Franks 50 Centimes angeboten würden. In 12 Stunden war die Unterzeichnung auf 5 Millionen Renten gestiegen. So bedeutend diese Summe und die Sicherheit war, die sie zu geben sahen, und so kräftig die Finanzverwaltung mitzuwirken suchte, so erhielt sich der Cours doch nur augenblicklich um ohngefähr 2 Procente, und dann noch einige Wochen nur um ohngefähr $\frac{1}{2}$ bis 1 Proct. über jenem Preise.

Wäre das bisherige Fallen nur eine Sache der Meinung gewesen, so würde der Erfolg den gemachten Anstrengungen wohl entsprochen haben; Allein über die Gewalt der Umstände vermochte die beste Meinung nicht zu siegen.

Die Wechselagenten mußten bey der Liquidation der Käufe und Verkäufe für den Monat November einen Verlust von 11 Millionen decken, und es trat in den ersten Tagen des Dezembers ein weiteres rasches Sinken von 69 auf 67, 66, 64 und 63 ein.

Noch hatte man damals keinen Grund, irgend einen Einfluß politischer Meinungen anzunehmen *).

*) Dem 9 auf den 11. fielen die Renten von $68\frac{1}{2}$ auf 63 und erheben sich bis zum 26. Dezbr. nur bisweilen um bedeutend über diesen Stand. Dieß weitere Sinken des Curses auf 63, das gleichzeitig mit Eröffnung der Kammer erfolgte, war ebenfalls noch das Resultat der in den Geld und Kapitalverhältnissen liegenden und fortwirkenden Ursachen; allein jene augenblickliche Crisis, welche am

Aber gegen Ende Decembers traten politische Ursachen nachtheilig einwirkend zu den schon vorhandenen anderer Art

25. und 26. eintrat, darf man wohl ausschließlich auf Rechnung der Ungewißheit schreiben, in der man in jenen Tagen über die Verhältnisse des Ministeriums schwebte. Man hatte versucht, auch das erste Fallen von 66 auf 63 auf die Rechnung politischer Meinungen zu setzen.

Gerade der Umstand, daß man im Augenblick dieses Fallens und noch in den nächsten 14 Tagen sich in Muthmaßungen und verschiedenartigen Erklärungen über die Ursachen desselben erschöpfte, deutet auf eine natürliche, fortgehende Entwicklung der Concurrrenzverhältnisse hin. Erst später, als die Scission im Ministerium deutlich ward, kam man auf den Gedanken, zwischen einigen Worten, die der König in seiner am 10. gehaltenen Rede gesprochen hatte, und jenem im Anfang Decembers eingetretenen Fallen der Renten, eine Causalverbindung zu finden. Allein man benutzte hier Thatsachen, die in dem Zeitraum vom 19. bis 28. December fielen, und damals erst bekannt wurden, um eine Erklärung zu geben, an die am 10. Niemand dachte. Uebrigens hat die ganze Frage auf die Beurtheilung der Ereignisse im Großen keinen wesentlichen Einfluß, indem es sich nicht um die Grundursache selbst, sondern nur um das größere oder geringere Maas der Wirkung der verschiedenen Ursachen handelt. Wir übergehen daher noch manche andere Umstände.

Der beste Beweis, daß die Hauptkrisis von politischen Einflüssen unabhängig war, liegt wohl darin, daß sie die augenblicklichen Schwankungen der Politik lange überlebt hat, daß die Renten bis zur vollendeten Rückzahlung der Bankvorschüsse mehrmals auf 65 zurückfielen, und erst nach diesem Zeitpunkt einen festern und höhern Stand allmählig gewannen.

hinzu. Doch dauerte die Verlegenheit, wie ihre Veranlassung, nicht lange. Am Morgen des 26. Decembers bot man Papier um 60 und sogar noch niedriger aus, ohne Käufer zu finden, und am 28. und 29., als die Ungewißheit gehoben war, stand der Kurs auf 65.

3.

Die Rückwirkung von dem, was zu Paris geschah, wäre allein schon hinreichend gewesen, die Verwirrung auf dem Geld und Kapitalmarkte der meisten europäischen Kontinentalstaaten fortzupflanzen. Allein wir haben gesehen, daß überall, hier mehr, dort weniger die nemlichen Ursachen, wie in Frankreich, unmittelbar einwirkten; Anlehen zu Staatsausgaben; Theilnahme an den Anlehen zum Zweck der Papierverminderung in verschiedenen Staaten; vermehrter Cirkulationsbedarf für den Handel.

Zu Amsterdam, das seine Lage in gleich wichtiger Verbindung mit Petersburg und Paris, London und den deutschen Handelsplätzen setzt, dessen Kapitalisten zur lebhaften Theilnahme an allen großen Geldoperationen berufen sind, und das nicht mit Unrecht das Hauptquartier des Papierhandels genannt werden mag, trat im Laufe des Novembers die furchtbarste Erschütterung ein. Der Schrecken, den die ersten Zeichen der Lage der Dinge hervorbrachte, vergrößerte die Gefahr und die Wirkung der ungünstigen Einflüsse der Thatsachen.

Auf allen übrigen holländischen Plätzen, in den norddeutschen Seestädten und zu Frankfurt und Augsburg zeigten sich überall dieselben Symptome.

Der Zufluß, den Berlin durch das englische Anlehen und die französischen Gelder erhalten hatte, konnte den dort-

tigen Geldmarkt von der Theilnahme an der allgemeinen Verlegenheit nicht ganz befreyen *).

Wien nahm daran Theil, das sie durch zweckmäßige Anstrengungen zur Verbesserung seiner eigenen Geldverhältnisse selbst hervorbringen half, und man war erstaunt, daß dort, so wie zu Petersburg der Geld und Kapitalmarkt nicht in demselben Verhältniß sich verbesserte, als anderwärts, durch Entziehung von Kapitalien und Numerär, die Verlegenheit zunahm.

Nur London stand unerschüttert und verweigerte bey dem allgemeinen Mißtrauen, das auf dem Continent herrschte, anfänglich die verlangte Hülfe, indem es viele Tratten zurückwies.

Gleich den französischen, fielen nun, nur in einem geminderten Verhältniß, die Papiere aller Staaten. Die Oestreichischen giengen in wenigen Wochen von 74 auf 62 zurück, mit allen fremden, die auf dem holländischen Markte sich befanden, fielen die holländischen Fonds, so wie die preussischen und alle Papiere der mittlern und kleinern deutschen Staaten; doch, was merkwürdig ist, die Letztern in einem weit geringern Verhältniß, als die der größern Länder.

Nicht wenig hat zur Vermehrung der Crisis an mehreren Orten jener unsaubere Geist der Speculation beygetragen, den die gewöhnlichen Resultate großer Schwankungen, das

7 *

*) Die Crisis war in Berlin bloß eine Nachwirkung von dem, was auf andern Plätzen vorgieng, und konnte daher nicht mit solchen auffallenden Ereignissen, Fallimenten u. wie anderwärts begleitet seyn. Sie dauerte ohngefähr 3 bis 4 Wochen, während welcher Zeit der Diskont zwischen 9 und 10 Procento schwankte.

ſchnelle Emporkommen einzelner Glückſpilze, erzeugt. Man begnügt ſich nicht, einen Theil ſeines Vermögens nach Gelegenheit vortheilhaft zu placiren, oder Kapitalien, die augenblicklich frey geworden, wenigſtens vorübergehend zu benutzen, ſondern man ſetzt das ganze Vermögen und fremdes noch dazu an die Schwankung des Preiſes, um Alles zu gewinnen, oder Alles zu verlieren, und ein nur etwas andauernder glücklicher Fortgang der Dinge ſteigert die Leidenschaft ſo hoch, daß diejenigen, die ſie ergriffen hat, taub gegen alle Gebote der Moral ſo wie der Klugheit, nur nach dem Inſtinct der Erwartung des Aehnlichen gehorchen, bis ſie eine früh oder ſpät eintretende unerwartete Wendung, nur um die Größe ihres Unglücks zu betrachten, wieder zu Beſinnung bringt, oder in Verzweiflung ſtürzt.

Durch das Steigen der Fonds, war die Spielwuth angefaßt worden. Man kaufte und verkaufte auf Lieferung, nur um ſich auf den feſtgeſetzten Termin die Differenz des Curſes zu bezahlen.

Unerbört ſind die Summen, die ſich in einzelnen Händen angehäuft fanden. Selbſt ſonſt ſolide und ſehr reiche Häuser hatten im feſten Glauben an die ſtete Beſſerung der Verhältniſſe auf dem Geldmarke, über ihre Kräfte ſich in Speculationen eingelaffen. Ein ſolches ward von der Criſis überaſcht, als es 4 Mill. Franken Renten für 50 Mill. Wechſelſchulden verpfändet hatte.

4.

Wie auf dem Marke der öffentlichen Papiere, ſo traten auf dem Geldmarke und in allen Zweigen des Verkehrs allerwärts die heftigſten Erſchütterungen ein.

Die Größe der Geſchäfte hatte eine bedeutende Ausdehnung der Verbindungen erfordert; die Mißverhältniſſe, die

durch die künstliche Anhäufung der Fonds auf dem einen und durch Anziehungsmittel auf einem andern Punkte des europäischen Geldmarkts entstanden, begünstigten den directen Geldverkehr auf die weitesten Distanzen. So wurde das Numerär der gewöhnlichen Circulation entzogen, und ungeheure Summen waren auf dem Wege von London nach Hamburg, von Paris nach Rußland, Deutschland und Italien, von Hamburg nach Berlin, von Berlin und Amsterdam nach Petersburg und von Frankfurt und Augsburg nach Wien. Die großen Unternehmer hatten ihre Untercontrahenten und diese wieder ihre Theilhaber; sie giengen Verpflichtungen ein, die später realisiert werden mußten; und die vollzogenen Hauptgeschäfte erzeugten im Kleinen noch eine Reihe von kleinern Geldoperationen, deren Wirkung im Ganzen bedeutend und für den Geldmarkt und den gewöhnlichen Verkehr nicht anders als nachtheilig seyn konnte.

Die nothwendigen Resultate der lange fort gesetzten großen, durch den gewöhnlichen Widerstand, den man dem Umschwung der Dinge entgegensetzt, so lange als es gieng in ihrer Wirkung aufgehaltenen Geld- und Kreditoperationen zeigten sich also zuerst durch eine hier früher, dort später eingetretene Verlegenheit auf dem Geldmarkte; der Discout stieg und der Cours der öffentlichen Papiere wurde davon afficirt. Mancher mußte, um eingegangene Verbindlichkeiten zu erfüllen, verkaufen, was er in ruhigen Zeiten wohl hätte behalten können, weil es schwer hielt, sich Geld zu verschaffen. Daher fiel der Werth der Papiere noch mehr. Das schnelle und unerwartete Sinken des Courses verbreitete allgemeinen Schrecken, und mancher Furchtsame eilte, sich so schnell als möglich seiner Schuldscheine zu entledigen. Alle Bemühungen der Agioteurs wurden vergeblich, der Augenblick nahte, wo sie den Preis der auf Kre-

dit gekauften Papiere zu zahlen hatten, und sie waren ge-
nöthigt, Alles, was sie hatten, oder einen Theil wenigstens
auf den Markt zu bringen. und so das, was ihnen blieb, noch
mehr zu depreziren. Viele, selbst sehr reiche Personen, wa-
ren nicht im Stande, den Verlust an dem Course mit ihrem
ganzen Vermögen zu decken. Bey Einzelnen reichten hiezu
mehrere Millionen nicht hin.

Es brachen Bankerotte aus, und allgemeines Mißtrauen
bemächtigte sich der Gemüther; die vervielfältigten Verkäufe
erforderten zum Umsatze bedeutende Summen; der geschwächte
Kredit verweigerte aber schon die gewöhnliche Hülfe, wodurch
sonst der Gebrauch der Numerärs so bedeutend eingeschränkt
wird. Die Resultate, welche der erste vom Geldmarkte aus-
gegangene Stoß hervorgebracht hatte, wirkten auf diese Weise
zurück auf die Vermehrung der Verlegenheit, und in dieser
Wechselwirkung nahm die Entwicklung des Uebels, ob es
sich gleich anfänglich schnell und heftig geäußert hatte, einen
ziemlich bedeutenden Zeitraum ein. Im Handel zeigten sich
die Folgen der Schwankungen auf dem Geldmarkte in einer der
Größe der Wirkung entsprechenden Stärke, und es erfolgte,
was immer zu geschehen pflegt, wenn der Preis des Geldes
plötzlich durch seine Seltenheit gesteigert, und der Kredit in
seinen Grundfesten erschüttert wird.

Auch in andern Welttheilen fühlte man die furchtbaren
Stöße der Umwälzungen auf dem Geld- und Kapitalmarkte,
Theils vermöge der unmittelbaren Theilnahme an manchen
Geschäften, die unter die wirkenden Ursachen zu rechnen wa-
ren, Theils vermöge einer natürlichen Rückwirkung.

In Nordamerika herrschte Verwirrung auf dem Geld-
markte, und ein noch nie in gleichem Grade empfundener

Mangel an Silber. *) Auch dort fielen die öffentlichen Fonds um 10 — 15 Procent.

In Europa und Amerika waren ostindische Waaren wohlfeiler, als zu derselben Zeit, geraume Zeit nachher und vorher in Ostindien selbst, und man sah ostindische Gewürze von London nach Bombai zurückgehen.

VII.

Verhandlungen und Bestimmungen über die Bezahlung der zwey letzten Fünftheile der französischen Contribution.

Als die hohen verbündeten Mächte über Abzug der Occupationarmee und über die Berichtigung der pecuniären Verpflichtungen Frankreichs in Unterhandlungen standen, so konnten die damaligen Vorgänge auf die Bestimmungen über den Vollzug der Contributionszahlung nicht ohne Einfluß bleiben.

Es war nicht Frankreich allein, dessen Kredit und Verkehr bey der Art des Vollzugs betheilt war; die meisten europäischen Staaten fühlten die Folgen jener großen Geldoperationen, und das Interesse einer Fristverlängerung auf der

*) In Nordamerika übten die gesetzlichen Maaßregeln, welche die in den Papiermissionen der vervielfältigten Banken eingerissenen Mißbräuche zum Gegenstand hatten, in dieser Beziehung einen nachtheiligen Einfluß aus. Man hat die Summen, welche die Banken der vereinigten Staaten bis zum Sommer 1819 an sich zogen, auf 30 Mill. Dollars geschätzt.

einen, oder eines früheren Bezugs auf der andern Seite, war als eine sehr untergeordnete Sache, in Vergleichung mit den Forderungen der Sicherheit der Operationen, und mit der Wichtigkeit ihres Einflusses auf den europäischen Geldmarkt und den Handelsverkehr zu betrachten.

Vor der Hand war schon durch das erste Fallen der Renten, das im Laufe des Septembers eingetreten war, klar geworden, daß die Regierung wohl daran gethan, das Interesse fremder Wechselhäuser unmittelbar an ihre eigene Sache zu knüpfen. Als aber am 9. Oktober der erste Vertrag abgeschlossen ward, waren kaum die ersten Symptomen des herannahenden Sturmes bemerkbar, und die Größe der bevorstehenden Crisis schien man nicht zu ahnden; vielmehr begann gerade damals der Cours der Papiere sich wieder etwas zu bessern.

Der Contributionsrest betrug für die letzten zwey Jahre noch 280 Millionen Franken. Da die Zahlung erst im Laufe der Jahre 1819 bis 1821 zu leisten gewesen wäre, wenn die Occupation noch fortgedauert hätte, so mußten die Zwischenzinse vergütet werden. Auch fanden noch andere Abrechnungen Statt, so daß 265 Millionen Franken zu bezahlen übrig blieben.

Man kam überein, daß 165 Millionen *) in 9 MonatsRaten, vom 6. Jänner 1819 anfangend, baar bezahlt, die übrigen 100 Millionen Franken effektiven Werths aber, vermöge früherer Bestimmungen in Rentenscheinen, nach dem Course von einem bestimmten Tage, und mit dem Zinsfugenuß vom 22. September 1818 getilgt werden sollten.

*) Um diese 165 Millionen zu produciren, waren nach dem Course von 67 für die Rente von 5 Franken 12,313,432 Franken Renten erforderlich.

Die hohen verbündeten Höfe fanden die Sicherheit, die man ihnen in Wecheln des französischen Schatzes auf Baring und Hope geboten, genügend.

Denselben Häusern wurden auch die Renteninscriptionen nach dem Börsencurse vom 5. Octbr. d. i. zu 75 Fr. 57 $\frac{1}{2}$ Cent. *) unter Bewilligung einer Commissionsgebühr, die wie verschieden angegeben finden, überlassen.

Das Kapital sollte in gleichen Terminen, wie die übrigen 165 Millionen geliefert werden.

Der Pariser Platz war wie früher als Zahlungsort zu betrachten.

Ohne Schwierigkeit glaubten die erfahrenen Männer, welche diese Verbindlichkeiten übernahmen, dieselben erfüllen zu können. So genau sie auch von dem Zustande der Dinge unterrichtet seyn und so sehr sorgfältig sie auch ihre Kräfte gemessen haben mochten, so scheinen sie doch die Natur der Verbesserung, die auf dem Pariser Papiermarkte eingetreten war, um den Einfluß der Operationen, die außerhalb Frankreich gemacht wurden, nicht gehörig beachtet zu haben.

Die Umstände waren zu außerordentlich, die Operationen zu sehr vervielfältigt, und die wirkenden Ursachen zu ungewöhnlich groß, als daß dem scharfsichtigsten Auge das Ganze zu überblicken und die Resultate der verschiedenen zusammenwirkenden Ursachen zu berechnen, vergönnt gewesen wäre.

Nicht wenig hatte auch zur Täuschung über die wahre Lage der Dinge jenes übereilte Anerbieten der erwähnten

*) Darnach bedurfte man zur Deckung obiger 100 Mill. Franken effectiven Werths 6,615,944 Franken Renten. Genauer berechnet betrug der Mittelkurs vom 5. October 75 Fr. 57 $\frac{1}{2}$ Cent.

französischen Compagnie beygetragen, welche, wie man sagte, die ganze Contribution von 280 Millionen baar bezahlen wollte.

In den ersten 3 Wochen nach dem Abschluß der ersten Convention entwickelten sich die Folgen der frühern Operationen auf eine so heunruhigende Weise, daß man fürchten mußte, die Verwirrung auf dem Geldmarke durch die nöthigen Vorbereitungen zur Berichtigung der ersten Termine, deren jeder sich auf ohngefähr 30 Millionen Franken belief, nicht nur augenblicklich vermehrt, sondern auf das ganze Jahr 1819 vielleicht in zunehmendem Verhältniß verlängert zu sehen.

Daher ward durch einen Beschluß der hohen Mächte vom 19ten November der Vollzug der Zahlung auf 18 Monate hinausgeschoben, und um durch das Zusammendrängen aller Operationen auf einem Platze nicht noch mehr unnatürliche Mißverhältnisse und Schwankungen hervorzubringen, den kontrahirenden Bankiers die Befugniß eingeräumt, einen Theil der übernommenen Zahlungen durch Wechsel auf deutsche, englische und holländische Handelsplätze zu leisten. *)

Noch lag aber damals das Uebel nicht in seiner ganzen Größe entfaltet vor Augen; die höchste Crisis fiel auf den wichtigsten Handelsplätzen Hollands und Deutschlands in die letzten 12 Tage des Novembers, und in Frankreich fuhren die Sachen noch länger fort, abwärts zu gehen.

Daher ward endlich festgesetzt, daß die letzten 100 Mil-

*) Die Gründe dieses Beschlusses, finden sich in dem zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Auszuge aus dem Protokoll der Uchener Konferenzen vom 19ten November 1818 auf die befriedigendste Weise entwickelt.

tionen in 9 Terminen vom 20. Juny 1820 an gerechnet, abgetragen werden sollten.

Das bedeutende Sinken der französischen Renten ließ von einer neuen Creation die nachtheiligsten Folgen erwarten, und deshalb beschloß das französische Gouvernement mit der vorgehabten Emission von 6,615,944 Franken solcher neuen Renten zurückzuhalten, Baring von der Uebernahme zu befreien, jene Inscriptionen als ein Unterpfund des Credits in den Staatschatz niederzulegen, und für die Befriedigung der hohen Mächte unmittelbar aus dem französischen Staatschatze zu sorgen.

Am Schlusse der Kreditoperationen ward berechnet, daß von den in den Jahren 1817 und 1818 gemachten französischen Anlehen ohngefähr 31 Mill. Fr. Renten von Einheimischen, und 27 Mill. von Fremden übernommen wurden. *)

*) Die fremden Uebernehmer des letzten großen französischen Anlehens hatten sich verbindlich gemacht, französische Häuser in die Gesellschaft aufzunehmen. In dem Bankberichte, der im May 1819 in dem brittischen Parlament erstattet wurde, wird das englische Kapital in französischen Fonds weit niedriger angegeben, aber es ist dort nur von dem feststehenden Kapitale die Rede, das sehr verschieden geschätzt wird, und das man, so lange noch bedeutende Summen in den Händen der Uebernehmer und ihrer Theilhaber stehen, mit einiger Zuverlässigkeit gar nicht erfahren kann, weil es schwer ist, von der Absicht der festen Umlage bey der großen Zahl englischer Kapitalisten, Kenntniß zu erhalten.

D r i t t e s K a p i t e l .

Ereignisse und Zustand der Dinge in dem Zeitraum
vom December 1818 bis zum Frühjahr 1820.

I.

Großbritannien.

I.

In Großbritannien hatten, wie man schon früher gesehen, die Fonds zu Ende Augusts und Anfang Septembers, als sie in Frankreich am höchsten standen, ihren niedrigsten Stand erreicht. Die Kapitalien, welche brittische Speculanten, den günstigen Augenblick ergreifend, zurückgezogen, flossen wieder den englischen zu, und die Ueberfüllung des französischen Geldmarkts mit Silber, welche frühere englische Metallsendungen zum Theil selbst hervorgebracht, ward auch von Großbritannien bis in den November zu Silberanschaffungen benutzt, um zu ersetzen, was die Saldirung Indiens erforderte und was nach dem Norden gieng, wo die Nachfrage stieg, und woher England im Jahr 1818 eine große Menge von Producten bezogen hatte.

Vom Ende des Septembers an stiegen die brittischen Fonds fortwährend, bis zum December, *) während London fortfuhr, bedeutende Silbersendungen nach Hamburg und Petersburg zu machen, ohne jedoch wirklichen Antheil am russischen Anlehen zu nehmen; und, statt von der allgemeinen Crisis ergriffen zu werden, half Großbritannien zu Ende 1818 und zu Anfang 1819 dem Plaze von Paris durch beträchtliche Goldsendungen die Ordnung auf dem Geldmarkte wieder herstellen.

Zugleich stiegen brittische Häuser, die im Jahr 1817 und in der ersten Hälfte des Jahrs 1818 französische Papiere wohlfeil erworben, und im July, August und September mit Vortheil veräußert hatten, wieder an, den nach hergestellter Ruhe noch niedrig gebliebenen Cours zu neuen Einkäufen zu benutzen.

2.

Aber nun begann auch für Großbritannien eine kritische Periode.

In den ersten Tagen des Decembers erhob sich neuerdings, bey Gelegenheit einiger Prozesse gegen Notenverfälscher, die öffentliche Stimme mit erhöhtem Nachdruck gegen die Bankrestriction. Die Geschwornengerichte stiegen an, den Gesetzen über Banknotenverfälschung eine Deutung zu geben, die der Sicherheit der Bank gefährlich zu werden drohte. Die

*) Preis der 3 Procent tragenden consolidirten:
im May 1818 vor Abschluß der französischen Anlehen 80
im September während des Vollzugs dieser Anlehen 74
im December nach dem Verkaufe französischer Renten-
scheine, die sich in brittischen Händen befanden 80.

Freunde der Baarzahlung suchten in der Bankrestriktion die Quelle aller Uebel, und so ward es bey der allgemeinen Stimmung immer wahrscheinlicher, daß das Parlament, dessen Zusammenrufung man erwartete, auf ernstliche Maasregeln zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen dringen werde. Eo gleich fieng die Bank an, ihren Diskont einzuschränken. Anfänglich schien sie zwar, da der Zeitpunkt nicht ganz günstig war, und da sie bey einem großen Theil des handelnden Publikums, besonders bey allen denjenigen, welche starke Zahlungen zu machen hatten, gleiche Gesinnung voraussetzen durfte, noch auf einige Unterstützung auch bey der Regierung hoffen zu dürfen, und während der zweifelhaften Lage der Dinge zeigte sich nur ein unbedeutendes Schwanken der Fonds. Als aber zu Ende des Monats Januar die Untersuchung des Zustandes der Bank beschlossen ward, und die Gesinnung beyder Häuser sich deutlich aussprach, nahm das Benehmen der Bank eine bestimmtere Richtung, unter Modifikationen, welche der Wechsel der Meynungen über die gesetzlichen Maasregeln, die erwartet wurden, noch hervorzubringen geeignet war. Von Seite des handelnden Publikums geschahen aber Schritte, um die Fortdauer der Restriktion zu erwirken.

Vom Dezember 1818 bis zum Juny 1819 beschränkte die Bank ihren Diskont immer mehr.

Die Schuldner der Bank, welche auf ihr Omnium vom letzten Anlehen, Vorschüsse erhalten hatten, wurden bedrängt; der Handel fühlte ihren mächtigen Arm und entbehrte seine gewöhnliche Hülfe, deren er gerade jetzt am meisten bedurfte.

Die Nachtheile, welche durch die Ueberfüllung der englischen Märkte mit asiatischen und westindischen Erzeugnissen, und der west- und ostindischen Märkte mit brittischen Waaren hervorgebracht worden, waren gerade im hohen Maße fühlbar geworden, und wurden es immer mehr. Die Baumwolle fiel

um 50 Proc. Fallimente brachen aus und verbreiteten Unruhe und Besorgnisse.

Im May erreichte die Verlegenheit ihren höchsten Grad. Die ältesten und erfahrensten Geschäftsmänner erinnerten sich kaum einer solchen furchtbaren Crisis.

Schon im Jahr 1818 hatten die Landbanken gesucht, die Lücken auszufüllen, welche durch Verminderung der englischen Banknoten und durch deren Zusammendrängen in der Hauptstadt entstanden waren. Aber nur kurze Zeit konnte dies Mittel wirksam seyn, weil die Landbanken ihre Noten jederzeit gegen Gold oder englische Banknoten umwechseln müssen. Die Staatseinkünfte verminderten sich bey der allgemeinen Lähmung der Handelsgeschäfte.

Die Regierung wollte zu einem bedeutenden Anlehen schreiten, aber sie sah sich genöthigt, dasselbe auf 12 Millionen zu beschränken, den Tilgungsfond anzugreifen, und neue Auslagen im Betrage von 3 Millionen vorzuschlagen, weil die Bank sich weigerte, auf die gewöhnliche Weise zur Discontirung des Emniums beyzutragen. Durch diese Maasregel wurde zwar der nominelle Tilgungsfond vermindert, der effective aber, der kaum 3 Millionen war, auf 5 Millionen Pfund Sterling erhöht.

Vom Januar bis zu Ende Juny, da über die Angelegenheit der Bank ein fester Beschluß gefaßt ward, fielen die 3 Proc. von 79 bis auf $66\frac{2}{3}$, oder nach Abrechnung der bald fälligen Dividende auf $65\frac{1}{8}$.

Zur Vorbereitung der Baarzahlungen wurde gesetzlich ausgesprochen, *) daß die Bank nach einem in bestimmten

*) Der im Einverständniß mit den Ministern, aber unter Widerspruch der Bankdirektoren von beyden Häusern an

Terminen fallenden Preisverhältniß des Metalls größere Summen gegen Goldbarren einzulösen verpflichtet seyn solle.

Man setzte voraus, daß längstens nach 4. Jahren die Zahlung in baarem Gelde vollkommen hergestellt seyn werde.

In der Zwischenzeit sollte sich die Bank allmählig mit gemünztem Metall versehen. Um sie in den Stand zu setzen, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, ward ihr die Zurückzahlung von 10 Millionen Pfund Sterling auf ihre Vorschüsse zugesichert, die sie zum öffentlichen Dienste mittelst Ankauf von Schatzkammerscheinen gemacht hatte.

genommene Antrag enthielt folgende nähere Bestimmungen. Vom 1. Febr. 1820 soll sie gehalten seyn, Goldbarren von gefleglichem Gehalt, die in der königl. Münze probirt und gestempelt worden, jedoch in Massen nicht unter 60 Unzen gegen einen gleichen Belauf von Banknoten auf Vergehren auszuwechseln, die Unze zu 4 Pf. 1 Sch. gerechnet. Vom 1. May 1821 soll die Unze zu 3 Pf. 17. Sch. $10\frac{1}{2}$ Pence berechnet, aber die Bank gleichfalls nicht schuldig seyn, geringere Summen, unter 60 Unzen, nach dem angegebenen Geldpreis berechnet, einzulösen. Dann soll die Bank zu irgend einer Zeit zwischen dem 1. Febr. 1820 und dem 1. May 1821. anfangen, Gold zu einem Mittelpreise von 4 Pf. 1. Sch. und 3 Pf. 17 Sch. $10\frac{1}{2}$ Pf. zu liefern; jedoch so, daß wenn der Mittelpreis einmal festgesetzt worden, die Bank ihn nicht mehr erhöhen darf.

Die Einwechslung der Noten unter 5 Pfund war aufgehoben worden, nachdem die Bank vom Jahr 1817 bis zum Frühjahr 1819 ohngefähr 6,756,000 Pfund Sterling gezahlt hatte.

Man schätzte die Summe, deren die englische Bank bedürfe, um die Zahlungen zu leisten, die in Barren an sie gefordert werden könnten, auf 10 Millionen Pfund Sterling, und den baaren Kassenvorrath, dessen sie bedürfe, um die Baarzahlungen anzufangen, auf 20 Millionen Pf. Steel.

Man nahm an, daß die Bank im schlimmsten Falle immer noch 15 Mill. Pfund Noten im Umlauf erhalten und eine Dividende von 10 Pc. werde austheilen können.

Die übrigen Nationalbanken mußten sich gleich der englischen den nemlichen Maasregeln unterwerfen.

3.

Die englische Nationalbank verminderte nun in einem fortschreitenden Verhältnisse die Menge der umlaufenden Noten. Vom Dezember 1818 bis zum Ende des Jahres 1819 sank dieselbe von $26\frac{1}{2}$ auf 22 Millionen Pfund Sterling herab *).

Der Wechselkurs hatte sich schon im May bedeutend gebessert, und wurde für London gegen die meisten Continentalplätze günstig **). Es fanden bedeutende Einfuhren von edlen Metallen Statt. Vom europäischen Kontinent wurde vorzüglich Gold, Silber von Westindien und Amerika bezogen. Bey der Bank waren schon im Frühjahr die erforderlichen

*) Die Bankaktien fielen vom Februar bis zum November von 272 auf 214.

***) Vom Januar bis zum Dezember stieg der Wechselkurs von London auf

Paris von 23 Fr. 80 Cent. auf	25 Fr. 45 Cent.
Amsterdam von 11 fl. 6 St.	11 fl. 18 St.
Hamburg 33 S. 9 Pf.	36 S. 1 Pf.

Maasregeln getroffen, um den Handelsstand wesentlich mit bedeutenden Summen Silbers zu versehen. Der Preis des Silbers fiel auf 5 Sch. 2 P. der Preis des Goldes sank auf 77 Sch. 10 $\frac{1}{2}$ P., also unter den Standard, zu dem die Bank ihre Goldzahlungen im Februar 1820 beginnen muß, und erhielt sich auf diesem Preise *).

Die Regierung schloß mit Spanien wegen des Bezugs von edlen Metallen aus Neuspanien Contracte ab, und zu Ende des Jahrs 1819 soll die bezogene Summe sich auf 9 Millionen Piaster belaufen haben, während man noch stärkeren Versendungen aus dem Hafen von Veracruz entgegen sah **).

Als über die Angelegenheiten der Bank eine feste Bestimmung erfolgt, und der Betrag des Anlehens, das man anfänglich höher geschätzt hatte, bekannt war, hoben sich die Fonds wieder; ***) später giengen sie aber bedeutend zurück, vorzüglich im Dezember, wo sie kurze Zeit auf 65 standen, nachdem beträchtliche Summen ****) plötzlich aus den brittischen Fonds gezogen und auf französische übertragen worden waren. Früher schon konnten die unruhigen Auftritte, die in einigen Städten und Grafschaften vorgefallen, nicht ganz ohne ungünstigen Einfluß geblieben seyn.

*) Portugiesisches Gold in Stangen fiel vom Januar bis zum September von 4 Pf. 3 Sch. auf 3 Pf. 17 Sch. 10 $\frac{1}{2}$

***) Man sprach von weitem 10 Millionen Piaster.

****) Sie schwankten lange zwischen 68 bis 70, und stiegen im September auf 72.

*****) Man schätzt sie auf 3 Millionen Pfund Sterling.

Zu Anfang des Jahres 1820 hielten sie sich auf 68.

Im Handel dauerte die Verlegenheit und die Stockung in allen Zweigen das ganze Jahr hindurch. Die Ereignisse, die sich auf dem Geldmarkte des Continents zugetragen, verminderten die Nachfrage nach brittischen Erzeugnissen und nach den Gegenständen seines Zwischenhandels. Die Ausfuhr war um 7 Millionen Pfund Sterling geringer als in gewöhnlichen Jahren.

Die meisten Waaren, vorzüglich Kolonialproducte und alle Lebensbedürfnisse fielen im Preise. *) Doch blieb in Ansehung der letztern zwischen England und dem Continent das Mißverhältniß immer noch so groß, daß, wer von mäßigen Renten lebte, und durch Beschäftigung nicht an seinem Wohnort festgehalten wurde, im Ausland auf Reisen eben so wohlfeil, als bey größerer Einschränkung zu Hause leben konnte.

Viele tausend Britten verzehrten ihr Einkommen in Deutschland und Frankreich.

Die Steuern waren nur um ohngefähr 3 Mill. Pf. Sterl. erhöht worden. Aber sie trafen nicht das hohe Einkommen, sondern in starkem Verhältnisse die Genüsse und Bedürfnisse der ärmern und mittlern Klasse.

Die Depreciation des brittischen Geldes war gehoben; die Regierung mußte ihre Verbindlichkeiten, das Volk die alten und neuen Steuern in dem bessern Gelde entrichten.

Von 17 Millionen bis auf 57 Mill. Pf. Sterl. waren aber die Bruttoeinnahmen an Steuern, und von 263 Mill.

8 *

*) Im Februar 1820 standen die Londoner Preise der verschiedenen Waizengattungen auf 50 bis 70 Schill. für den Quarter. Der Mittelpreis von frühern Jahren ist 80 Schill. für den Quarter.

bis auf 995 Mill. Pf. Sterl. *) die Staatsschuld, seit 1793 bis zu den neuesten Zeiten angewachsen.

II.

F r a n k r e i c h.

I.

Frankreich suchte die Lücke, die durch seine frühere starken Baarsendungen in das Ausland entstanden war, durch Anschaffungen aus England auszufüllen. In den beyden Monaten December 1818 und Januar 1819 erhielt es für 40 Millionen Franken Gold von London, dem es einige Wochen früher Silber gegeben hatte. Es herrschte eine große Thätigkeit in der königlichen Münze. In einem kurzen Zeitraum waren dafelbst für 125 Mill. Franken Gold- und Silbermünzen geprägt worden. Durch einen Herbst, der das gewöhnliche Bedürfnis eines Jahrs bey weitem überstieg, vermehrte sich das umlaufende Kapital des Landes. Auf 150 Millionen berechnete man in Frankreich, was von dem im Jahr 1818 erzeugten Weine und Brandweine an das Ausland verkauft werden würde. Die Fonds hoben sich bis zum Februar von 63 auf $71\frac{1}{2}$, oder nach Abzug der Dividende auf ohngefähr 69.

Als in Großbritannien zu Anfang des Februars die angeordnete Untersuchung der Bank und das wahrscheinliche Resultat dieser Untersuchung auf dem Geldmarkte seinen Einfluß

*) Man sehe Anhang 1.

äußerte, so schien zwar eine Rückwirkung von London auf Paris einzutreten. Auch waren im Handel, wie allerwärts die Folgen des übermäßigen Ankaufs ostindischer Waaren fühlbar.

Doch erhielten sich die Fonds in der ersten Hälfte des Jahres zwischen 65 bis 68 und stiegen bis zum Herbst bis auf 72 Franken.

Brittische Speculanten, die, wie manche andere, im July, August und September ihre wohlfeil eingekauften Renten theuer verkauft hatten, verwendeten, als der größte Lärm vorüber war, ihre Gewinne zum Ankauf von Renten um niedrige Preise. Vorzüglich waren aber die brittischen Uebernehmer des Anlehens bey dem Course gewaltig theilhaftig, und sie mußten daher mit der ganzen Größe ihres Credits dem Sinken des Preises entgegen wirken.

Es ist bekannt, daß sie zu verschiedenen Zeiten bedeutende Summen ankaufen ließen. Nichts beweist deutlicher den großen Einfluß, den die Theilnahme der Fremden an dem großen Anlehen auf den Zinsfuß in Frankreich geäußert, als der Umstand, daß die Renten, wovon sich in ihren Händen bedeutende Summen befanden, lange Zeit immer verhältnißmäßig viel höher, als die Liquidationscheine standen. *)

2.

Die Bankvorschüsse auf öffentliche Effecten hatten aufgehört. Die Vertheilung der Reserve würde ein bedeutendes Kapital der freyen Verfügung der Eigenthümer zurückgegeben und auf dem Kapitalmarke eine, auch dem Course der Renten gün-

*) Wenn man nemlich die Termine berücksichtigt, wo die Rückzahlung der Liquidationscheins nach dem Nominalbetrage geschehen muß.

stige, Wirkung hervorgebracht haben. Sie unterblieb noch, obwohl sie dringend verlangt ward.

Aber eine andere Maßregel kam zur Sprache, welche dem Interesse der Staatsgläubiger zuträglich war, indem sie die Bewohner der Departements zur Anlage ihrer Kapitalien in den öffentlichen Fonds veranlassen konnte.

Die Regierung schlug vor, daß in jedem Departement ein Hülfsbuch des großen Schulbuches zur Erleichterung der Einschreibungen errichtet und den Renteneinhabern gestattet werde, die fälligen Zinsen ihrer Inscriptionen zur Abtragung ihrer directen Steuern auf so lange Zeit anzuweisen, als es ihnen gut dünken würde, und die Anweisung nach Belieben zurückzunehmen.

Die Sache hatte zwei Seiten.

Die Gegner der Maasregel glaubten nur Vortheile, die Vertheidiger nur Nachtheile zu erblicken. Jene meinten, das wenige Geld, das noch in den Provinzen vorräthig sey, werde dem Ackerbau und dem Kunstfleisse entzogen werden. Wenn man Gelegenheit finde, sein Kapital zu 6 und 7 Proc. anzulegen und die Zinsen mit Bequemlichkeit und Sicherheit zu beziehen, so werde man sich hüten, seine Ersparnisse zu landwirthschaftlichen Verbesserungen zu verwenden, die Anstrengungen erforderten und nur 3 oder 4 vom Hundert einbrächten. Mancher vermögliche Eigenthümer, der die Mittel zum tüchtigen Betriebe des Ackerbaues besitze, könnte veranlaßt werden, einen Theil seiner Grundstücke zu veräußern. Dann sey zu befürchten, daß sich das verderbliche Spiel der Agiotage, das in der Hauptstadt so viel Unheil gestiftet, durch ganz Frankreich verbreite. Die vorgeschlagene Maasregel werde daher die wahren, wohlverstandenen Interessen des Landes verletzen, der Regierung keine neue bedeutende Hülfquellen eröffnen, deren sie im Augenblick ohnehin nicht bedürfe, und nur dem Aus-

lande zum Vortheil gereichen. Noch befände sich ein großer Theil der neugeschaffenen Renten in den Händen der Fremden; wenn man seine Absicht, die Fonds steigen zu machen, wirklich erreiche, so würden die Ausländer ihre zu 52 und 67 wohlfeil gekauften Renten, den Augenblick benutzend, mit Gewinn absetzen, ungeheure Kapitalien aus dem Lande ziehen, und nach vollbrachtem Verkaufe würde der Cours dennoch wieder herabgehen.

Dagegen ward bemerkt: Daß Zusammendrängen der Renten auf einen Markt mache die Ausländer zum Herrn des Curses und gewissermaßen zum Herrn des Staatsvermögens. Bey hohem Course verkauften sie große Summen und drückten den Cours; der besorgte Inländer verkaufe ebenfalls und setze den Preis noch tiefer herab, und wenn er dann am niedrigsten stehe, verwende der Ausländer den Erlös, den er bey hohem Course gemacht, wieder zum Einkauf um diese wohlfeileren Preise. Durch dieses periodisch wiederkehrende Spiel ziehe der Ausländer nach Belieben beträchtliche Summen aus Frankreich, und sey auf diese Weise im Stande, den Kredit des Staats, der Bank und der großen Handelshäuser so oft zu erschüttern, als es ihm einfiel. Um diesen Gefahren vorzubeugen, müsse man die Nationalschuld wirklich nationalisiren, d. i. aus den Händen des stets speculirenden Ausländers in die des Inländers bringen, der sich eher zur festen Anlage seiner Kapitalien entschliesse. Von den 192 Mill. Renten und Liquidationscheinen seyen ohngefähr 50 Mill., die das Eigenthum verschiedener Institute bilden, als unbeweglich zu betrachten. Der Rest von 142 *) übersteige um ein Drittheil das Be-

*) Nemlich, wie man damals voraussetzte: Die Summe ward aber noch in der nemlichen Sitzung vermindert,

dürfnis des Plazes von Paris und das Vermögen der Börse. Diefem Drittheile müffe man den Weg in die Sparkaffen des Landmans bahnen, wo die Renten bis zu gelegentlicher Anwendung zu landwirthschaftlichen Verbesserungen, Ankäufen u. f. w. liegen blieben. Das dafür gegebene Geld werde in die Circulation zurückkehren und den Verkehr beleben. Sollten die Ausländer auch einen augenblicklichen Gewinn machen, so würde dadurch die Masse der auf dem Markte schwebenden Renten vermindert, eine größere Stetigkeit des Curses gewonnen, und durch die Abwendung großer Gefahren dem Lande ein bleibender Nutzen verschafft.

Der Vorschlag der Regierung ward nach lebhaften Debatten angenommen. Wie man über den Gegenstand auch urtheilen mag, so viel ist gewis, daß die Maasregel zur Verbesserung des Curses der Renten beitragen mußte. Sie fielen zwar nach dem Herbst von 72 auf 68 zurück, hoben sich aber wieder im December 1819 und Januar 1820, als aus Großbritannien bedeutende Kapitalien zum Ankauf von französischen Renten nach Paris überflossen.

Zu gleicher Zeit ward auch der Wechselkurs von Paris gegen die Handelsplätze der östlichen Nachbarländer für Frankreich nach langer Zeit wieder günstig. *)

3.

Frankreich sah sich im Jahre 1819 am Ziele seiner Anstrengungen. Um beynah 2500 Millionen Franken war seit

auch sind noch 12 Millionen, welche die Amortisationskasse besitzt, abzuziehen, so daß der Betrag auf 125 Mill. Franken herab fällt.

*) Englische Häuser disponirten über ihr Guthaben auf deutschen Plätzen zum Vortheil von Paris.

dem letzten Kriege seine fundirte Schuld ihrem Nominalwerthe nach vermehrt worden. Wenn man das Nominalkapital nach einem Mittelcurse von 66 Franken berechnet, so kommt die Summe dem Aufwande ohngefähr gleich, den die Zahlungen an die hohen alliirten Mächte, die Unterhaltung der Occupationsarmee und die Befriedigung der Reclamationen erfordert haben. *)

Noch dauerten die hohen außerordentlichen Auslagen mit unbedeutender Ausnahme fort; die Ausgabe belief sich auf 869 Millionen Franken. und die Zinsen der Staatsschuld betragen an Renten ohngefähr 173 Millionen und 15 Millionen für Liquidationscheine; allein der Finanzetat bot nach Berechnungen, die sich auf die Einnahmen mittlerer Jahre stützen, **) einen Revenüenüberschuß von 16 Millionen Franken dar, und die Amortisationskasse wirkte mit ihrer Dotation von 40 Millionen und mit dem Zuwachs von 12 Millionen eingelöster Renten und überdies durch den Verkauf von Waldungen mächtig auf die Verminderung der Schuld.

Gegen Außen beruhigt, wandten sich die Kräfte der Nation mehr den Geschäften der Production zu, und die öffentlichen Ausstellungen, welche im Jahr 1819 die Resultate eines schönen Wettstreits des Kunstfleißes in der Hauptstadt des Landes, vereinigten, legten Zeugniß ab, von dem kühnen Aufstreben der Industrie, welches die freudige Bewunderung der Einheimischen und das Erlaunen der Fremden erregte.

*) Man sehe Anhang 2.

**) Die constatirten Einnahmen producirten den gehofften Ueberschuß nicht. Aber das Jahr 1819 bis 1820 ist kein Maasstab.

Durch gesetzliche Maasregeln suchte man dem Zwischenhandel der Seestädte mit Colonialwaaren nach den westlichen Binnenländern eine größere Ausdehnung und der Schifffahrt neue Nahrung zu geben.

Diesem Bestreben kam die Wirkung des holländischen Douanensystems entgegen, das den Gebrauch der Rheinstraße zum Transport der Seegüter nach der Schweiz und dem südlichen Deutschland durch Transitzölle erschwerte, und dem französischen Handel die Concurrnz mit dem holländischen erleichterte.

Die Regierung bemühte sich zugleich, dem auswärtigen französischen Handel überall, wo er hinzubringen vermochte, durch die Vermehrung der Consulate die Unterstützung und den Schus zu gewähren, deren er bedurfte.

Aber die Anstrengungen, die man machte, die alten fruchtbaren Verbindungen mit der Levante und Nordafrika wieder anzuknüpfen, blieben ohne erwünschten Erfolg. Seit dreißig Jahren waren sie gewaltsam zerrissen, und man hatte gegen eine verjährte Angewöhnung an brittische Waaren zu kämpfen. Nur langsam hob sich die Schifffahrt. Amerikanische Frachtfahrer führten einen großen Theil der Bedürfnisse aus der neuen Welt herbey, und verließen häufig die französischen Seehäfen, um ihre Rückladungen durch Ankäufe brittischer Industrieerzeugnisse zu vervollständigen.

Wer sich im Lande noch der frühern Blüthe des auswärtigen Handels aus eigener Erfahrung erinnerte, fühlte die Größe des Verlusts der wichtigsten französischen Kolonie und die Wirkung der langen Unterbrechung des friedlichen Verkehrs mit andern Welttheilen.

III.

Oestreich, Rußland, und verschiedene andere Staaten.

I.

In Oestreich nahmen die Operationen der Nationalbank einen erwünschten Fortgang.

Im Anfange des Jahres 1820 waren bereits 50,000 Actien abgesetzt, und der baare Borrath der Bank bedeutend angewachsen.

Durch die frühern Operationen bis zum May 1818 hatte man ohngefähr 180 Millionen Gulden Papiergeld aus der Circulation gezogen. Weitere 50 Millionen Gulden wurden durch Einlagen für Bankactien ausser Umlauf gesetzt, und im Frühjahre übernahm die Regierung den Rest der Bankactien, indem sie zugleich ein neues Anlehen von 20 Mill. Gulden negotzirte, das gerade hinreichte, um nach dem Course von 250 die Summe von 50 Mill. Gulden Papier einzuziehen, welche der Absatz jener übernommenen Actien an Privatpersonen eingebracht hätte.

In einem raschern Verhältnisse, als in Frankreich, und ebenfalls mit steigender Kraft, wirkt der Tilgungsfonds der neuen in Conventionsmünze verzinslichen Schuld auf deren Verminderung. Darum befestigte sich der Credit; stiegen die Fonds im Verhältnisse mit den Papieren anderer Staaten, und trat eine größere Regelmäßigkeit und Stetigkeit in der Circulation ein.

Durch zweckmäßige Einwirkung der Regierung erhielt sich das Papiergeld unter ganz unbedeutenden Schwankungen auf 250. Die 5 Procent tragenden in Metallgeld verzinslichen Papiere galten zu Anfange des Jahres 1820 im Durchschnitt 74; Die Bankactien waren, von ihrem ur-

früheren Werthe von 400 fl., im Februar schon über 600 gestiegen.

2.

Kein anderer Staat ward in der letzten Zeit bey seinen Finanzoperationen so sehr begünstigt, als Rußland. Die Jahre 1817 und 1818 haben ganz Europa zu seinem Schuldner gemacht, und die Regierung hat die Zeitumstände weise benützt. Man berechnet, daß im Ganzen die Masse des Papiergeldes sich in dem Zeitraum seit dem Anfange der Operationen bis in das Jahr 1820 um ohngefähr 174 Mill. Rubel vermindert hat. Das baare Geld, das an seine Stelle trat, war größtentheils von den westlichen Ländern gekommen. Es war natürlich, daß, nachdem der Westen erschöpft war, eine zwar vorübergehende aber der Wirkung, nach Größe und Dauer, angemessene Rückwirkung eintrat, die sich auch im Jahre 1819 in einem nachtheiligen Wechselurse offenbarte. *)

3.

Von den übrigen Staaten des mittlern und nördlichen Europa's ergriff Dänemark nach überstandener Crisis zur Regulirung seines Geld- und Finanzwesens ebenfalls kräftigere Maaßregeln. Es wurde unter Vermittelung Hamburger Häuser ein Anlehen von 6 Millionen Mark zu Stande gebracht, das wohl einen günstigen Einfluß auf den Credit des Landes haben konnte, aber gleich einem schwedischen Anlehen nicht so bedeutend war, um im großen Verkehr sehr fühlbare Bewegungen hervorzubringen.

*) Auf der letzten Leipziger Messe sah man neugeprägte Silberrubel.

Zu Anfang des Jahres 1820 waren ohngefähr 30 Millionen Reichsthaler Papier im Umlaufe. Ohngefähr 2 Millionen waren während des Jahres 1819 zur Vertilgung eingezogen worden. Der Preis des Silbers schwankte zwischen 300 bis 270.

4.

Das war aber im Allgemeinen in den westlichen und mittleren europäischen Staaten die Lage und der Gang der Dinge in dem Jahre von 1819 bis 1820.

Der Einfluß der großen Ereignisse des Jahres 1818 blieb auf dem Geldmarkte und im Handel das ganze Jahr hindurch fühlbar.

Die Maasregeln, die zur Wiederherstellung des baaren Geldumlaufs mehrere Staaten ergriffen, verschlangen große Summen, welche die Stelle des vertilgten Papiers einnahmen und daher, für die Dauer, die Masse des in Europa circulirenden Mediums verminderten. Die Fortsetzung dieser Maasregeln, besonders aber die Einleitungen zur Wiederherstellung der baaren Zahlungen der englischen Bank, drohten die schon merkbaren Folgen noch fühlbarer zu machen.

Durch den Ostindischen und Westindischen Handel war eine ungeheure, das ausschweifendste Bedürfnis überschreitende Menge von Baaren auch auf den Continent herbeigeschafft, und auch auf diesem Wege eine beträchtliche Ausleerung an Silber erfolgt; der Handel verlor bedeutende Werthe, weil der Vorrath den Bedarf überschritt.

Das Jahr 1819 begann mit einer großen Stille im Verkehr.

Während sich in allen kleinen Kanälen der Circulation eine bedeutende Verminderung des baaren Geldes zeigte, häuften sich bey der andauernden Geschäftslosigkeit große Geldkapitalien in den Händen der Reichen. Dieser Umstand wirkte den nachtheiligen Einflüssen, welche die Anlehen auf den Zinsfuß hervorgebracht hatten, mächtig entgegen.

Die Veränderung, die in dem Vorrath der edlen Metalle vorgegangen, zeigte sich in dem Sinken der Preise aller Dinge, oder, wenn man will, in dem hohen Preise der edlen Metalle, besonders des Silbers. Alle Gläubiger waren reicher geworden, alle Schuldner fühlten sich ärmer. Die Wohlfeilheit der meisten europäischen Produkte ward durch die ungemaine Fruchtbarkeit des Jahres und durch die natürlichen Folgen der letzten Theuerung, welche der landwirthschaftlichen Produktion eine große Aufmunterung gewährte, noch vermehrt. Die Preise beynabe aller ostindischen und westindischen Produkte wurden auf gleiche Weise, theils durch die Ueberführung des Marktes, theils durch die fühlbare Verminderung des baaren Geldes gedrückt *). Dagegen verminderte der Mangel an Nachfrage nach Kapital den Zinsfuß.

*) Im Anfange des Jahres 1820 standen die Preise des rohen Zuckers zu London niedriger, als in irgend einem der letzten 25 Jahre, das Jahr 1811 ausgenommen, wo unnatürliche plötzliche Störungen eintraten.

Der Vorrath war im Dec. 1819 größer, als zur gleichen Zeit in den vorhergehenden Jahren. Die Einfuhren von 1818 und 1819 brachten in der letzten Hälfte dieses Jahres einen Verlust von 30 bis 70 Proc.

Der Diskont sieng allerwärts an zu fallen, und erhielt sich bey andauerndem Mangel zur fruchtbaren Anwendung der Kapitalien das ganze Jahr hindurch auf einem niedrigen Stande. Selten höher als $3\frac{1}{2}$ bis 4 Proc. fiel er in einigen großen Handelsstädten zeitweise auf 2 und $2\frac{1}{2}$ Proc.

Die Papiere aller Continentalstaaten begannen sich ihrem früheren Stande vom Sommer 1818 wieder zu nähern, und stiegen bis zum Frühjahre zum Theile noch höher. *)

Die Einfuhr an Baumwolle, die in den Jahren 1815 bis 1817 zu Liverpool sich im Durchschnitt jährlich auf 286,000 Säcke belief, betrug im Jahr 1818 nicht weniger als 665,000 Säcke zu 265 Pf. Durchschnittsgewicht, und im Jahr 1819, 565,000 Säcke zu 263 Pf. und die Preise waren fortschreitend gesunken.

Selbst bey denjenigen Artikeln, die wie Kaffee nicht in solchem Uebermaas herbeygeführt worden, und deren Vorrathe zusammenschmolzen waren, zeigte sich im Spätjahre der sonst gewöhnliche Aufschlag nicht.

Man hat berechnet, daß in den großen europäischen Handelsplätzen, die Kaffeevorräthe zu Ende des J. 1818 ohngefähr 69 Mill. Pf., zu Ende des Jahres 1819 aber nur 37 Mill., also 32 Mill. Pf. weniger betragen. Die Abnahme der Vorräthe, war aber in den Preisen nicht fühlbar. Allein die Ausfuhr von London nach Hamburg war im Jahr 1819 um 57,000 Centner geringer, als im Jahr 1818.

*) In der Mitte und gegen Ende März, standen die Oesterreichischen 5 Proc. tragenden Papiere zu Wien und Frankfurt auf 76 bis 77

Man fühlte die Resultate der großen Bewegungen, die in den Jahren 1816 bis 1819 auf dem Geld- und Kapitalmarkte Europa's Statt gefunden hatten,

- 1) in einer gleichförmigern Vertheilung der edlen Metalle unter allen europäischen Nationen;
- 2) in einer Verminderung des circulirenden Mediums in allen Staaten und in der Erhöhung des Preises von Gold und Silber;
- 3) in der Verminderung des Mißverhältnisses, das zwischen dem Zinsfuße der ver-

die Preussischen, engl. Rothschildischen zu Amsterdam und Frankfurt, auf 82 bis 83,

die Holländischen $2\frac{1}{2}$ Proc. zu Amsterdam $44\frac{1}{2}$,

die Französischen 5 Proc. conf. zu Paris 73 bis 74,

die Baierschen 5 Proc. Centralkassobl. zu Frankfurt 99.

die Badischen $4\frac{1}{2}$ Proc. tragenden Amortisationskassobl. auf demselben Markte 98 — 99,

die Darmstädtischen $4\frac{1}{2}$ Proc. tragenden ebendaselbst $84\frac{1}{2}$,

die Stadt frankfurtischen 5 Proc. Obl. 101 bis 102,

die Stadt hamburgischen 4 Proc. Obl. 102. u. s. w.

schiedenen europäischen Staatspapiere
früher sichtbar war. *)

*) Es standen nemlich:

1) in den ersten Monaten des Jahres 1820 im Durch-
schnitte

die Englischen 3 Procent tragenden consolidirten auf
68 und

die darin angelegten Kapitalien trugen $4\frac{4}{10}$ proCt. Zinsen,

die Oesterreichischen 5 Proc. auf 74 und trugen
 $6\frac{7}{10}$ Proc.

die Französischen 5 Proc. tragenden auf 72 bis 73
und trugen nicht ganz $6\frac{8}{10}$ Proc.

2) Der höchste Stand

der Englischen war in den verflossenen 3 Jahren von
1817 bis 1820 — 84 und der Zinsfuß $3\frac{1}{2}$,

der Französischen nicht ganz 80 und der Zinsfuß $6\frac{1}{2}$,

der Oesterreichischen 76 und der Zinsfuß $6\frac{1}{2}$.

3) Der niedrigste Stand

der Englischen in den verflossenen 3 Jahren war 62
und der Zinsfuß $4\frac{7}{10}$.

der Französischen 55 und der Zinsfuß 9,

der Oesterreichischen 48 und der Zinsfuß 10.

4) Im Anfang des Jahrs 1817 standen

die Englischen auf 63 und der Zinsfuß auf $4\frac{7}{10}$,

die Französischen auf 55 und der Zinsfuß auf 9,
die Oesterreichischen auf 48 — 50 und der Zinsfuß
auf 10.

5) Im Augenblick der größten Verschiedenheit, im
Spätjahr 1818 standen:

die Englischen auf 79 und trugen $3\frac{4}{7}$ Procent,
die Französischen auf 63 und trugen nahe an 8,
die Oesterreichischen auf 62 und trugen 8.
